

**JAZYKOVEDNÝ ÚSTAV ĽUDOVÍTA ŠTÚRA**  
**SLOVENSKEJ AKADEMIE VIED**

**2**

ROČNÍK 63, 2012



**SLOVAK ACADEMIC PRESS, spol. s r. o., Bratislava**

## OBSAH

Bohumil Vykypěl: „Analytisches Vergleichen“ keltischer und slavischer Sprachen: einige Fragmente .....	91
Radoslav Pavlík: Akustické a auditívne vlastnosti slovenských laterálnych konsonantov III: Analýza spektrálnych parametrov laterál v domácich a prevzatých slovách.....	109
Miroslava Kyseľová: Sémantický a syntaktický status posesívneho datívu v štruktúrach s procesnými slovesami s významom atmosférického diania v slovenčine .....	131

### Rozhľady

Zuzana Gažáková: Fenomén strednej arabčiny a jej charakteristiky v textoch arabských ľudových rozprávanií .....	153
---	-----

### Recenzie

Newerkla, Stefan Michael: Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch. Wörterbuch der deutschen Lehnwörter im Tschechischen und Slowakischen: historische Entwicklung, Beleglage, bisherige und neue Deutungen. Jana Hajdínová.....	167
---	-----

### Kronika

Za profesorom Vincentom Blanárom (1920 – 2012). Martin Ološtiak .....	173
Zasadnutie Medzinárodnej komisie a medzinárodnej pracovnej skupiny Slovanského jazykoveho atlasu. Martin Chochol .....	176
Banskobystrická konferencia o komunikácii. Lujza Urbancová .....	178

## CONTENTS

Bohumil Vykypěl: “Analytical comparison” of Celtic and Slavonic Languages: Several Fragments .....	91
Radoslav Pavlík: Acoustic and Auditive Properties of Slovak Lateral Consonants III: A Comparison of Spectral Parameters of Laterals in Native and Loan Words .....	109
Miroslava Kyseľová: Semantic and Syntactic Status of Possessive Dative in the Structures with Processional Verbs with Atmospheric Meaning in the Slovak Language .....	131

### Horizons

Zuzana Gažáková: Phenomenon of the Middle Arabic and its Characteristic in Texts of Arabic Popular Narrations.....	153
--	-----

### Book Reviews

Newerkla, Stefan Michael: Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch. Wörterbuch der deutschen Lehnwörter im Tschechischen und Slowakischen: historische Entwicklung, Beleglage, bisherige und neue Deutungen. Jana Hajdínová.....	167
---	-----

### Chronicle

In Memory of Professor Vincent Blanár (1920 – 2012). Martin Ološtiak .....	173
--	-----

„ANALYTISCHES VERGLEICHEN“ KELTSCHER UND SLAVISCHER  
SPRACHEN: EINIGE FRAGMENTE\*

BOHUMIL VYKYPĚL  
Ústav pro jazyk český AV ČR, Brno

VYKYPĚL, Bohumil: „Analytical Comparison” of Celtic and Slavonic Languages: Several Fragments. *Jazykovedný časopis*, 2012, Vol. 63. No. 2, 91 – 107. (Bratislava)

In the present text, the author points out the importance of analytical comparison of Celtic and Slavonic languages and cultures. As examples he presents several fragments of this comparison: on the intellectualization of forms of the dual number in Breton and Czech, on the evaluation of the article in Celtic and Slavonic languages and on possible parallels in the external history and the periodization of Celtic and Slavonic languages.

## 1. DAS THEMA DES KELTSCH-SLAVISCHEN VERGLEICHS

In der Zeitschrift *Přítomnost*, die in der großen weiten Welt unbekannt ist, veröffentlichte der in der großen weiten Welt etwas bekanntere Begründer des Prager Linguistenkreises Vilém Mathesius einen unauffälligen Aufsatz, in dem er auf die Rektorrede des in der großen weiten Welt ebenfalls unbekanntes tschechischen Historikers Josef Pekař lebhaft reagierte (Mathesius 1931). In der Tat ist die Beziehung der Prager Schule zur Historiographie eines der wichtigen Themen aus der Geschichte und der Gegenwart der Prager Schule, das nicht nur nicht behandelt, sondern eigentlich nicht einmal deutlicher formuliert wurde. Dabei stellen eben V. Mathesius' Bemerkungen zu Pekařs Rede die einzige explizite Äußerung zu diesem Thema seitens eines *Mitglieds der Prager Schule* dar. V. Mathesius erwähnt darin die Forderung von J. Pekař, die „vergleichende Geschichtsforschung“ aufzubauen, die zur Typologie der historischen Zeiten führen soll, und vergleicht sie mit der entsprechenden Forderung in der zeitgenössischen Linguistik, die „analytische vergleichende Sprachforschung“ aufzubauen, die auf die linguistische Typologie zielt. Er stellt folglich Pekařs vergleichende Geschichtsforschung und seine analytische vergleichende Sprachforschung, die beide auf dem Grundsatz beruhen, Erscheinungen im Rahmen ihrer „Systemgruppierung“ zu untersuchen, in den Gegensatz zur älteren „allgemeinen Geschichtsschreibung“ und der „genetischen vergleichenden Sprachforschung“, die genealogisch und auf Einzeldinge ausgerichtet sind. Es versteht sich, dass das Ziel solcher vergleichenden Untersuchungen jenem von V. Mathesius' lin-

---

\* Für die sprachliche Korrektur sowie Kommentare zu meinem Text danke ich Markus Giger (Prag).

guistischer Charakterologie ähnlich sein sollte, die er als vergleichende Beschreibung von Sprachen auffasste, deren allgemeine Schlüsse auch „praktische“ Implikationen für Verständnis und Benutzung dieser Sprachen haben sollten (vgl. Mathesius 1928, Vachek 1976), d. h. diese Untersuchungen sollten auch „praktische“ Implikationen für das Verständnis der aus der zu beschreibenden geschichtlichen Erscheinungen resultierenden Gegenwart haben. Es wäre sicherlich lohnenswert, diese Skizze von V. Mathesius weiter auszuführen, einschließlich beispielsweise einer Abhandlung über die (impliziten) Anwendungen des geschilderten Schemas oder eines Vergleichs mit den zeitgenössischen korrespondierenden Bemühungen der Annales-Schule.

Nun stellt eines der Themen für diese Forschung, welche die „vergleichende Geschichtsforschung“ und die „analytische vergleichende Sprachforschung“ verbindet, der Vergleich zwischen den keltischen und den slavischen Sprachen und ihren Geschichten dar. Die keltischen und die meisten slavischen Sprachen befanden bzw. befinden sich in einer ähnlichen geschichtlichen Situation: im magnetischen Feld großer dominanter Sprachen und der durch diese Sprachen vermittelten kulturpolitischen Einflüsse. Dabei besitzen sie jedoch auch eigene genetische bzw. teilweise kulturelle, von den dominanten Sprachen unterschiedliche und unabhängige Komponenten: einerseits die genetisch-sprachliche und also teilweise auch typologische Unterschiedlichkeit, andererseits eigene minoritäre kulturelle Komponenten (wie die irische Version des Christentums oder das slavische kyrillo-methodianische Erbe). Man kann sich die keltischen und slavischen Sprachen auch als zwei Ränder oder Flügel des (west)europäischen Kulturkreises mit seinem romanisch-germanischen Kern vorstellen: Sie zeigen verschiedene Möglichkeiten der sprachlichen und kulturellen Rezeption dieses Kerns und der Interaktion mit ihm. Die Untersuchung von Ähnlichkeiten und Unterschieden dieser Rezeption und Interaktion kann zweifelsohne für das Verständnis sowohl der keltischen und der slavischen Sprachen und Kulturen als auch generell der europäischen Zivilisation instruktiv sein.

Das im letzten Absatz skizzierte Thema ist naturgemäß ein Thema für eine breite interdisziplinäre Forschung, die an dieser Stelle nicht einmal angefangen werden kann. An dieser Stelle möchte ich dazu lediglich mit einigen kleinen Fragmenten beitragen.

## **2. ZUM DUAL IM BRETONISCHEN UND TSCHECHISCHEN**

Roman Jakobson (1983, 89) sagt in seinen Dialogen Folgendes: „If alliances between languages are the extreme manifestation of linguistic conformism, one can also see in interlingual relations the opposite phenomenon, nonconformism. Languages that run the risk of being submerged in neighboring languages sometimes develop specific features to distinguish themselves sharply from the structure of their threatening neighbors. It is for this reason that Lusatian-Sorbian and Slovenian – the only Slavic languages that ran the risk of being Germanicized or Italianized – have

conserved and even partially developed in their morphological system the category of the dual number.“ In diesem Lichte versteht man es gut, dass Francis Favereau das Unterkapitel zum Dual in seiner praktischen Grammatik des gegenwärtigen Bretonisch mit dem folgenden Satz beginnt: „Le duel est une caractéristique des langues celtiques“ (Favereau 1997, 54). Der Dual stellt sicherlich ein Merkmal des Bretonischen dar, das von den Sprechern des vom Französischen bedrohten Bretonischen etwa in dem Sinne, den R. Jakobson erwähnt, hervorgehoben werden kann, weil es im Französischen im Gegensatz zum Bretonischen fehlt. Ähnlich überrascht es nicht, wenn eine Grammatik des Neokornischen die Reste der Dualformen, die man im Mittel- und Spätkornischen antrifft, zu einer regelrechten und dem Plural entgegengesetzten morphologischen Kategorie des Duals umbildet (Brown 2001, 35).

Nun lässt sich indessen einerseits die Frage stellen, ob die betreffenden Formen im Bretonischen ggf. als die Paarigkeit ausdrückende Ableitungen von den entsprechenden Wörtern eher denn als grammatische Dualformen aufzufassen sind, worauf die Möglichkeit, von ihnen den Plural zu bilden, hindeuten würde. Andererseits ist darauf hinzuweisen, dass die Dualformen anscheinend nicht obligatorisch bzw. nicht obligatorisch den Pluralformen entgegengesetzt sind (vgl. Le Gléau 1973, 48, Ploneis 1983, 215, Wmffre 1998a, 16). Auf jeden Fall schafft die Tatsache, dass die Dualformen nicht verbindlich angewandt werden, den Raum für eine Intellektualisierung des Unterschiedes zwischen den variierenden „Dual“- und Pluralformen. Bereits in der Grammatik des Bretonischen von Gregoire de Rostrenen aus dem Jahre 1738 wird Folgendes angeführt: „Les Bretons reconnoissent un nombre Duel (...) lors qu'on parle des membres doubles du corps de l'homme, ou de la bête (...) Néanmoins ces duels ont leurs pluriels réguliers, lorsqu'il s'agit de choses inanimées“ (Rostrenen 1738, 34). Diese Information wird dann in den meisten Grammatiken der Standardsprache wiederholt (vgl. Legonidec 1807, 42, Hingant 1868, 17, Hemon 1958, 23, Press 1986, 71, Favereau 1997, 56 u. a.). Dies ist etwas sehr Ähnliches wie im Tschechischen. Nachdem die im Altschechischen mehr oder weniger lebendige Kategorie des Duals im 16. Jahrhundert verlorengegangen war, sind im Tschechischen Überreste von Dualformen erhalten geblieben, welche die Pluralfunktion übernommen haben. Damit sind sie jedoch vornehmlich bei den die natürlichen Paare bezeichnenden Substantiven in Konkurrenz mit den Pluralendungen getreten. Diese Konkurrenz wird folglich in der neutschechischen Kodifikation so intellektualisiert, dass die ursprünglichen Dualendungen dann benutzt werden sollen, wenn das betreffende Wort ein körperliches Organ bezeichnet, während die Pluralendungen zu benutzen sind, wenn die Bedeutung des Substantivs übertragen ist. Diese Unterscheidung tritt zunächst in der Grammatik von Franz Johann Tomsa aus dem Jahre 1782 auf (vgl. Vykypělová 2007, 237ff.). Kennzeichnend ist dabei, dass die besprochene Intellektualisierung sowohl im Tschechischen als auch im Bretonischen im Usus anscheinend nur beschränkt Anwendung findet (vgl. Vykypělová 2007, Wmffre 1998a, 16).

### 3. ZUM UNBESTIMMTEN ARTIKEL IN DEN KELTISCHEN SPRACHEN

Es wird erwähnt, dass das Bretonische die einzige keltische Sprache sei, die neben dem bestimmten auch einen unbestimmten Artikel habe (vgl. z. B. Hemon 1975, 118, Gregor 1980, 157, Press 1986, 58, Lewis–Piette 1990, 12). Nun ist jedoch auch zu erwähnen, dass einige Forscher der Ansicht sind, einen unbestimmten Artikel habe auch das Mittel- und Spät Kornische. In seinem Handbuch des Mittelkornischen führt Henry Lewis ohne Zögern an: „Im Mittelkornischen gibt es einen bestimmten und einen unbestimmten Artikel“ (Lewis 1990, 11), und gleich resolut war Alan R. Thomas (1992, 353). Ähnlich bemerkte bereits Henry Jenner (1904, 74) in seinem Handbuch des Kornischen, das vor allem auf dem Spätkornischen basiert war, Folgendes: „But partly as a corrupt following of English or French, and partly for emphasis, denoting *a single one* (like *yr un* in Welsh), the word *a* or *an* is sometimes represented by *idn* (earlier *un*), one. This is rare, especially in late Cornish. A similar indefinite article is common in Breton.“ Iwan Wmffre (1998b, 23) ist der Meinung, „there is no regular indefinite article in late Cornish (...) though there are sporadic examples of *idden idn* ‘one’ used as an indefinite article“.

Die Frage, ob man für das Mittel- und Spätkornische mit einem unbestimmten Artikel rechnen darf, ist natürlich in erster Linie einerseits eine Frage der Grammatikalisierungskriterien, nach denen man beurteilt, ob ein Element als mehr oder weniger grammatikalisierte unbestimmter Artikel zu betrachten ist, andererseits muss sie von den Spezialisten entschieden werden, die die betreffenden Kriterien auf das sprachliche Material anwenden. Generell wäre dabei – unter Berücksichtigung des bekannten starken Einflusses des Englischen insbesondere auf das Spätkornische – nicht überraschend, wenn festgestellt würde, dass man hier wirklich von einem unbestimmten Artikel sprechen darf. Man kann dabei offenbar berechtigt vermuten, dass sich, falls das Kornische nicht verschwunden wäre, ein obligatorischer unbestimmter Artikel wie im Bretonischen gebildet hätte. Beachtenswert ist nun noch, dass die Schöpfer des Neokornischen nicht mit dem unbestimmten Artikel rechnen, was sicherlich auch als Betonung des „keltischen Charakters“ der Sprache verstanden werden darf. Man kann sich gut vorstellen, dass – wenn es eine kornische „nationale Erneuerung“ im 19. Jahrhundert gegeben hätte – Versuche vorgekommen wären, den unbestimmten Artikel zu beseitigen, ebenso wie es entsprechende Versuche in den slavischen Sprachen hinsichtlich des bestimmten Artikels in dieser Zeit mit unterschiedlichen Resultaten in der Tat gab: Im Bulgarischen, wo der bestimmte Artikel am stärksten strukturell verankert ist, waren sie – wie mich Markus Giger aufmerksam gemacht hat – erfolglos (vgl. Andrejčín 1977, 87, Rusinov 1999, 110–115); im Obersorbischen, wo der bestimmte Artikel in der älteren Sprache anscheinend auch sehr stark verbreitet war (vgl. Berger 1999), aber die strukturell-typologischen Bedingungen dafür im dominant flektierenden Obersorbischen im Unterschied zum dominant isolierenden Bulgarischen nicht dermaßen günstig sind, wurde der bestimmte Artikel aus der Standardsprache beseitigt, ist jedoch in der Umgangssprache erhalten

geblieben (vgl. Scholze 2008, 140–185); schließlich nahm diese Tendenz im Tschechischen, wo anscheinend die Bildung eines bestimmten Artikels am wenigsten fortgeschritten war, nur eine Form von Kritik an der allzu häufigen Anwendung des Demonstrativpronomens *ten* an, und sowohl in der Standard- als auch in der Umgangssprache lässt sich höchstens von einem bestimmten Artikuloid sprechen (vgl. Berger 1993, 167ff.). Es ist zu bemerken, dass einerseits die Betrachtung des bestimmten Artikels als „unslavisches“ Element im Slavischen offenbar der Betrachtung des unbestimmten Artikels als „unkeltisches“ Element im Keltischen entspricht und dass andererseits diese Bewertungen und die daraus eventuell resultierenden Bemühungen, die betreffenden Elemente zu entfernen, mit der „Förderung“ des Duals als eines „keltischen“ Elementes verwandt und als zwei Manifestierungen derselben oben (Abs. 2) erwähnten Jakobsonischen „Nonkonformität“ zu verstehen sind.

#### **4. KELTISCHE INSPIRATIONEN FÜR DIE GESCHICHTE DER SLAVISCHEN SPRACHEN**

Auch wenn man Gefahr läuft, dafür billige Kritik zu ernten, scheint es trotzdem möglich, sich des vom operativen Gesichtspunkt aus zugegebenermaßen etwas vagen Begriffs der „äußeren Sprachgeschichte“ zu bedienen, unter dem einfach die Interaktion des Sprachsystems mit der Geschichte zu verstehen ist. Wenn man nun die äußere Geschichte der keltischen und der slavischen Sprachen aus der Vogelperspektive vergleichend betrachtet, so lassen sich vorläufig gewisse Vergleichsmöglichkeiten in groben Linien skizzieren, die dann näher zu präzisieren wären.

So ließe sich beispielsweise auf der einen Seite das Irische als eine hinsichtlich seiner Sprachdenkmäler und seiner Geschichte große und alte Sprache dem Kymrischen und Bretonischen als im erwähnten Sinne mittelgroßen und „mittelalten“ Sprachen entgegenstellen. Dieser Gegensatz würde im slavischen Bereich etwa dem Gegensatz zwischen dem (Alt)kirchenslavischen auf der einen und dem Tschechischen – als dem „slavischen Kymrisch“ – und dem Polnischen – als dem „slavischen Bretonisch“ – auf der anderen Seite entsprechen. Diese gewisse Parallelität bzw. vergleichbare Entwicklungspotenz, die für die erwähnten keltischen und slavischen Sprachen gemeinsam war, wäre dann mit ihrer Realisierung zu vergleichen, die offenkundig unterschiedlich war: Das Kirchenslavische ist zwar als lebendige Sprache fast verschwunden, aber es konnte wenigstens seine standardsprachliche Potenz in die orthodox-slavischen Sprachen gewissermaßen umwandeln, während das Irische praktisch nur eine Symbolsprache geworden ist; ähnlich wurden Tschechisch und Polnisch mittelgroße moderne Sprachen, während Kymrisch und Bretonisch bloß die ambivalent sinnvolle Funktion kleiner Minderheitssprachen haben. Es wäre für die allgemein explikativen soziolinguistischen Konzepte sehr verdienstvoll, die Details dieser unterschiedlichen Entwicklungen zu zeigen.

Ein konkreteres Teilthema dieser Betrachtung könnte der Vergleich zwischen Kornisch und Tschechisch hinsichtlich der Rolle sein, welche die Reformation in ih-

rer Geschichte spielte. Als der Wendepunkt in der Entwicklung des Kornischen wird eben die Reformation angegeben: Vor dem 16. Jahrhundert war das Kornische eine relativ vitale Sprache, während nach dem Sieg der Reformation in England sein allmählicher Untergang zu verzeichnen ist (vgl. Ellis 1974, 57–66, Wakelin 1975, 98–99, Tschrischky 2006, 107–108, Bock 2007, 41, 49–50, George 2009, 490–491).<sup>1</sup> Eine ähnliche Entwicklung wird manchmal als Alternative auch für das Tschechische postuliert: Wäre die Gegenreformation an der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts in den böhmischen Ländern nicht erfolgreich gewesen, wäre das Tschechische durch das „protestantische“ Deutsche allmählich verdrängt worden (vgl. z. B. Kadlec 1991, 32, Zlámál 2008, 369–372). Es ist klar, dass die Rolle der Reformation und der mit ihr verbundenen sozialen und politischen Wandel nur einen, obschon wichtigen Faktor in dieser Fragestellung darstellt, dennoch scheint sie eine genügend attraktive und explikativ starke gemeinsame Komponente der Entwicklung des Kornischen und des Tschechischen zu bilden, so dass es für das Verständnis der Geschichte der beiden Sprachen zweifelsohne lohnenswert wäre, sich die Sache und ihre mannigfaltigen Zusammenhänge näher vergleichend anzusehen. Dass die Entwicklung des Kornischen unter der Reformation nicht unausweichlich war, zeigt dabei das Beispiel des Kymrischen, wo es gelang, die einheimische Sprache mit der Reformation zu verbinden.<sup>2</sup>

Ein anderes bohemistisch-keltologisches Thema wird durch den direkten Vergleich zwischen der Beziehung von zwei westslavischen und jener von zwei keltischen Sprachen – in diesem Falle von Dialekten bzw. „alternativen“ Standardsprachen des Bretonischen – geboten, den man bei Meven Mordiern, einem der bretonischen „Erneuerer“, findet: Mordiern kritisierte in einem Brief aus dem Jahre 1939 die Versuche, eine vannetais-bretonische Standardsprache stärker zu etablieren, und verwies dabei darauf, dass ähnliche – tatsächlich realisierte – Versuche, eine selbstständige slovakische Standardsprache zu etablieren, die Slovaken von den Tschechen getrennt, zur Schwächung sowohl der Tschechen als auch der Slovaken geführt

---

<sup>1</sup> Zur Assoziation des Kornischen mit dem Katholizismus im 16. Jahrhundert vgl. Ellis (1974, 70–73).

<sup>2</sup> Hingegen gelang dies im schottisch-gälischen Milieu erst im 19. Jahrhundert und in dem irischen gar nicht (vgl. Durkacz 1983, 35–37, 226), womit die Tatsache zu korrespondieren scheint, dass das Kymrische die relativ lebendigste britisch-keltische Sprache ist, das Schottisch-Gälische weniger lebendig ist, und das Irische – wie oben erwähnt – fast nur eine Symbolsprache darstellt. – Eine andere – zugegebenermaßen kühne bzw. vage – Erklärung der unterschiedlichen Entwicklung der britisch-keltischen Sprachen und des Tschechischen seit dem Anfang der Neuzeit kann auf den Unterschied im Charakter der jeweiligen Kulturen verweisen: Während die keltischen Sprachen der britischen Inseln, insbesondere Kymrisch und Irisch, mit einer alten, reichen und originellen kulturellen Tradition verbunden waren, was sich dann gewissermaßen als ein Hindernis für ihre Flexibilität in den neuen Verhältnissen erwiesen zu haben scheint (Durkacz 1983, 1–2), stellte das tschechische kulturelle Milieu mit einer gewissen Übertreibung im Grunde eine (eigenständige) Variante der deutschen Tradition dar, so dass es nicht so unterschiedlich, alt und ruhmreich wie das keltische, aber dafür womöglich viel flexibler als dieses war.



und jetzt – im Jahre 1939 – ihre bitteren Früchte in der Form des Zerfalls der Tschechoslowakei gebracht hätten (vgl. Wmffre 2007, 62). Dies ist sicherlich nur eine mögliche Optik, durch die das betreffende Problem gesehen werden kann; nichtsdestoweniger wäre dies einerseits einer näheren Betrachtung wert, andererseits ist selbst die Tatsache, dass es Mordiern überhaupt eingefallen ist, eine solche Parallele zu ziehen, zweifelsohne bemerkenswert und zugleich für die Relevanz des keltisch-slawischen Vergleichs in der „äußeren Sprachgeschichte“ aussagekräftig. Außerdem sei noch angemerkt, dass es interessant wäre, auch allgemeiner die bretonischen „orthographischen Kriege“, die I. Wmffre (2007) in der zitierten Monographie ausführlich beschreibt, mit den tschechischen – wie es scheint, etwas weniger gefährlichen, aber ebenfalls heftigen – orthographischen Kriegen (vgl. Bermel 2007) zu vergleichen.<sup>3</sup> Dazu könnte man gut auch ein anderes komparatives bretonistisch-bohemistisches Thema – eigentlich ein Unterkapitel einer breiteren Betrachtung über die Prinzipien, nach denen der sprachliche Standard in den neuzeitlichen („erneuerischen“) Kodifikationen des Bretonischen und des Tschechischen aufgebaut wird – hinzufügen, nämlich der Vergleich der Rolle und der Ansichten jener bretonischen Aktivisten, für die das Bretonische die zweite Sprache nach dem Französischen ist, mit der Rolle und den Ansichten der einstigen tschechischen Erneuerer, deren erste Sprache das Deutsche war.<sup>4</sup> Im Zusammenhang mit diesem Thema könnte schließlich auch das

---

<sup>3</sup> Nach dem zweiten Weltkrieg – in der Situation eines rapiden Rückgangs der Sprecherzahl des Bretonischen – entstanden mehrere konkurrierende Orthographien bzw. Standards (vgl. Wmffre 2007). Noch mehr – bis zu sieben – Orthographien und Standards entstanden für das Neokornische ohne faktische Muttersprachler (vgl. Tschirschky 2006, 110–111, Bock–Bruch 2008, George–Broderick 2009, Williams 2011, 343–348). Man erinnert sich hier an die ironischen Worte des tschechischen Schriftstellers Karel Havlíček in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts, dass jeder tschechischer Student wenigstens eine Orthographie erfinden müsse und keine Orthographie länger als ein Jahr benutzen dürfe (vgl. Berger 2010, 343). Im Übrigen stellt die neokornische Bewegung einen interessanten Fall der „nationalen Erneuerung in vitro“ dar – unter „Laborbedingungen“ einer philologisch gebildeten Enthusiastengruppe mit mehr oder weniger losen sozialen Bindung an die „zu erneuernde“ Kommunität; eine solche Situation scheint die – extern nicht korrigierte – allgemeine inhärente Logik und Dynamik der Erneuerungsbewegungen umso deutlicher hervortreten zu lassen. Es stellt sich auch die Frage, ob diese gewisse „inhärente oder innere Logik“ möglicherweise universal und nicht historisch ist, d. h. nicht mit der Mentalität der Zeit verbunden, in der sie entstanden ist: David L. Cooper (2012) führt am Beispiel der tschechischen Handschriftenfälschungen vom Anfang des 19. Jahrhunderts aus, wie die romantische „Epistémé“ ein literarisches Falsum möglich macht; es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass dies nicht durch die romantische Epistémé oder die zeitgenössischen Anschauungen verursacht wurde, sondern einfach durch die innere Logik aller nationalen Bewegungen: Václav Hanka vollendete bekanntlich die nicht erhaltenen Teile altschechischer Werke – ebenso wie später – in einer nichtromantischen Epoche des zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts – Ken George den nicht erhaltenen Teil der mittelkornischen *Ordinalia* hinzugedichtet hat (vgl. George 2009, 493).

<sup>4</sup> Das letztere Thema wäre dabei allerdings sorgfältig zu betrachten (eine Andeutung findet sich bei Havránek 1974, 196) und ungeprüfte, als allgemeines Wissen präsentierte Behauptungen wie einst über František Palacký (Engels 1960 [1852], 52) oder neuerdings über Josef Jungmann (Woldt 2010, 131) wären zu vermeiden.

allgemeinere Thema des Sinnes der Herausbildung moderner Nationen (der nationalen Erneuerungen) behandelt werden: Bekannt ist eine Passage aus dem *Rozmlouvání o jazyku českém* von Josef Jungmann, in welcher der *Slavomil* [Slavophil] das Fortbestehen tschechischsprachiger sozialer Institutionen für die Tschechen gegen seinen Opponenten *Protiva* [Widersacher] verteidigt, der behauptet, es sei gleichgültig, ob die Tschechen Tschechen oder Deutsche sind, d. h. tschechisch oder deutsch sprechen, denn es sei wichtig, ob sie glücklich sind oder nicht; *Slavomil* weist dieses Argument zurück, da eine deutschsprachige Bildung für tschechische Muttersprachler nicht zu einer gleichwertigen sozialen Stellung wie bei den deutschen Muttersprachlern führen kann, und „nachdem sie das Tschechische vergessen, werden sie das Deutsche nicht können“ (vgl. Jungmann 1948 [1806], 38–39). Nun scheint dieses „theoretische“ Argument von J. Jungmann durch die Entwicklungen bei Bretonischsprechenden im 20. Jahrhundert bestätigt zu werden: Ihre beabsichtigte Sozialisierung durch den ausschließlich französischen Schulunterricht in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat weder zur einwandfreien Kenntnis des Französischen noch zum sozialen Aufstieg geführt (vgl. Köhler 2009, 121, 162, 173, Vetter 1997, 34). Ähnlich war es auch im Falle der Bretonen, mit denen ihre Eltern nach dem zweiten Weltkrieg absichtlich nur Französisch gesprochen haben: Sie haben – wie man mit J. Jungmann zu erwarten hätte – das Bretonische „vergessen“, aber das Französische, das sie von den Eltern gelernt haben, war kein korrektes Französisch, das ihnen den beabsichtigten sozialen Aufstieg gesichert hätte (vgl. Köhler 2009, 183, Vetter 1997, 106, Press 2004, 7).

Eine noch andere Möglichkeit eines explikativen Vergleichs scheint sich im engeren Rahmen der goidelischen Gruppe der keltischen und der westslavischen Gruppe der slavischen Sprachen anzubieten. In der goidelischen Gruppe hat historisch das Irische die relative dominante Stellung, während Schottisch-Gälisch und Manx im Verhältnis zum Irischen als kleinere Sprachen bezeichnet werden können. Eine ähnliche Unterteilung lässt sich – zumindest vor dem 20. Jahrhundert – in der westslavischen Gruppe vornehmen, in der Tschechisch und Polnisch als dominante und Slovakisch und Sorbisch als kleinere Sprachen betrachtet werden können. Dabei ließe sich das Schottisch-Gälische in seinem Verhältnis zum Irischen mit dem Slovakischen in seinem Verhältnis zum Tschechischen vergleichen; die Vergleichsbasis bildet die Tatsache, dass je weiter man in die Vergangenheit der jeweiligen – sehr nah verwandten – Sprachen vordringt, diese desto schwieriger zu unterscheiden sind, und dass umgekehrt je näher man zur Gegenwart kommt, sie desto deutlicher in ihren modernen normativen Kodifikationen unterschieden sind. Hingegen könnte man das Manx in seinem Verhältnis zum Irischen mit dem Sorbischen in seinem Verhältnis zum Tschechischen bzw. Polnischen vergleichen: In diesem Falle bildet die Tatsache die Vergleichsbasis, dass – im Unterschied zum Irischen und Tschechischen bzw. Polnischen – sowohl das Sorbische als auch Manx Sprachdenkmäler erst aus der neuzeitlichen Periode besitzen (aus dem 16. Jahrhundert bzw. 17. Jahrhundert),

und somit zu den europäischen Sprachen zählen, die erst in der „zweiten Welle“ verschriftet wurden (die erste Welle ist die mittelalterliche). Lehrreich wäre es nun, den Unterschied und seine Ursachen zu untersuchen, den es zwischen Manx und dem Sorbischen bei dieser vergleichbaren Ausgangssituation gibt: Während Manx im Laufe des 20. Jahrhunderts im eigentlichen Sinne untergegangen ist (wie erfolgreich die gegenwärtigen Wiederbelebungsbestrebungen sein werden, lässt sich vorläufig nicht abschätzen), hat sich das Sorbische erhalten, wenn auch in der oben erwähnten ambivalenten Stellung einer kleinen Minderheitssprache.

Mit dem letzterwähnten Unterschied kommen wir eigentlich zu einem noch weiteren Thema für den keltisch-slavischen Vergleich. Es ist sicherlich bemerkenswert, dass die slavischen Sprachen, die sich im Kraftfeld des Deutschen bzw. des Ungarischen befanden, d. h. zweier Sprachen, deren Sprecher – zumindest in gewissen Kreisen – nicht immer den besten Ruf haben, sich erhalten und sogar weiterentwickelt haben, während die keltischen Sprachen, die sich in entsprechenden Kraftfeldern des Englischen bzw. des Französischen befanden, mehr oder weniger untergegangen sind oder stark marginalisiert wurden. Dies hat sicherlich zahlreiche und mannigfaltige Ursachen, und eine detaillierte Untersuchung wäre spannend und lehrreich zugleich. Die allgemeine Belehrung, die diese Tatsache für einen bohemistischen bzw. slovakistischen Spezialisten bringen kann, ist die Erkenntnis, dass die in der Vergangenheit restriktive und in der Gegenwart reservierte Politik des französischen Staates gegenüber dem Bretonischen (vgl. Ternes 1992, 376–378, 2011a, 436–439, Abalain 2000, 38–55, Press 2004, 6–11, Köhler 2009, 28–30 für eine Übersicht) sowie die ähnliche Politik des britischen Staates gegenüber seinen keltischen Sprachen uns daran erinnern, dass der frühere restriktive Zugang der deutschen bzw. ungarischen Mehrheit gegenüber dem Tschechischen bzw. dem Slowakischen – im Gegensatz zur noch heute nicht unüblichen Meinung – nicht mit dem deutschen bzw. ungarischen Charakter in Verbindung zu bringen ist, sondern viel eher mit dem Charakter des modernen zentralisierten Staates. Mit einem gewissen Risiko von Simplifizierung lässt sich sogar etwas aphoristisch sagen, dass beispielsweise in England die repressive Theorie mit einer toleranteren Praxis aufgewogen wurde, während in Österreich die tolerante Theorie mit einer restriktiven Praxis entwertet wurde; auf jeden Fall findet man in der österreichischen Monarchie kaum solche strikten offiziellen Verbote anderer Sprachen als Deutsch wie jene strikten Dekrete gegen andere Sprachen als Englisch im England der Tudors (vgl. Ellis 1974, 61, Durkacz 1983, 3–5).<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Vgl. Wright (2011) neuerdings zusammenfassend zur allgemeinen Tendenz der europäischen Neuzeit, Nation und Sprache gleichzusetzen und bestimmte politisch-territoriale Einheiten sprachlich zu homogenisieren, die mit dem Aufbau der absolutistischen Monarchien begann und durch die politische Emanzipation des „dritten Standes“ weiter gestärkt wurde. – Es sei noch angemerkt, dass dies offenbar auch den „prosaischeren“ Grund für den Unterschied in der Entwicklung der keltischen und der mittel-europäischen („österreichischen“) slavischen Sprachen zu bilden scheint: Die neuzeitliche Modernisie-

Aus der sozusagen umgekehrten Perspektive, d. h. jener der konzeptuellen Systeme der nationalen Erneuerungsbewegungen der sich in Kraftfeldern großer Sprachen befindenden Sprechergemeinschaften, lässt sich schließlich noch eine keltisch-slavische vergleichende Bemerkung beisteuern. Vladimír Macura (1995) hat den Linguozentrismus als eines der Charakteristika der tschechischen nationalen Erneuerung im 19. Jahrhundert postuliert. Nun zeigt eben auch der Vergleich mit den keltischen Sprachen und ihren verschiedenen „nationalen Erneuerungen“, dass Linguozentrismus keineswegs ein Spezifikum der tschechischen nationalen Bewegung ist (vgl. z. B. Glaser 2007, insb. 5, 23, 36 vor einem allgemeinen Hintergrund oder I. Wmffre 2007 hinsichtlich der Orthographie).<sup>6</sup> Allgemeiner gesagt zeigt dieses Konzept von V. Macura – wie im Übrigen auch einige andere in seinen semiotischen Analysen der tschechischen nationalen Erneuerung – die im tschechischen Milieu nicht ungewöhnliche drückende Absenz der komparativen Perspektive; auf der anderen Seite ist jedoch auch zuzugeben, dass sich V. Macura in seinem Buch möglicherweise einfach nur absichtlich auf eine reine „morphologische“ Analyse der tschechischen Erneuerung beschränken wollte, ohne die einzelnen festgestellten Merkmale als für die tschechische nationale Erneuerung spezifisch oder definitiv aufzufassen, und die explizite Interpretation des Linguozentrismus als spezifisches Merkmal den Autoren, die sich auf V. Macura berufen (wie z. B. Starý 1995, 58, 69, Langer 2000, 287, Kořalka 2007, 65, Malicki 2009, 122, Berger 2010, 344), zuzuschreiben ist. Mit dem Gesagten soll indessen nicht behauptet werden, dass der Konzept des Linguozentrismus bei der Analyse der tschechischen nationalen Erneuerung nicht zu benutzen ist. Nur ist die bloße Konstatierung, dass die tschechische Erneuerung mehr oder weniger linguozentrisch ist, bzw. die Beschreibung der Äußerungen davon eigentlich banal, denn mehr oder weniger linguozentrisch sind anscheinend auch die meisten anderen nationalen Erneuerungen. Wirklich aussagekräftig wären eher ein Vergleich dieser verschiedenen Linguozentrismen und die Erforschung davon, was für den tschechischen Linguozentrismus spezifisch ist. Außerdem lässt sich mit dem Linguozentrismus nicht nur als mit einem Konzept arbeiten, das eine Phase der

rung und Zentralisierung des Staates fing in England bzw. in Frankreich viel früher als in Österreich an, wo sie und die damit verbundene Tendenz zur sprachlichen Homogenisierung eigentlich erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts unter Maria Theresia und insbesondere unter Joseph II. einsetzten (vgl. hierzu auch Hroch 2000, 69–70). – Wie eben auch die keltischen Sprachen Britanniens und Frankreichs bezeugen, ist es auf jeden Fall falsch (und eher ideologisch motiviert), „westeuropäische Staatsnationen“ auf der einen und „osteuropäische Volksnationen“ und das mit letzteren verbundenen Streben nach „ethnisch geschlossenen Staatsgebieten“ auf der anderen Seite gegenüberzustellen (Tornow 2011, 636).

<sup>6</sup> Instruktiv sind auch die Worte des Vaters der kornischen „nationalen Erneuerung“, Henry Jenner (1904, XI–XII), in dem gewissermaßen programmatischen Vorwort zu seinem Handbuch des Kornischen: „Why should Cornishmen learn Cornish? There is no money in it, it serves no practical purpose, and the literature is scanty and of no great originality or value. The question is a fair one, the answer is simple. Because they are Cornishmen. (...) Language is less than ever a final test of race.“ – Was andere slavische Sprachen als Tschechisch und ihre Linguozentrismen angeht, so vgl. z. B. Giger (2008, 125) generell und D. L. Cooper (2010, 65–67) für Russisch.

„nationalen Erneuerung“, d. h. der Konstituierung der modernen Nation bzw. ihres bestimmten Typus, betrifft (Höhne 2004, 122, Wögerbauer 2008, 475, Koupil 2012, 100–101), sondern er kann auch breiter als eine – hier stärker, da schwächer deutliche – Komponente („wesentliches Merkmal“) der schon konstituierten Nation und ihrer Kultur aufgefasst werden (Berger 2000, 841, 2001, 187). Dies kann beispielsweise mit solchen Fällen illustriert werden wie der gewissen Überraschung eines englischen Linguisten, dass die gegenwärtige tschechische diglossieartige Situation im tschechischen (linguistischen) Milieu für ein Problem gehalten wird, das gelöst werden muss (Wilson 2010, 29, Anm. 24); diese „Überraschung“ und ihre Ursache scheinen zwei unterschiedliche Perspektiven widerzuspiegeln: jene eines Mitglieds der im Wesentlichen nicht linguozentrischen englischen Nation und jene von Mitgliedern der tschechischen Nation, die linguozentrisch ist, was bedeutet, dass das Einzige, wodurch sich die Tschechen unterscheiden, eben die Sprache ist. Aber auch bei dieser Auffassung des Linguozentrismus wäre zu untersuchen, welche konstitutiven Komponenten die vergleichbaren Nationen haben, die in ähnlichen Bedingungen existieren und eine ähnliche Genese wie die tschechische Nation haben, um sagen zu können, ob der Linguozentrismus eine übliche Komponente solcher Nationen ist oder nicht.

Im Übrigen sei in diesem Zusammenhang – obschon gewissermaßen durch eine freie Assoziation – angemerkt, dass man bei den Kelten auch ein Analogon der (erneuerischen) Palackýschen verteidigend-legitimisierenden Idee einer slavischen Urdemokratie findet: Auch einige keltische Geschichtsschreiber kamen mit der Vorstellung eines demokratischen Charakters der altkeltischen Gesellschaft (vgl. Ellis 1974, 12, Tschirschky 2006, 133). Auch hier wäre ein näherer Vergleich dieser Legitimierungen mit Demokratie und der Details ihrer Argumentation von Nutzen. In diesen Kontext der „Erfindung der Tradition“ als Legitimierung kleiner Nationen fällt schließlich die bemerkenswert ähnliche Rolle, welche gefälschte literarische Denkmäler in der tschechischen und keltischen nationalen Bewegung spielten, auf die bereits Prys Morgan (1983, 99) verwiesen hat. Auch dies wäre ein Thema für weitere ausführlichere Forschung, wie es oben (Anm. 3) angedeutet wurde.

## **5. KELTISCHE INSPIRATIONEN FÜR DIE PERIODISIERUNG DER TSCHECHISCHEN SPRACHGESCHICHTE**

Wenn der geneigte Leser erlaubt, erwähne ich zum Schluss dieser freien Skizzen noch eine letzte keltische Inspiration für die Slavisten, nämlich im Bereich der Periodisierung. Oben (Abs. 4) wurde erwähnt, dass das Tschechische und das Kymrische hinsichtlich ihrer vormodernen Geschichte und Sprachdenkmäler ungefähr vergleichbare Sprachen sind. Nun lässt sich auch die Periodisierung ihrer Geschichte ungefähr vergleichen. Die Geschichte des Kymrischen wird in drei Hauptperioden unterteilt: die altkymrische, die etwa bis in die Mitte des 12. Jahrhundert reicht und fragmentarisch mit Eigennamen, Glossen und kurzen Texten belegt ist, die mittel-

kymrische vom 12. bis etwa zum 15. Jahrhundert, in der eine reiche mittelalterliche Literatur entstanden ist, und die neukymrische etwa vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart (vgl. Evans 1964, Lewis 1989, Willis 2009). Entsprechende Perioden lassen sich auch in der Geschichte des Tschechischen aufstellen. Der altkymrischen Periode entspricht die Zeit bis zum 13. Jahrhundert, die manche Forscher Urtschechisch nennen (vgl. Reinhart 2000, Vintr 2001, 147–148, Šlosar 2002) und die – wie die altkymrische – fragmentarisch mit Glossen, Bohemika, d. h. tschechischen Wörtern in lateinischen Texten, Eigennamen und einigen Sätzen belegt ist. Der mittelmkymrischen Periode entspricht die alttschechische Periode vom Anfang des 14. bis Ende des 15. Jahrhunderts mit einer literarischen Produktion, die ebenso reich wie die mittelmkymrische entwickelt war. Der neukymrischen Periode entsprechen scheinbar zwei Hauptperioden der tschechischen Sprachgeschichte: In der neueren Bohemistik ist es üblich, die mitteltschechische Periode vom Anfang des 16. Jahrhunderts bis Ende des 18. Jahrhunderts und die neutschechische Periode etwa ab der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts, d. h. ab der nationalen Erneuerung, zu postulieren. Doch scheint die in der älteren bohemistischen Forschung anzutreffende Auffassung angebrachter, nach der nur mit einer Periode – der neutschechischen – seit dem 16. Jahrhundert bzw. bereits seit dem 15. Jahrhundert zu rechnen ist; der Hauptgrund dafür ist die prinzipielle Verständlichkeit von Texten aus dieser Periode im Unterschied zur alttschechischen Periode, deren Texte dem Sprecher des Neutschechischen prinzipiell nicht mehr verständlich sind (vgl. Vykypělová 2012). Man findet dieses Prinzip der Verständlichkeit bzw. die „Dearchaisierung“ als eine seiner Formen dann auch in der Geschichte des Kymrischen bei der Grenzziehung zwischen Mittel- und Neukymrisch (vgl. Morris-Jones 1921, I, Lewis 1989, 113). Die eventuelle Ausgliederung einer frühneutschechischen Periode, die etwa mit der heute üblichen mitteltschechischen Periode übereinstimmt, würde dabei der frühneukymrischen Periode entsprechen.

Nun stellt sich die Frage der Benennung der drei Hauptperioden der Geschichte des Tschechischen. Auf den ersten Blick ist es wenig angebracht, über eine urtschechische Periode zu sprechen, denn es handelt sich – wie erwähnt – nicht um eine völlig rekonstruierte Sprache ohne jegliche Sprachdenkmäler, wie das beispielsweise beim Urslavischen der Fall ist; nach dem kymrischen Muster könnte man also die Periode bis zum 13. Jahrhundert Alttschechisch nennen. Da jedoch Benennungen letztendlich primär soziale Konventionen sind und die Bohemisten schon gewohnt sind, Alttschechisch eine andere Periode zu nennen, lässt sich mit ziemlicher Sicherheit vorhersagen, dass dieser Vorschlag kaum erfolgreich sein wird.

Auf jeden Fall können wir noch bemerken, dass ähnliche Periodisierungsparallelen wie im Kymrischen auch in der Sprachgeschichte des Bretonischen und des Kornischen gefunden werden können (vgl. Jackson 1967, Hemon 1975, Lewis–Piette 1990, Lewis 1990, George 2009). Auch für diese Sprachen wird eine Trichotomie ihrer geschichtlichen Perioden vorausgesetzt. Die altbretonische resp. altkornische

Periode (bis Ende des 11. Jh. resp. bis 12. Jh.) entspricht der altkymrischen und der „urtschechischen“ und ist mit Glossen und ähnlichen Fragmenten belegt. Die mittelbretonische Periode (etwa bis in die Mitte des 17. Jh.) verfügt bereits über zusammenhängende Sprachdenkmäler, obwohl die mittelbretonische Literatur nicht so reich wie die mittelkymrische oder die altschechische ist. Ähnlich ist es mit den mittelkornischen Sprachdenkmälern (etwa bis Ende des 16. Jh.), wobei die mittelkornische Literatur vergleichbar reich wie die mittelbretonische scheint und beide zusammen ungefähr mit der – obschon doch etwas reicheren – altpolnischen Literatur verglichen werden könnten.<sup>7</sup> Die weitere Entwicklung in der neuzeitlichen Periode dieser Sprachen ist dann aber bemerkenswerterweise unterschiedlich. Die neubretonische Periode wird von der ersten „Kodifizierung“ des Bretonischen in der Mitte des 17. Jahrhunderts an gerechnet, d. h. eigentlich von dem ersten Versuch, durch die implizite Einführung einer überdialektalen Standardsprache das Verständlichkeitsprinzip geltend zu machen, wobei jedoch dann keine Etablierung einer funktionell vollkommenen Standardsprache folgte. Eben dies macht den Unterschied zum Tschechischen aus, das zwar nach seinen ersten „Kodifizierungen“ im 17. Jahrhundert dann im 18. Jahrhundert eine ähnliche Richtung wie das Bretonische nahm, was sich jedoch während des 19. Jahrhunderts und endgültig im 20. Jahrhundert gewendet hat. Hingegen wurde das im Mittelalter anscheinend vergleichbar reiche Kornische in der spätkornischen Periode, die ungefähr von Anfang des 17. Jahrhunderts an gerechnet wird, im Unterschied sowohl zum Bretonischen als auch zum Tschechischen nicht kodifiziert, und es verschwand gegen Ende des 18. Jahrhunderts.<sup>8</sup>

#### Literaturverzeichnis\*\*

Abalain, H. 2000. *Histoire de la langue bretonne*. 2. Aufl. [Paris.]

Andrejčin, L. 1977. *Iz istorijata na našeto ezikovo stroitelstvo* [Aus der Geschichte unseres sprachlichen Aufbaus]. Sofija.

---

<sup>7</sup> Auch wenn das eher nicht üblich ist, dürfen die mittelalterliche bretonische und kornische Literatur wohl als ein Ganzes betrachtet werden; zumindest gab es damals relativ enge Beziehungen zwischen Cornwall und Bretagne (vgl. z. B. Ellis 1974, 40–41, 66, George 2009, 489–490).

<sup>8</sup> Als Nachtrag sei zum völligen Schluss noch angemerkt, dass das Kornische gegen Ende des 18. Jahrhunderts aus dem geläufigen Usus zwar anscheinend wirklich geschwunden war, aber es wird erwähnt, dass sich im 19. Jahrhundert noch eine gewisse Kenntnis der Sprache erhielt: Es werden verschiedene Zeugnisse erwähnt, dass manche Menschen Vaterunser oder Verse auf Kornisch sagen konnten, ohne sie allerdings zu verstehen (vgl. Jenner 1904, 22, Ellis 1974, 125–131). Auf den ersten Blick muten solche Berichte etwas verdächtig an, zumal sie teilweise von Repräsentanten des kornischen „Revival“ stammen (vgl. hierzu auch Tschirschky 2006, 119–120); sie finden jedoch in der Tat eine bemerkenswerte Parallele in der Situation im nordöstlichen Niederösterreich: Auch hier, wo früher mährisch-slovakisch gesprochen wurde, kann man heute noch bei dörflichen Festveranstaltungen mährisch-slovakische Lieder hören, die von den Singenden nicht mehr verstanden werden (Taťána Vykypělová, persönliche Mitteilung).

\*\* V príspevku neuvádzame bibliografické jednotky a odkazy podľa úzu Jazykovedného časopisu. Rešpektujeme medzinárodnú normu, ktorú uplatnil autor štúdie. (pozn. red.)

- Ball, M. J. – Müller, N. (Hrsg.) 2009. *The Celtic Languages*. 2. Aufl. London – New York.
- Berger, T. 1993. *Das System der tschechischen Demonstrativpronomina. Textgrammatische und stilspezifische Gebrauchsbedingungen*. München. [Unveröffentlichte Habilitationsschrift, herunterladbar unter <http://homepages.uni-tuebingen.de/tilman.berger/Texte/texte.html>]
- Berger, T. 1999. Die Gebrauchsbedingungen des bestimmten Artikels im älteren Obersorbischen. *Lětopis* 46, wosebny zešiwk, 7–23.
- Berger, T. 2000. *Nation und Sprache: das Tschechische und das Slovakische*. In: *Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart*. Hrsg. von A. Gardt. Berlin – New York, 825–864.
- Berger, T. 2001. Sprache und Nation. In: *Deutsche und Tschechen. Geschichte – Kultur – Politik*. Hrsg. von W. Koschmal et al. München, 186–192.
- Berger, T. 2010. Argumentace reformátorů českého pravopisu v letech 1780–1850 [Die Argumentation der Reformatoren der tschechischen Rechtschreibung in den Jahren 1780–1850]. In: *Dějiny českého pravopisu (do r. 1902)*. Hrsg. von M. Čornejová et al. Brno, 343–359.
- Bermel, N. 2007. *Linguistic Authority, Language Ideology, and Metaphor: The Czech orthography wars*. Berlin – New York.
- Bock, A. 2007. Der polyglotte Artus – zum Code-Switching im mittelkornischen Drama „Beunans Ke“. In: *Kelten-Einfälle an der Donau. Akten des Vierten Symposiums deutschsprachiger Keltologinnen und Keltologen, Linz/Donau, 17.–21. Juli 2005*. Hrsg. von H. Birkhan. Wien, 39–50.
- Bock, A. – Bruch, B. 2008. *An Outline of the Standard Written Form of Cornish*. [http://www.kernewegva.com/PDFs/Specification\\_Final\\_Version.pdf](http://www.kernewegva.com/PDFs/Specification_Final_Version.pdf)
- Brown, W. 2001. *A Grammar of Modern Cornish*. 3. Aufl. Callington.
- Cooper, D. L. 2010. *Creating the Nation: Identity and aesthetics in early nineteenth-century Russia and Bohemia*. DeKalb (Ill.).
- Cooper, D. L. 2012. Padělky jako romantická forma autorství: *Rukopisy královédvorský a zelenohorský* ze srovnávací perspektivy [Fälschungen als romantische Form der Autorschaft: *die Königshofer und Grünberger Handschriften* aus vergleichender Perspektive]. *Česká literatura* 60, 26–44.
- Durkacz, V. E. 1983. *The Decline of the Celtic Languages: A study of linguistic and cultural conflict in Scotland, Wales and Ireland from the Reformation to the twentieth century*. Edinburgh.
- Ellis, P. B. 1974. *The Cornish Language and its Literature*. London – Boston.
- Engels, F. 1960 [1852]. Revolution und Konterrevolution in Deutschland. In: K. Marx, F. Engels: *Werke. Band 8*. Berlin, 3–108.
- Evans, D. S. 1964. *A Grammar of Middle Welsh*. Dublin.
- Favereau, F. 1997. *Grammaire du breton contemporain*. Morlaix.
- George, K. 2009. Cornish. In: Ball–Müller 2009, 488–535.
- George, K. – Broderick, G. 2009. The revived languages – Cornish and Manx. In: Ball–Martin 2009, 753–769.
- Giger, M. 2008. Partizipien als Exportschlager. Zum Einfluss des Russischen auf andere slavische Sprachen im 19. Jahrhundert. In: *Slavistische Linguistik 2006/2007*. Hrsg. von P. Kosta und D. Weiss. München, 125–152.
- Glaser, K. 2007. *Minority Languages and Cultural Diversity in Europe: Gaelic and Sorbian perspectives*. Clevedon etc.
- Gregor, D. B. 1980. *Celtic: A comparative study of the six Celtic languages*. Cambridge.
- Havránek, B. 1974. Jungmannův význam pro nový rozvoj slovní zásoby spisovné češtiny [Jungmanns Bedeutung für die neue Entwicklung des Wortschatzes des Standardtschechischen]. In: *Slovanské spisovné jazyky v době obrození*. Hrsg. von A. Jedlička et al. Praha, 195–203.
- Hemon, R. 1958. *Grammaire bretonne*. 3. Aufl. [Brest.]
- Hemon, R. 1975. *A Historical Morphology and Syntax of Breton*. Dublin.
- Hingant, J. 1868. *Éléments de la grammaire bretonne*. Tréguier.



Höhne, S. 2004. Erfindung von Traditionen? Überlegungen zur Rolle von Sprache und Kommunikation bei der Konstitution nationaler Identität. *brücken, Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei*, N.F. 12, 117–133.

Hroch, M. 2000. *In the National Interest: Demands and Goals of European National Movements of the Nineteenth Century: A comparative perspective*. Prague.

Jackson, K. H. 1967. *A Historical Phonology of Breton*. Dublin.

Jakobson, R. 1983. *Dialogues*. Cambridge (Mass.).

Jenner, H. 1904. *A Handbook of the Cornish Language*. London.

Jungmann, J. 1948. *Boj o obrození národa. Výbor z díla Josefa Jungmanna* [Der Kampf um die Erneuerung der Nation. Auswahl aus dem Werk Josef Jungmanns]. Hrsg. von F. Vodička. Praha.

Kadlec, J. 1991. *Přehled českých církevních dějin* [Übersicht der tschechischen Kirchengeschichte]. II. Praha.

Köhler, W. 2009. *Bretonisch und Französisch im Süd-Finistère. Ein facettenreicher Sprachkonflikt*. Rangedingen.

Kořalka, J. 2007. *František Palacký (1798–1876). Der Historiker der Tschechen im österreichischen Vielvölkerstaat*. Wien.

Koupil, O. 2012. *Jezuité Drachovius a Steyer gramatiky češtiny* [Die Jesuiten Drachovius und Steyer als Grammatiker des Tschechischen]. Praha.

Langer, G. 2000. Austriakische Perspektiven im Werk des tschechischen Romantikers Karel Hynek Mácha. In: *Unerledigte Geschichten. Der literarische Umgang mit Nationalität und Internationalität*. Hrsg. von G. von Essen und H. Turk. Göttingen, 285–302.

Le Gléau, R. 1973. *Syntaxe du breton moderne*. [La Baule.]

Legonidec, J. F. M. M. A. 1807. *Grammaire celto-bretonne*. Paris.

Lewis, H. 1989. *Die kymrische Sprache. Grundzüge ihrer geschichtlichen Entwicklung*. Hrsg. von W. Meid. Innsbruck.

Lewis, H. 1990. *Handbuch des Mittelkornischen*. Hrsg. von S. Zimmer. Innsbruck.

Lewis, H. – Piette, J. R. F. 1990. *Handbuch des Mittelbretonischen*. Hrsg. von W. Meid. Innsbruck.

MacAulay, D. (Hrsg.) 1992. *The Celtic Languages*. Cambridge.

Macura, V. 1995. *Znamení zrodu. České národní obrození jako kulturní typ* [Das Zeichen der Geburt. Die tschechische nationale Erneuerung als kultureller Typ]. Praha.

Malickí, J. 2009. K dějinám nauky o českém jazyku [Zur Geschichte der Lehre von der tschechischen Sprache]. *Česká literatura* 57, 115–122.

Mathesius, V. 1928. On linguistic characterology with illustrations from Modern English. In: *Actes du Premier Congrès international de linguistes à la Haye, du 10–15 avril 1928*. Hrsg. von C. de Boer et al. Leiden, 56–63.

Mathesius, V. 1931. Nové cesty českého dějezpytu (Poznámky k rektorské řeči Pekařově) [Neue Wege der tschechischen Geschichtsforschung (Bemerkungen zu Pekařs Rektorrede)]. *Přítomnost* 8, Nr. 49, 9. 12. 1931, 777–778.

Morgan, P. 1983. From a death to a view: The hunt for the Welsh past in the romantic period. In: *The Invention of Tradition*. Hrsg. von E. Hobsbawm und T. Ranger. Cambridge, 43–100.

Morris-Jones, J. 1921. *An Elementary Welsh Grammar: Phonology and accent*. Oxford.

Ploneis, J.-M. 1983. *Au carrefour des dialectes bretons: Le parler de Berrien*. Paris.

Press, I. 1986. *A Grammar of Modern Breton*. Berlin etc.

Press, I. 2004. *Standard Breton*. München.

Reinhart, J. 2000. Möglichkeiten und Grenzen der Rekonstruktion des Urtschechischen. *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 46, 165–174.

Rostrenen, G. de 1738. *Grammaire française-celtique ou française-bretonne*. Rennes.

Rusinov, R. 1999. *Istorija na novobalgarskija knižoven ezik* [Geschichte der neubulgarischen Standardsprache]. Veliko Tärnovo.

Scholze, L. 2008. *Das grammatische System der obersorbischen Umgangssprache im Sprachkontakt*. Bautzen.

Šlosar, D. 2002. Pračeština [Urtschechisch]. In: *Encyklopedický slovník češtiny*. Hrsg. von P. Karlik et al. Praha, 328–332.

Starý, Z. 1995. *Ve jménu funkce a intervence* [Im Namen der Funktion und Intervention]. Praha.

Ternes, E. 1992. The Breton language. In: MacAulay 1992, 371–452.

Ternes, E. 2011a. Neubretonisch. In: Ternes 2011b, 431–530.

Ternes, E. (Hrsg.) 2011b. *Brythonic Celtic – Britannisches Keltisch. From Medieval British to Modern Breton*. Bremen.

Thomas, A. R. 1992. The Cornish language. In: MacAulay 1992, 346–370.

Tornow, S. 2011. *Handbuch der Text- und Sozialgeschichte Osteuropas. Von der Spätantike bis zum Nationalstaat*. 2. Aufl. Wiesbaden.

Tschirschky, M. W. 2006. *Die Erfindung der keltischen Nation Cornwall. Kultur, Identität und ethnischer Nationalismus in der britischen Peripherie*. Heidelberg.

Vachek, J. 1976. Linguistic typology and linguistic characterology. In: *Linguistic Studies offered to Joseph Greenberg on the Occasion of his Sixtieth Birthday*. I. Hrsg. von A. Juillard. Saratoga, 223–226.

Vetter, E. 1997. *Nicht mehr Bretonisch? Sprachkonflikt in der ländlichen Bretagne*. Frankfurt am Main etc.

Vintr, J. 2001. *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*. München.

Vykypělová, T. 2007. Relikty duálu v novočeské kodifikaci [Die Relikte des Duals in der Kodifikation des Neutschechischen]. In: *Přednášky a besedy z XL. běhu Letní školy slovanských studií*. Hrsg. von E. Rusinová. Brno, 223–255.

Vykypělová, T. 2012. Kontinuität und Diskontinuität der Entwicklung des Standardtschechischen im Lichte der Periodisierung der tschechischen Sprachgeschichte. In: *Tschechisch bis 1775 – historische Kontinuität oder Geschichte mit Sollbruchstellen? Beiträge zum 5. Bohemicum Dresdense 12. November 2010*. Hrsg. von C. Woldt. München etc., 27–41.

Wakelin, M. F. 1975. *Language and History in Cornwall*. Leicester.

Williams, N. J. A. 2011. Middle and Late Cornish. In: Ternes 2011b, 237–357.

Willis, D. 2009. Old and Middle Welsh. In: Ball–Müller 2009, 117–160.

Wilson, J. 2010. *Moravians in Prague: A sociolinguistic study of dialect contact in the Czech Republic*. Frankfurt am Main etc.

Wmffre, I. 1998a. *Central Breton*. München – Newcastle.

Wmffre, I. 1998b. *Late Cornish*. München – Newcastle.

Wmffre, I. 2007. *Breton Orthographies and Dialects: The twentieth-century orthography war in Brittany*. Oxford – Bern etc.

Wögerbauer, M. 2008. Vernakularizace – alternativa ke konceptu národního obrození? [Vernakularisierung – eine Alternative zum Konzept der nationalen Erneuerung?] *Česká literatura* 56, 461–490.

Woldt, C. 2010. *Sprache als Wert – Werte in der Sprache. Untersuchungen zu Bewertung von Sprache allgemein und Komposita im Besonderen in der tschechischen Sprachgeschichte*. München – Berlin.

Wright, S. 2011. Language and nation building in Europe. In: *The Languages and Linguistics of Europe: A comprehensive guide*. Hrsg. von B. Kortmann und J. van der Auwera. Berlin – Boston, 775–788.

Zlámal, B. 2008. *Příručka českých církevních dějin* [Handbuch der tschechischen Kirchengeschichte]. IV. Olomouc.

## Resumé

### „ANALYTICKÉ SROVNÁVÁNÍ“ KELTSKÝCH A SLOVANSKÝCH JAZYKŮ: NĚKOLIK FRAGMENTŮ

Autor, vycházející z konceptu analytického srovnávání v duchu Viléma Mathesia jako protikladu k srovnávání genetickému a vedoucího k charakteristice jazykových a kulturních jevů na obecném pozadí, přináší několik příkladů a námětů na takové srovnávání z oblasti keltských a slovanských jazyků. Nejdříve srovnává různé intelektualizace původně duálových forem v bretonštině a v češtině. Pak píše o paralelách v hodnocení určitého členu (artikuloidu) ve slovanských jazycích a neurčitého členu v keltských jazycích. Nato uvádí různá témata pro analyticko-srovnávací výzkum v oblasti historie keltských a slovanských jazyků, jako je role velikosti a historického kontextu v dějinách jazyka, argumentace jazykových obrození a postavení jazyka v národních hnutích nebo role novodobého centralizovaného státu v jazykové politice. A nakonec pojednává o inspiracích, které poskytují periodizace dějin keltských jazyků pro periodizaci dějin češtiny.

SLOVO V SLOVNÍKU. ASPEKTY LEXIKÁLNEJ SÉMANTIKY –  
GRAMATIKA – ŠTYLISTIKA (PRAGMATIKA).  
NA POČEŠŤ ALEXANDRY JAROŠOVEJ

Ed. Klára Buzássyová – Bronislava Chocholová – Nicol Janočková.  
Bratislava: VEDA, vydavateľstvo SAV 2012. 300 s. ISBN 978-80-224-1268-1

Zborník štúdií z rovnomennej vedeckej konferencie *Slovo v slovníku. Aspekty lexikálnej sémantiky – gramatika – štylistika (pragmatika). Na počesť Alexandry Jarošovej*, venovanej životnému jubileu Mgr. Alexandry Jarošovej, CSc., ktorá sa konala 22. 2. – 23. 2. 2012 v Častej-Papierničke. Konferenciu organizačne pripravil Jazykovedný ústav Ľudovíta Štúra SAV v spolupráci so Slovenskou jazykovednou spoločnosťou pri Jazykovednom ústave Ľudovíta Štúra SAV.

Klára BUZÁSSYOVÁ: Slovo o Alexandre Jarošovej – Bibliografia prác Alexandry Jarošovej za roky 1982 – 2011 – Dezider KOLLÁR: Životné jubileum vedkyne-lexikografky – Dezider KOLLÁR: Словарник – это звучит гордо

Pavol ŽIGO: Variantnosť v retrospektíve – Juraj DOLNÍK: Lexikálna pragmatika – Jozef MLACEK: K problematike vydeľovania sekundárnych štýlov – Klára BUZÁSSYOVÁ: Konotatívne a pragmatické príznaky lexikálneho významu – František ČERMÁK: Poznámky k interpretácii významu ve slovníku – Slavomír ONDREJOVIČ: K otázke normatívnosti Slovníka súčasného slovenského jazyka

Peter ĎURČO: Typológia ekvivalentnosti vo frazeológii. Na príklade ruských, slovenských a nemeckých parémii – Jana SKLADANÁ: Hranica medzi ustálenými spojeniami lexikalizovanými a frazeologickými z hľadiska synchronie i diachronie – Tatiana GRIGORJANOVÁ: Frazeologické metamorfózy v slovensko-ruskom politickom diskurze – Jana HOFFMANNOVÁ: Podíl frazémů na stylu dopisového dialogu J. Voskovce a J. Wericha – Martin OLOŠTIAK: K problematike delimitácie viacslovných pomenovaní a voľných syntaktických konštrukcií – Oľga ORGOŇOVÁ: Profesionalizmy teoreticky aj prakticky

Miloslava SOKOLOVÁ: Vymedzenie konjugačných tried, vzorov, podvzorov a ich variantov v slovenčine – Martina IVANOVÁ – Miroslava KYSEĽOVÁ: Niekoľko poznámok o statuse a vymedzení kategoriálnych verb – Nicol JANOČKOVÁ: Frekventatíva v gramatike a v slovníku. – Jana HAŠANOVÁ: Spracovanie zvrtných slovies v Slovníku súčasného slovenského jazyka so zameraním na komponent *sa* – Emília NEMCOVÁ: Niekoľko poznámok k spracovaniu verb dicendi

Mária KOŠKOVÁ: Spájateľnosť slova v dvojazyčnom slovníku – Marta VOJTEKOVÁ: Valencia slovenských a poľských adjektív – Mariola SZYMCZAK-ROZLACH: Ustálené slovesno-menné spojenia z pohľadu poľskej a slovenskej lingvistiky – Natália KORINA: Dominanty jazykového obrazu sveta v národnom korpuse (rusko-slovenský aspekt) – Vladimír IVANOV: Medzijazyková homonymia niektorých športových termínov v slovenskom a bulharskom jazyku – Ada BÖHNEROVÁ: Rané dielo slovenskej anglicistickej lexikografie – Bronislava CHOCHOLOVÁ: Morfológická adaptácia anglicizmov v slovenčine – Miroslava AVRAMOVÁ: Kam so spojovníkom? Problematické používanie znamienka (aj) s ohľadom na adjektívne heslá v Slovníku súčasného slovenského jazyka – Dáša ZVONČEKOVÁ: Judaizmy v slovenčine – Zdeňka TICHÁ: Příklady ve výkladovém slovníku – Radovan GARABÍK – Michaela KAJANOVÁ: Problémy a výsledky počítačového spracovania diela *Slowár Slowenski Česko-Latínsko-Ľemecko-Uherski seu Lexicon Slavicum Bohemico-Latino-Germanico-Ungaricum*

## AKUSTICKÉ A AUDITÍVNE VLASTNOSTI SLOVENSKÝCH LATERÁLNYCH KONSONANTOV III: ANALÝZA SPEKTRÁLNYCH PARAMETROV LATERÁL V DOMÁCICH A PREVZATÝCH SLOVÁCH

RADOSLAV PAVLÍK

Pedagogická fakulta Univerzity Komenského, Bratislava

PAVLÍK, Radoslav: Acoustic and Auditive Properties of Slovak Lateral Consonants III: A Comparison of Spectral Parameters of Laterals in Native and Loan Words. *Jazykovedný časopis*, 2012, Vol. 63, No. 2, pp. 109 – 129. (Bratislava)

The study focuses on the acoustic and auditive analysis of Slovak laterals in seven different contexts in native and loan words. It has been determined statistically that the pronunciation of all speakers (newsreaders) used in the study differs from the postulated (hypothetical) standard model of the distribution of Slovak laterals based on the degree of hardness/softness. One of the main findings of the study is the discovery of these two tendencies (in the majority of speakers): **1)** Laterals followed by the sounds [e] and [e:] tend to remain in the vicinity of the systemic space of the phoneme /l/, and **2)** the so called hard laterals followed by the sounds [i] and [i:] tend to drift upwards to the systemic space of the phoneme /l/.

### 1. ÚVOD

V predchádzajúcich štúdiách o slovenských laterálnych konsonantoch (Pavlík, 2010; 2011) sme sa venovali výslovnosti tvrdého *l*, mäkkého (ortografického) *l'* a mäkkého *l'* v sekvenciách *le* a *li/li'* v domácich slovách. V tomto príspevku budeme analyzovať výslovnosť tvrdého *l* v sekvenciách *le/lé*, *li/li'* a *ly/ly'* prevzatých a domácich slovách (napr. v slovách, ako *komplex*, *problém*, *celé*, *realita*, *Berlín*, *sily*, *lyže*, *lyceum* atď.). Získané údaje použijeme na porovnanie tvrdosti/mäkkosti slovenských laterál vo všetkých kontextoch (t. j. vo všetkých skúmaných pozíciách v domácich aj prevzatých slovách). Spoluhlásky *l* a *l'* v prevzatých a domácich slovách vo všetkých vybraných kontextoch budeme skúmať na vzorke dvadsiatich hovoriacich – ide o výberový súbor moderátorov Rádia Slovensko. Namerané formantové hodnoty a z nich vypočítané ukazovatele tvrdosti/mäkkosti budeme analyzovať z akustického aj auditívneho hľadiska.

### 2. VÝSLOVNOSŤ TVRDÉHO *L* V DOMÁCICH A PREVZATÝCH SLOVÁCH V SEKVENCIÁCH *le*, *lé*, *li*, *li'*, *ly*, *ly'*

Prvou úlohou tohto príspevku je preskúmanie stupňa tvrdosti spoluhlásky *l* (teda tvrdého /l/), po ktorej v ortografii nasledujú písmená *e/é/i/i'/y/ý*. Z fonetického hľadiska ide o sekvencie hlások [le], [le:], [li] a [li:], ako napr. v slovách *komplex*, *problém*, *realita*, *Berlín*, *sily*, *lyceum* atď. Ortoepické príručky uvádzajú, že v spisovnej výslovnosti

je *l* v týchto sekvenciách tvrdé (Kráľ, 1988). To značí, že z ortoepického hľadiska existuje iba jedna tvrdá hláska *l*, ktorá v týchto situáciách môže podliehať koartikulačným obmenám, ktoré sú pozorovateľné aj u iných hlások. Pokiaľ je nám známe, možné variácie stupňa tvrdosti/mäkkosti spoluhlásky *l* v tomto kontexte v spisovnej výslovnosti nikto neoveroval. Možno teda povedať, že ide o pravidlo, ktoré zatiaľ nie je podložené empirickými údajmi. Súhrnne povedané, jednou z úloh tejto štúdie je získanie konkrétnych hodnôt tvrdosti/mäkkosti tvrdého *l* v týchto kontextoch:

#### **Kontext č. 1.**

Tvrde *l* v domácich a prevzatých (cudzích) slovách v sekvenciách *le, lé*, napr. *celé, jedlé, bývalej, Valencia, elektráreň, problém* atď.

#### **Kontext č. 2.**

Tvrde *l* v domácich a prevzatých (cudzích) slovách v sekvenciách *ly, lý*, napr. *lyže, malý, lýceum, olympiáda* atď.

#### **Kontext č. 3.**

Tvrde *l* v prevzatých (cudzích) slovách v sekvenciách *li, lí*, napr. *milión, líder, republika, polícia* atď.

Možno predpokladať, že v týchto situáciách sa bude tvrdé *l* mierne zmäkčovať, čo je artikulačne prirodzený a očakávaný jav. Zdá sa však, že tento koartikulačný trend nemá v uvedených kontextoch rovnaký stupeň. Z hľadiska sluchového dojmu pôsobí *l* v sekvenciách *li, lí* v prevzatých slovách mäkšie, ako napr. v sekvenciách *le, lé*. Tento možný rozdiel overíme štatisticky. Získané údaje tvrdosti/mäkkosti *l* vo všetkých troch kontextoch nám poslúžia aj na overenie ďalších hypotéz. V druhej časti série štúdií o laterálnych konsonantoch (Pavlík, 2010) sme si položili otázku, či možno polomäkké *l* v sekvencii *l + e* v domácich slovách považovať za osobitnú hlásku, alebo ide len o koartikulačne zmäkčené tvrdé *l*. Odpoveď na túto otázku dostaneme vtedy, keď porovnáme toto polomäkké *l* v domácich slovách ako napr. *leto, lekár, nielen* atď., s mäkkosťou *l* v kontexte č. 1, čiže v slovách ako *celé, element, Valéria* atď. (pozri vyššie). To značí, že ak je *l* v sekvencii *le* v domácich slovách signifikantne mäkšie ako *l* v kontexte č. 1, potom ide o osobitnú polomäkkú hlásku, ktorá nevzniká ako dôsledok mechanických fyziologických procesov pri artikulácii, ale existuje v zmäkčenej podobe už na vyššej fonologickej úrovni (teda ešte predtým, ako mozog vyšle konkrétne artikulačné pokyny na realizáciu tejto hlásky). Podobnú hypotézu môžeme vysloviť aj o *l* v sekvencii *li, lí* v prevzatých slovách: Ak je *l* v kontexte č. 3 signifikantne mäkšie ako *l* v kontexte č. 2, nejde o tú istú hlásku.

Výslovnosť tvrdého *l* v uvedených kontextoch v minulosti nebola predmetom fonetického skúmania. Otázky výslovnosti *l* v domácich a prevzatých slovách sa doteraz riešili len v rámci ortoepie (najmä z hľadiska výslovnosti prevzatých slov), a preto zatiaľ neexistujú žiadne konkrétne údaje o formantových hodnotách tvrdého *l* v ortografických sekvenciách *le/lé/li/lí/ly/lý*.

### 3. METODOLOGICKÉ POZNÁMKY A VÝSKUMNÉ ÚLOHY

Vzorka hovoriacich použitých v tejto štúdií pozostáva z dvadsiatich (bývalých alebo súčasných) moderátorov a moderátoriek Rádia Slovensko. Jadro týchto výskumných osôb tvoria tí hovoriaci, ktorých sme použili v prvej aj druhej časti štúdií o laterálnych konsonantoch (Pavlík, 2010; 2011). Časť pôvodných moderátorov sme však museli nahradiť inými, pretože od niektorých osôb sme nemali dostatok výskumného materiálu. Skúmali sme formantové hodnoty  $F_1$  a  $F_2$  týchto osôb:

Ženy		Muži	
Ž1	J. Balková	M1	J. Barborák
Ž2	J. Bárdošová	M2	V. Hauzer
Ž3	J. Belovičová	M3	O. Holič
Ž4	L. Hurajtová	M4	M. Janitor
Ž5	A. Kozinková	M5	J. Jedinák
Ž6	D. Kulová	M6	P. Kollárik
Ž7	K. Martinková	M7	P. Šrámek
Ž8	V. Polešovská	M8	I. Štefuca
Ž9	M. Straková	M9	R. Tomeš
Ž10	A. Vavrušová	M10	B. Urbančík

Tabuľka 1. Vzorka výskumných osôb (moderátoriek a moderátorov) použitých v tejto štúdií.

Záznamy realizácií  $l$  týchto osôb v ortografických sekvenciách  $le/lé/li/ly/lý$  v domácich a prevzatých slovách sme podrobili LPC analýze. Segmentovali sme jadro (stred) laterálneho konsonantu pred momentom uvoľnenia lingvo-(palato)alveolárneho záveru (podrobnejšie údaje o technike segmentovania rečového kontinua uvádzame v prvej časti série štúdií o laterálnych konsonantoch: Pavlík, 2011). Na vyjadrenie stupňa tvrdosti/mäkkosti  $l$  v uvedených kontextoch v domácich a prevzatých slovách sme využili ukazovatele  $F_2-F_1$  a  $F_1/F_2$ . Uvedené ukazovatele (indikátory) sme analyzovali z akustického aj auditívneho hľadiska. Tieto nové údaje sme doplnili údajmi z našich predchádzajúcich štúdií (Pavlík, 2010; 2011). Grafický zápis jednotlivých typov laterálnych konsonantov sme zjednodušili a budeme ho značiť nasledovne:

$l$  = tvrdé  $l$ , po ktorom v pravopise nenasleduje  $i$ ,  $í$ ,  $y$ ,  $y$ ,  $e$  a  $é$  (napr. *vláda*, *parlament*, *mal*)

$l'$  = mäkké ortografické  $l'$  (napr. *hl'adať*, *voľby*, *ľudia*)

$le$  = mäkké  $l'$  v sekvencii  $le$  v domácich slovách (napr. *leto*, *len*, *ale*)

$li$  = mäkké  $l'$  v sekvenciách  $li/li$  v domácich slovách (napr. *lieťať*, *blízko*, *volieb*)

$le$  = tvrdé  $l$  v sekvenciách  $le/lé$  v domácich a cudzích slovách (napr. *kolega*, *bývateľ*, *celé*)

$li$  = tvrdé  $l$  v sekvenciách  $li/li$  v cudzích slovách (napr. *líder*, *Július*, *policajt*)

$ly$  = tvrdé  $l$  v sekvenciách  $ly/lý$  v domácich a cudzích slovách (*analýza*, *biely*, *plyn*)

Stanovenie našich výskumných úloh a hlavných hypotéz sa bude odvíjať od modelu distribúcie a vzťahov laterál z hľadiska súčasnej kodifikácie. V kodifikovanej verzii spisovnej výslovnosti máme dve laterálne fonémy /l/ a /l̥/, ktoré môžu podliehať istým alofonickým obmenám pod vplyvom kontextu. Obe fonémy a ich distribúciu v rôznych kontextoch (z hľadiska nášho výskumného materiálu) klasifikujeme takto:

1. Tvrdá spoluhláska *l* (fonéma /l/)
  - a) /l/ + *a, á, o, ó, u, ú* a ostatné spoluhlásky: napr. *lacný, lopta, malú, malta* atď.
  - b) /l/ + *e, é* v prevzatých slovách a v niektorých domácich slovách s tvrdou výslovnosťou *l*: napr. *Valencia, problém, bývalej, celé* atď.
  - c) /l/ + *i, í* v prevzatých slovách a /l/ + *y, ý* v prevzatých a domácich slovách: napr. *liter, líder, milión, lyže, malý, analýza* atď.
2. Mäkká spoluhláska *l̥* (fonéma /l̥/)
  - a) /l̥/ v grafickej podobe značené mäčkčom: napr. *lavý, ajh'la* atď.
  - b) /l̥/ + *e* v domácich slovách: napr. *leto, ale* atď.
  - c) /l̥/ + *i, í, ia, ie, iu* v domácich slovách: napr. *vraeli, mlieko, líčka* atď.

Možno predpokladať, že samohlásky *e/é* a *i/í* budú ovplyvňovať (zmäkčovať) obe fonémy, nie však rovnakým spôsobom. Z pohľadu polohy a nastavenia jazyka majú hlásky *i* a *í* väčší palatalizačný efekt ako *e* a *é* (porov. skiagramy *e/é* – *i/í*; Dvončová – Jenča – Kráľ, 1969; Kráľ – Sabol, 1989). Fonéma /l/ by sa teda mala zmäkčovať viac pred samohláskou *i/í* a menej pred samohláskou *e/é*. Pokiaľ ide o fonému /l̥/ zdá sa, že hláska *e* by nemala mať výrazný vplyv na jej zmäkčovanie (vyplýva to z porovnania nastavenia artikulátorov pri výslovnosti *l̥* a *e*). Naopak samohláska *i/í* má artikulačné predpoklady na zmäkčovanie fonémy /l̥/ (konkrétne tzv. druhého, menej palatálneho typu *l̥*), pretože chrbát jazyka je pri výslovnosti *i/í* vyššie ako v prípade mäkkého *l̥* (Dvončová – Jenča – Kráľ, 1969, Tab. 7, 8, 47; Kráľ – Sabol, 1989, s. 207, 252). V rámci tohto (spisovného) modelu môžeme teda vzťahy tvrdosti/mäkkosti medzi jednotlivými kontextovými realizáciami oboch foném zaznačiť nasledovne (K konsonant, # pauza, < znak mäkkostného rozdielu):

Fonéma /l/

/l/+a/á/o/ó/u/ú/K/# < /l/+e/é < /l/+i/í = /l/+y/ý

Zjednodušený zápis: *l < le < li = ly*

Fonéma /l̥/

Ortografické /l̥/ = /l̥/+e < /l̥/+i/í

Zjednodušený zápis: *l̥ = l̥e < l̥i*

Tento spisovný model tiež implicitne predpokladá, že priestor foném /l/ a /l̥/ (teda ich alofonická realizácia) sa neprelína: /l/ < /l̥/ (model je ideálny a vychádza z toho, že /l/ a /l̥/ rozlišujú význam slova, a preto, teoreticky, nemôžu byť totožné).



Dovedna teda môžeme rozlišovať 5 stupňov tvrdosti/mäkkosti (od najtvrdšieho po najmäkší):

$$l < le < li/ly < l'le < li$$

V štúdiu budeme skúmať, do akej miery sa tento spisovný model odráža v reálnej výslovnosti hovoriacich v spravodajskom žánri. Stanovili sme si tieto výskumné úlohy:

**a)** Zistiť hodnoty  $F_1$  a  $F_2$  hlásky  $l$  (tvrdé /l/) u jednotlivých hovoriacich v ortografických sekvenciách  $le/lé/li/lí/ly/lý$  v domácich a prevzatých slovách;

**b)** Pretransformovať hodnoty  $F_1$  a  $F_2$  v jednotkách  $Hz$  na jednotky auditívnej analýzy *bark*;

**c)** Preveriť normalitu rozdelenia ukazovateľov na vzorkách, ktoré budeme testovať;

**d)** Analyzovať a zhodnotiť poradie a vzájomné vzťahy slovenských laterálnych spoluhlások vo všetkých doteraz skúmaných kontextoch;

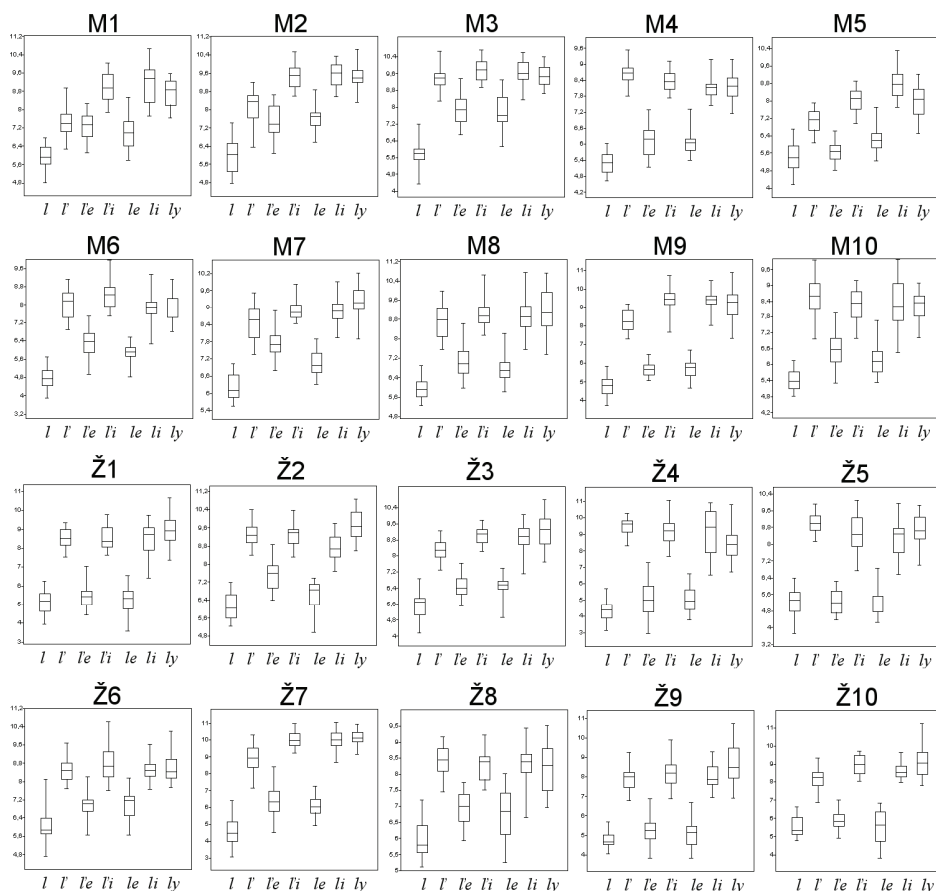
**e)** Zistiť, či existujú štatisticky významné rozdiely medzi realizáciou jednotlivých typov laterálnych konsonantov (v súlade alebo nesúlade so spisovným modelom);

**f)** Porovnať distribúciu tvrdosti/mäkkosti jednotlivých laterálnych typov vo výslovnosti moderátorov/moderátoriek Slovenského rozhlasu so vzorovou spisovnou výslovnosťou V. Záborského.

#### 4. ŠTATISTICKÁ ANALÝZA

Od každého hovoriaceho sme zaznamenali 30 konšekutívnych realizácií tvrdého  $l$  vo všetkých pozíciách: pred  $e/é$  (kontext č. 1), pred  $y/ý$  (kontext č. 2) a pred  $i/í$  (kontext č. 3). Sekvencia  $ly/lý$  je v textoch skúmaného žánru pomerne málo frekventovaná, takže sme v prípade väčšiny hovoriacich museli analyzovať až 90 minút súvislej hovorenej reči. Z tohto dôvodu sme nemohli využiť všetky tie výskumné osoby, ktoré sme použili v predchádzajúcich štúdiách (ako sme už spomenuli, od niektorých pôvodných hovoriacich sme nemali k dispozícii dostatok výskumného materiálu). Súčasná vzorka sa teda od predchádzajúcej čiastočne líši. Údaje o laterálach v ostatných kontextoch sme prebrali z predchádzajúcej dvoch štúdií.

Do tabuliek programu Excel sme zaznačili hodnoty nasledovných premenných:  $F_1 Hz$ ,  $F_2 Hz$ ,  $F_2-F_1 Hz$ ,  $F_1/F_2 (Hz)$ ,  $F_1 bark$ ,  $F_2 bark$ ,  $F_2-F_1 bark$ ,  $F_1/F_2 (bark)$ , pohlavie, hovoriaci. Tabelaovali sme realizácie všetkých doteraz skúmaných laterálnych konsonantov – ide o tvrdé  $l$  aj mäkké  $l'$  v domácich aj cudzích slovách, ktoré sú zapísané v zjednodušenej forme ako  $l$ ,  $l'$ ,  $le$ ,  $li$ ,  $le$ ,  $li$  a  $ly$ . Z týchto údajov sme najprv vygenerovali množinu škatulových grafov (v ukážke uvádzame len hodnoty pre ukazovateľ  $F_2-F_1 bark$ ), ktoré nám poslúžili na základné posúdenie vzťahu tvrdého  $l$  a mäkkého  $l'$  v jednotlivých kontextoch (obr. 1).



Obr. 1. Škatuľové grafy vzoriek laterálnych konsonantov mužov a žien pre ukazovateľ  $F_2-F_1$  bark. M1 – M10 = muži, Ž1 – Ž10 = ženy; *l* = tvrdé *l*, *l'* = mäkké (ortografické) *l'*, *le* = mäkké *l'* v sekvenciách *le* v domácich slovách, *li* = mäkké *l'* v sekvenciách *li/li* v domácich slovách, *le* = tvrdé *l* v sekvenciách *le/lé* v domácich a cudzích slovách, *li* = tvrdé *l* v sekvenciách *li/li* v cudzích slovách a *ly* = tvrdé *l* v sekvenciách *ly/ly* v domácich a cudzích slovách (škatuľa: 25. až 75. percentil, dolná a horná čiarka: minimum a maximum, horizontálna čiara v obdĺžniku: medián).

Keďže v tejto štúdií nás zaujímali vzťahy medzi jednotlivými druhmi *l* a *l'* v rôznych kontextoch, neporovnávali sme rozdiely v tvrdosti/mäkkosti výslovnosti laterál medzi jednotlivými hovoriacimi, ale skúmali sme rozdielnosť v realizácii *l* a *l'* v rámci jednotlivých hovoriacich osobitne. Tento postup bol nutný aj z toho dôvodu, že po odfiltrovaní fyziologickej variability (prostredníctvom použitých algoritmov  $F_2-F_1$  Hz,  $F_1/F_2$  (Hz),  $F_2-F_1$  bark,  $F_1/F_2$  (bark), ktoré sme preverili v predchádzajúcej štúdií, Pavlík, 2011) boli medzi skúmanými osobami naďalej evidentné sociolingvistické rozdiely. Chceli sme teda zistiť, v akom vzťahu sú skúmané laterály

v rámci jazykových systémov jednotlivých hovoriacich, a či je možné identifikovať určité stratégie produkcie laterál alebo zovšeobecňujúce trendy. Z predbežného prieskumu škatulových grafov na obr. 1 vyplýva, že stupne tvrdosti/mäkkosti a poradia jednotlivých typov laterál nezodpovedajú súčasnému spisovnému modelu (Kráľ, 1988; 2005). Napríklad vo väčšine prípadov nie je zrejмый rozdiel medzi dvojicou *le – le* a takzvané tvrdé *l* v kontextoch *li*, *ly* patrí bez výnimky do oblasti mäkkého *l*. Tieto trendy preveríme štatisticky a z hľadiska všetkých ukazovateľov. Vzhľadom na značný rozsah skúmaného materiálu (ktorý nie je možné v príspevku tohto formátu zreprodukovať v plnej podobe) uvádzame v tabuľke č. 2 len priemery vzoriek jednotlivých výskumných osôb a iba z hľadiska dvoch ukazovateľov:  $F_2-F_1$  bark a  $F_1/F_2$  (bark).

	$F_2-F_1$ bark							$F_1/F_2$ (bark)						
	<i>l</i>	<i>l'</i>	<i>le</i>	<i>li</i>	<i>le</i>	<i>li</i>	<i>ly</i>	<i>l</i>	<i>l'</i>	<i>le</i>	<i>li</i>	<i>le</i>	<i>li</i>	<i>ly</i>
Ž1	5,15	8,51	5,41	8,53	5,21	8,44	8,96	0,45	0,31	0,44	0,30	0,44	0,30	0,24
Ž2	6,09	9,32	7,52	9,29	6,63	8,76	9,73	0,38	0,26	0,32	0,26	0,37	0,26	0,21
Ž3	5,47	8,33	6,48	9,03	6,49	8,89	9,29	0,4	0,29	0,35	0,26	0,34	0,24	0,22
Ž4	4,34	9,48	5,13	9,2	5,07	9,09	8,39	0,49	0,22	0,45	0,19	0,44	0,19	0,21
Ž5	5,24	9	5,19	8,5	5,15	8,26	8,64	0,45	0,27	0,47	0,28	0,47	0,29	0,26
Ž6	6,02	8,53	7	8,87	6,96	8,51	8,56	0,36	0,27	0,35	0,26	0,34	0,27	0,27
Ž7	4,59	8,9	6,48	10,02	6,06	10,02	10,15	0,49	0,24	0,34	0,17	0,36	0,15	0,15
Ž8	5,97	8,37	6,95	8,28	6,77	8,34	8,18	0,4	0,31	0,36	0,3	0,38	0,29	0,29
Ž9	4,76	7,9	5,35	8,15	4,99	8,04	8,74	0,47	0,32	0,42	0,29	0,44	0,29	0,26
Ž10	5,52	8,19	5,94	8,94	5,46	8,59	9,16	0,42	0,32	0,39	0,27	0,42	0,28	0,25
M1	5,91	7,49	7,27	8,97	6,95	9,09	8,73	0,35	0,27	0,24	0,2	0,27	0,18	0,2
M2	6,02	8,1	7,49	9,48	7,59	9,54	9,44	0,34	0,26	0,26	0,19	0,25	0,19	0,19
M3	5,79	9,4	7,95	9,76	7,79	9,66	9,48	0,38	0,2	0,24	0,18	0,22	0,16	0,17
M4	5,31	8,64	6,14	8,38	6,05	8,12	8,16	0,41	0,24	0,36	0,25	0,37	0,25	0,26
M5	5,38	7,1	5,66	8	6,23	8,77	7,95	0,37	0,31	0,38	0,28	0,32	0,23	0,25
M6	4,73	8,06	6,28	8,43	5,88	7,91	7,88	0,45	0,28	0,34	0,23	0,35	0,25	0,23
M7	6,21	8,48	7,73	8,89	7,06	8,89	9,26	0,36	0,26	0,3	0,24	0,32	0,23	0,2
M8	6	8,7	7,06	9,03	6,77	8,96	9,21	0,37	0,25	0,32	0,24	0,34	0,23	0,21
M9	4,79	8,2	5,67	9,45	5,72	9,4	9,2	0,43	0,25	0,38	0,19	0,36	0,19	0,2
M10	5,44	8,54	6,58	8,25	6,2	8,31	8,15	0,37	0,21	0,32	0,22	0,33	0,22	0,23

Tabuľka 2. Priemerné hodnoty formantových hodnôt  $F_2-F_1$  a  $F_1/F_2$  jednotlivých typov laterál v barkoch. Ž1 – Ž10 = moderátorky, M1 – M10 = moderátori.

Prvým krokom bolo preverenie normality rozdelenia ukazovateľov na vzorkách, ktoré sme chceli testovať. Na tento účel sme použili Shapiro-Wilkov W test a Jaqueov-Beraov test. Distribúciu ukazovateľov na jednotlivých vzorkách považujeme za normálnu vtedy (t. j. nezamietneme hypotézu o normalite rozdelenia daného ukazovateľa), keď aspoň jeden z testov má hodnotu  $p > 0,05$ .

Dovedna sme preverili 560 výberových súborov: sedem hláskových kontextov (pozri vyššie) z hľadiska štyroch ukazovateľov ( $F_2-F_1$  Hz,  $F_1/F_2$  (Hz),  $F_2-F_1$  bark,  $F_1/F_2$  (bark)) u dvadsiatich skúmaných osôb. Z tohto množstva výberových súborov nesplnilo kritérium normálnej (gausovskej) distribúcie len pätnásť vzoriek. Uvádza-me ich v nasledovnom zozname.

**Muži:**M2 Hauzer:  $F_1/F_2$  (Hz): ortografické *l*,  $F_1/F_2$  (bark): ortografické *l*M4 Janitor:  $F_1/F_2$  (Hz): tvrdé *le*,  $F_1/F_2$  (bark): tvrdé *le*,  $F_2-F_1$  bark: tvrdé *le*M5 Jedinák:  $F_1/F_2$  (bark): mäkké *le*M6 Kollárik:  $F_1/F_2$  (Hz): mäkké *li*,  $F_1/F_2$  (bark): mäkké *li***Ženy:**Ž3 Belovičová:  $F_2-F_1$  Hz: tvrdé *le*,  $F_2-F_1$  bark: tvrdé *le*Ž6 Kulová:  $F_2-F_1$  Hz: tvrdé *l*, tvrdé *ly*Ž7 Martinková:  $F_2-F_1$  Hz: mäkké *le*,  $F_1/F_2$  (Hz): tvrdé *li*,  $F_1/F_2$  (bark): tvrdé *li*

Na analýzu všetkých skupín vzoriek (realizácií laterál jednotlivých hovoriacich) sme použili jednofaktorovú analýzu rozptylu (parametrický test) a súbory skupín, ktoré nemali gausovské rozdelenie pravdepodobnosti sme analyzovali aj prostredníctvom Kruskalovho-Wallisovho testu (neparametrický test). Pretože skúmané vzorky nepochádzali z opakovaných meraní a nebolo možné ich spárovať, použili sme klasické (nepárové) verzie oboch uvedených testov. Vo všetkých prípadoch (bez výnimky) analýza rozptylu odhalila štatisticky významné rozdiely medzi jednotlivými typmi skúmaných laterálnych konsonantov z hľadiska skúmaného štatistického modelu ( $p < 0,001$ ). Hodnota indexu  $\omega^2$ , ktorá vyjadruje veľkosť efektu (angl. *effect size*), bola vo všetkých prípadoch veľmi vysoká, čo znamená že väčšina miery rozptylu sa dá vysvetliť práve skúmaným faktorom – typom laterálneho konsonantu.

Zdroj variability	Počet st. voľnosti	Suma štvorcov	Priemerný štvorec	F štatistika	p hodnota	$\omega^2$
Typ laterály	6	583,898	97,316	207,3	<b>&lt;0,001</b>	0,855
Ostatné	203	95,277	0,469			
Spolu	209	679,175				

Leveneho test homogenity:  $p = 0,055$

	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>li</i>	<i>le</i>	<i>li</i>	<i>ly</i>
<i>l</i>	<b>&lt;0,001</b>	0,781	<b>&lt;0,001</b>	0,999	<b>&lt;0,001</b>	<b>&lt;0,001</b>
<i>l</i>		<b>&lt;0,001</b>	1	<b>&lt;0,001</b>	0,999	0,145
<i>le</i>			<b>&lt;0,001</b>	0,942	<b>&lt;0,001</b>	<b>&lt;0,001</b>
<i>li</i>				<b>&lt;0,001</b>	0,999	0,171
<i>le</i>					<b>&lt;0,001</b>	<b>&lt;0,001</b>
<i>li</i>						0,050

Obr. 2. Výsledky analýzy vplyvu úrovni nezávislej premennej *typ laterály* na variabilitu závislej premennej *stupeň tvrdosti/mäkkosti* a následné Tukeyho HSD párové porovnania (moderátorka J. Balková).

Na obr. č. 2 uvádzame ukážku analýzy rozptylu pre ukazovateľ  $F_2-F_1$  bark moderátorky Ž1 (J. Balkovej) a následné párové Tukeyho HSD post-hoc testy. Takúto

analýzu sme urobili pre všetky skúmané osoby a ukazovatele (dovedna 80 analýz rozptylu a v prípadoch negausovskej distribúcie aj niekoľko Kruskalových-Wallisových testov). V tabuľke č. 3 uvádzame absolútne poradie jednotlivých typov laterál z hľadiska ich priemerných hodnôt a jednotlivých ukazovateľov (zatiaľ bez vyznačenia štatisticky signifikantných rozdielov).

	tvrdé <i>l</i> ←————→ mäkké <i>l'</i>						
	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>li</i>	<i>ly/l'</i>	<i>li'</i>	<i>ly</i>
Ž1	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>li</i>	<i>ly/l'</i>	<i>li'</i>
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>l'</i>	<i>li'</i>	<i>ly</i>
Ž2	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>li</i>	<i>li'</i>	<i>l'</i>
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>li</i>	<i>l'</i>	<i>li'</i>
Ž3	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	<i>l</i>	<i>le/le'</i>	<i>le/le'</i>	<i>l'</i>	<i>li</i>	<i>ly/li'</i>
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	<i>l</i>	<i>le'</i>	<i>le</i>	<i>l'</i>	<i>li</i>	<i>ly</i>
Ž4	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>ly</i>	<i>li</i>	<i>li'</i>
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	<i>l</i>	<i>le'</i>	<i>le</i>	<i>ly/l'</i>	<i>l'/ly</i>	<i>li</i>
Ž5	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	<i>le</i>	<i>l/le'</i>	<i>le/l'</i>	<i>li</i>	<i>ly/li'</i>	<i>li/ly'</i>
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	<i>le'</i>	<i>le</i>	<i>l</i>	<i>li</i>	<i>ly/l'</i>	<i>l'/ly'</i>
Ž6	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>li</i>	<i>l'</i>	<i>ly</i>
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	<i>l</i>	<i>le'</i>	<i>le</i>	<i>li</i>	<i>l'</i>	<i>li/ly'</i>
Ž7	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>l'</i>	<i>li/li'</i>	<i>ly</i>
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>l'</i>	<i>li/ly'</i>	<i>ly/li'</i>
Ž8	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>ly</i>	<i>li/li'</i>	<i>li'</i>
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>l'</i>	<i>li/ly'</i>	<i>li/ly'</i>
Ž9	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>li/l'</i>	<i>l'/li'</i>	<i>ly</i>
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>l'</i>	<i>li'</i>	<i>ly</i>
Ž10	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	<i>le</i>	<i>l</i>	<i>le'</i>	<i>l'</i>	<i>li</i>	<i>ly</i>
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	<i>le</i>	<i>l</i>	<i>le'</i>	<i>l'</i>	<i>li</i>	<i>ly</i>

	tvrdé <i>l</i> ←————→ mäkké <i>l'</i>						
	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>l'</i>	<i>ly</i>	<i>li/li'</i>	<i>li'</i>
M1	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>l'</i>	<i>ly</i>	<i>li/li'</i>
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>l'</i>	<i>le'</i>	<i>ly</i>	<i>li'</i>
M2	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>l'</i>	<i>ly</i>	<i>li'</i>
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	<i>l</i>	<i>le'</i>	<i>le</i>	<i>l'</i>	<i>ly</i>	<i>li'</i>
M3	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>ly/l'</i>	<i>li/ly'</i>	<i>li'</i>
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	<i>l</i>	<i>le'</i>	<i>le</i>	<i>l'</i>	<i>li'</i>	<i>ly</i>
M4	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>li</i>	<i>ly</i>	<i>li'</i>
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>ly</i>	<i>li</i>	<i>l'</i>
M5	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>l'</i>	<i>ly</i>	<i>li'</i>
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	<i>l/le'</i>	<i>le/l'</i>	<i>le</i>	<i>l'</i>	<i>li'</i>	<i>ly</i>
M6	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>ly</i>	<i>li/li'</i>	<i>l'/li'</i>
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>l'</i>	<i>li/ly'</i>	<i>li/ly'</i>
M7	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>l'</i>	<i>li/li'</i>	<i>ly</i>
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>l'</i>	<i>li</i>	<i>ly</i>
M8	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>l'</i>	<i>li/ly'</i>	<i>li/ly'</i>
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>l'</i>	<i>li</i>	<i>ly</i>
M9	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	<i>l</i>	<i>le/le'</i>	<i>le/le'</i>	<i>l'</i>	<i>ly</i>	<i>li'</i>
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	<i>l</i>	<i>le'</i>	<i>le</i>	<i>l'</i>	<i>ly</i>	<i>li'</i>
M10	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>ly</i>	<i>li</i>	<i>l'</i>
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	<i>l</i>	<i>le</i>	<i>le'</i>	<i>ly</i>	<i>li/li'</i>	<i>l'</i>

Tabuľka 3. Poradie jednotlivých typov laterál z hľadiska stupňa ich tvrdosti/mäkkosti. Radenie je založené na priemerných hodnotách ukazovateľov F<sub>2</sub>-F<sub>1</sub> Hz a bark, F<sub>1</sub>/F<sub>2</sub> (Hz a bark).

V prípade rozdielneho poradia laterál v jednotkách Hz a bark sú v tabuľke č. 3 uvedené dva typy laterály (napr. *ly/l'*). Prvý typ zachytáva poradie podľa hodnoty v *Hertzo*ch, druhý podľa hodnoty v *bark*och. Napríklad moderátorka Ž1 má poradie typov laterál podľa ukazovateľa F<sub>2</sub>-F<sub>1</sub> nasledovné: F<sub>2</sub>-F<sub>1</sub> Hz: *l, le, le', li, ly, li', l'*; F<sub>2</sub>-F<sub>1</sub> bark: *l, le, le', li, l', li', ly*. Rozdiel je teda v tom, že v *hertzo*ch je (z hľadiska stupňa tvrdosti/mäkkosti) na piatom mieste *ly* a na siedmom mieste *l'*, ale v *bark*och je to presne naopak. Znova treba pripomenúť, že ide o absolútne poradie vypočítané z hľadiska priemerných hodnôt a relatívna vzájomná vzdialenosť jednotlivých typov laterál je u jednotlivých hovoriacich rôzna.

Tabuľka č. 3 potvrdzuje naše predchádzajúce zistenie, že distribúcia jednotlivých laterálnych typov sa z hľadiska tvrdosti/mäkkosti značne odlišuje od tradičného (spisovného) usporiadania všetkých laterál do dvoch hlavných hláskových tried: tvrdého *l* a mäkkého *l'*. Najväčším prekvapením je mäkká výslovnosť tzv. tvrdého *l* v kontexte *ly/ly'*. V rámci nášho jednofaktorového modelu analýzy rozptylu a následných post-hoc testov teda budeme skúmať, v akom vzťahu sú tieto skupiny laterál:

**a) *l'e – l'***

Ak laterála v sekvencii *l'e* vzniká realizáciou fonémy /l/, mal by platiť (v súlade s navrhnutým hypotetickým spisovným modelom) nasledovný vzťah:  $l' \leq l'e (< l'i)$ . Zjednodušene povedané, ak je *l'* signifikantne mäkkšie ako *l'e*, potom možno predpokladať, že laterála v sekvencii *l'e* nevzniká realizáciou fonémy /l/.

**b) *le – l'e***

Ak je laterála sekvencii *l'e* tvrdšia ako *l'* (pozri predchádzajúci bod), potom porovnaním páru *le – l'e* zistíme, či tzv. mäkké *l'* v sekvencii *l'e* v domácich slovách (napr. *leto, ale, zelený* atď.) je osobitná polomäkká hláska, alebo je to len koartikulačne zmäkčené tvrdé /l/ (pozri Pavlík, 2010).

**c) *li – ly – l' – l'i***

Ak sú tzv. tvrdé laterály v sekvenciách *li* a *ly* (v slovách, ako *Júlia, líder, analýza, plyn, malý* atď.) realizáciami fonémy /l/, mal by platiť vzťah  $li = ly < l' < l'i$ .

**d) *l – le***

Na základe veľkosti rozdielu medzi *l* a *le* sa pokúsime zistiť, či sa tvrdé *l* v sekvencii *le* (ktoré primárne vzniká koartikuláciou) „fonologizovalo“ na osobitnú alofónu, alebo je tento rozdiel iba malý a foneticky nevýznamný (pozri Pavlík, 2009). To znamená, že ak je rozdiel medzi *l* a *le* foneticky významný (ak je veľkosť efektu  $d > 0,8$  – pozri nižšie), možno predpokladať, že tento zmäkčený laterálny typ sa tvorí na vyššej abstrakčnej úrovni a nevzniká ako mechanický dôsledok koartikulácie.

Výsledky Tukeyho HSD post-hoc testov párov priemerov sme premietli do poradia jednotlivých laterálnych typov, s vyznačením štatisticky signifikantných rozdielov prostredníctvom znamienka <, ktoré indikuje signifikantný rozdiel medzi susednými laterálnymi typmi. Tieto výsledky, ktoré sú vzhľadom na 4 skúmané indikátory do istej miery zjednodušené (ale neovplyvňujú základné poradie typov laterál z hľadiska stanovených úloh a hypotéz), uvádzame v tabuľke č. 4.

		tvrdé <i>l</i> ←————→ mäkké <i>l'</i>
Ž1	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	$l/le/le < l'i/l'i/ly$
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	$l/le/le < l'i/l'i < ly$
Ž2	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	$l < le < l'e < li < l'/l'i/ly$
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	$l/le < l'e < li/l'i < ly$
Ž3	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	$l < le/l'e < l' < li/l'i/ly$
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	$l < le/l'e < l' < li/l'i < ly$
Ž4	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	$l < le/l'e < ly < li/l'i < l'$
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	$l < le/l'e < ly/li/l'i/l'$
Ž5	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	$l/le/le < li/l'i/ly/l'$
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	$l/le/le < ly/li/l'i/l'$
Ž6	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	$l < le/l'e < l'i/l'i/ly$
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	$l/le/le < l'i/l'i/ly$
Ž7	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	$l < le < l'e < l' < l'i/l'i/ly$
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	$l < le/l'e < l' < l'i/l'i/ly$
Ž8	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	$l < le/l'e < l'i/l'i/ly$
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	$l/le/le < l'i/l'i/ly$

		tvrdé <i>l</i> ←————→ mäkké <i>l'</i>
M1	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	$l < le/l'e < l' < l'i/li/ly$
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	$l < le/l'e/l' < l'i/li/ly$
M2	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	$l < le/l'e < l' < li/l'i/ly$
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	$l < le/l'e/l' < li/l'i/ly$
M3	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	$l < le/l'e < l'i/l'i/ly$
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	$l < le/l'e < l'i/l'i/ly$
M4	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	$l < le/l'e < l'i/li/ly < l'$
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	$l < le/l'e < l'i/li/ly/l'$
M5	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	$l/le < le < l' < l'i/ly < li$
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	$l/le < le/l' < l'i < li/ly$
M6	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	$l < le < l'e < li/ly < l'/l'i$
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	$l < le/l'e < l' < li/l'i/ly$
M7	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	$l < le < l'e < l' < li/l'i/ly$
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	$l < le < l'e < l'/li/l'i < ly$
M8	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub>	$l < le/l'e < l'/li/l'i/ly$
	F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub>	$l < le/l'e < l'/li/l'i/ly$

Ž9	$F_2-F_1$	$l/le/le < li/li < ly$	M9	$F_2-F_1$	$l < le/le < l' < li/li/ly$
	$F_1/F_2$	$l < le/le < li/li/ly$		$F_1/F_2$	$l < le/le < l' < li/li/ly$
Ž10	$F_2-F_1$	$l/le/le < l' < li/li/ly$	M10	$F_2-F_1$	$l < le/le < l' li/li/ly$
	$F_1/F_2$	$l/le < le < l' < li/li/ly$		$F_1/F_2$	$l < le/le < l' li/li/ly$

Tabuľka 4. Porovnanie poradia jednotlivých typov laterál a štatistickej signifikantnosti ich rozdielov.

Výsledky štatistického porovnania párov jednotlivých typov laterál v tabuľke č. 4 môžeme vyhodnotiť takto:

**a)  $le - l'$**

U všetkých skúmaných osôb sa potvrdilo, že sekvencia  $le$  je signifikantne tvrdšia ako  $l'$ . V prípade dvoch hovoriacich (M1 a M2) sa tento rozdiel nepotvrdil z hľadiska jedného ukazovateľa:  $F_1/F_2$  (Hz a bark). To znamená, že v týchto prípadoch Tukeyho HSD post-hoc test nezachytil v trojici  $le$ ,  $le'$  a  $l'$  signifikantné rozdiely (pozri Tabuľku 4). Nesignifikantný rozdiel medzi  $le$  a  $l'$  nás však ešte neopravňuje tvrdiť, že  $le$  patrí do systémového (abstraktného) priestoru fonémy  $l/$ , pretože v tomto prípade môže ísť o depalatalizáciu mäkkého  $l'$  na polomäkké  $l$ . Porovnaním mäkkosti laterál  $l'$  a  $li$  sme zistili, že sú signifikantne odlišné v oboch prípadoch ( $p < 0,001$ ) a aj veľkosť efektu (*effect size*) a sila testov ( $1 - \beta$ ) je veľmi vysoká. Na výpočet týchto parametrov sme použili softvér G\*Power 3.1.3.

M1:  $F_1/F_2$  (Hz),  $d = 1,96$ ; sila testu: 1;  $F_1/F_2$  (bark),  $d = 1,72$ ; sila testu: 0,99

M2:  $F_1/F_2$  (Hz),  $d = 1,78$ ; sila testu: 0,99;  $F_1/F_2$  (bark),  $d = 1,6$ ; sila testu: 0,99

Index veľkosti efektu  $d$  (tzv. Cohenovo  $d$ ) vyjadruje štandardizovaný rozdiel medzi priermi dvoch skúmaných skupín (na rozdiel od spomenutého indexu  $\omega^2$ , ktorý zachytáva mieru rozptylu zapríčineného skúmaným faktorom). Všeobecne známa a akceptovaná (hoci do istej miery arbitrárna) škála veľkosti efektu bola stanovená nasledovne: Malý efekt:  $d = 0,2$ ; stredný efekt:  $d = 0,5$ ; veľký efekt:  $d = 0,8$ . V našom prípade sa rozdiel medzi  $l'$  a  $li$  u M1 aj M2 pohybuje v rozpätí od 1,6 do 1,96, čo dokazuje, že ide o značnú veľkosť efektu. Znamená to, že distribúcie nameraných hodnôt týchto dvoch laterálnych typov sa prelínajú len v rozmedzí zhruba 20 – 27 % (pozri Cohen, 1988, s. 21 – 23). Sila testu ( $1 - \beta$ ) vyjadruje riziko tzv. chyby druhého typu, kde  $\beta$  je pravdepodobnosť chybnjej akceptácie  $H_0$  ( $\mu_1 = \mu_2$ ), ak v skutočnosti platí  $H_1$  ( $\mu_1 \neq \mu_2$ ). Vo všetkých uvedených prípadoch je pravdepodobnosť tohto druhu chyby prakticky nulová (a to aj v prípadoch, keď sme  $\alpha$  hladinu znížili na 0,01). Môžeme teda povedať, že  $le$  a  $l'$  vo výslovnosti moderátorov a moderátoriek nepatria do systémového priestoru jednej fonémy. Zdá sa, že laterála v sekvencii  $le$  nevzniká, resp. nemusí vznikáť realizáciou fonémy  $l/$ .

**b)  $le - le'$**

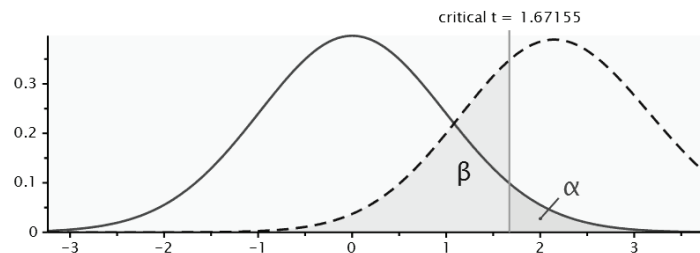
V našej predchádzajúcej štúdií (Pavlík, 2010) sme postulovali hypotézu, že ak je polomäkké  $l'$  v ortografickej sekvencii  $le$  v domácich slovách (napr. *leto*, *zelený*, *ale*

atď.) osobitná hláska, malo by platiť, že sa bude líšiť v stupni mäkkosti od tvrdého *l* v ortografických sekvenciách *le/lé* v domácich a cudzích slovách (napr. *Alex, bielej, celé* atď.). Signifikantný rozdiel pre oba ukazovatele ( $F_1/F_2$  aj  $F_2-F_1$ ) sa potvrdil len u dvoch osôb (Ž2 a M7), a v prípade troch hovoriacich sme zaregistrovali signifikantný rozdiel len z hľadiska jedného ukazovateľa (Ž7, Ž10 a M6). Vyskytol sa aj jeden kuriózný prípad, kde *le* je signifikantne mäkkšie ako *le* (M5). Všetky uvedené prípady sme preverili z hľadiska sily testu a najmä veľkosti efektu. Ak je totiž veľkosť efektu veľmi nízka (čiže ak je medzi týmito laterálami len malý mäkkostný rozdiel), nie je možné tvrdiť, že *le* a *le* sú z alofonického hľadiska odlišné (hoci sú štatisticky signifikantne odlišné). Štatistická signifikantnosť totiž automaticky nezaručuje praktickú (lingvistickú) signifikantnosť (pozri napr. Steidl – Hayes – Schaubert, 1997; Onwuegbuzie – Leech, 2004; Nakagawa – Cuthill, 2007).

	$F_2-F_1$ , Hz		$F_1/F_2$ , (Hz)		$F_2-F_1$ , bark		$F_1/F_2$ , (bark)	
Ž2	$d = 1,57$	$(1-\beta) = 0,99$	$d = 1,21$	$(1-\beta) = 0,99$	$d = 1,47$	$(1-\beta) = 0,99$	$d = 1,05$	$(1-\beta) = 0,99$
Ž7	$d = 0,78$	$(1-\beta) = 0,91$						
Ž10			$d = 0,62$	$(1-\beta) = 0,77$			$d = 0,56$	$(1-\beta) = 0,69$
M6	$d = 1,06$	$(1-\beta) = 0,99$						
M7	$d = 1,65$	$(1-\beta) = 0,99$	$d = 0,97$	$(1-\beta) = 0,98$	$d = 1,37$	$(1-\beta) = 0,99$	$d = 0,72$	$(1-\beta) = 0,87$

Tabuľka 5. Údaje o veľkosti efektu a sile testu pre jednotlivé ukazovatele a vybrané osoby. Políčka vyznačené šedou farbou sú ukazovatele, u ktorých štatistické testy nezachytili signifikantný rozdiel medzi *le* a *le*.

V troch prípadoch uvedených v tabuľke č. 4 (Ž2, M6 a M7) je rozdiel medzi *le* a *le* u jednotlivých indikátorov signifikantný nielen štatisticky, ale aj foneticky, o čom svedčí veľkosť efektu. Za minimálnu hranicu foneticky signifikantného rozdielu v tejto štúdii sme si stanovili veľkosť efektu  $d > 0,8$  a silu testu minimálne  $0,8$ . Ak je  $d > 0,8$ , potom platí, že distribúcie dvoch porovnávaných vzoriek sa prelínajú v miere menšej, ako 50% (Cohen, ibid). Preto je vysoko pravdepodobné, že takýto rozdiel bude aj percepčne prominentný a zachytiteľný v rôznych komunikačných podmienkach. V prípade moderátoriek Ž7 a Ž10 je veľkosť efektu aj sila testov pomerne malá, a to najmä u Ž10 (obr. 2). Vidíme, že namerané hodnoty *le* a *le* tejto osoby sa do značnej miery prelínajú (viac ako 60%). V týchto prípadoch nebudeme výslovnosť *le* a *le* považovať za foneticky signifikantne odlišnú.



Obr. 2. Distribúcie hodnôt *le* a *le* pre indikátor  $F_1/F_2$  (bark) vo výslovnosti moderátorky Ž10 (A. Vavrušová) s vyznačenou  $\alpha$  a  $\beta$  pravdepodobnosťou štatistickej chyby ( $\alpha = 0,05$ ;  $\beta = 0,31$ ;  $d = 0,56$ ).



Pokiaľ ide o výskumnú osobu M6, je nutné zvážiť, či signifikantný rozdiel zachytený len jedným zo štyroch ukazovateľov, je dostatočný dôvod na tvrdenie, že *le* a *le* sú signifikantne odlišné z hľadiska stupňa tvrdosti/mäkkosti. Nazdávame sa, že aj v tomto prípade treba konštatovať, že mäkkosť *le* a *le* je z fonetického hľadiska približne rovnaká. Zásadný a lingvisticky signifikantný rozdiel medzi *le* a *le* (*le* < *le*) teda môžeme vidieť len u dvoch osôb: Ž2 a M7.

**c) *li* – *ly* – *l* – *li***

V súlade s teoretickým spisovným modelom distribúcie tvrdosti/mäkkosti laterálnych konsonantov by malo platiť, že tzv. tvrdé laterály *li* a *ly* v ortografických sekvenciách *li/li/ly/lý* v domácich a cudzích slovách (napr. *Júlia, líder, analýza, plyn, malý* atď.) by mali byť realizáciami fonémy /l/, a teda by mali byť signifikantne tvrdšie, ako mäkké laterály *l* a *li* v ortografických sekvenciách *li/li/l* v domácich slovách (napr. *lietadlo, líčka, veľa* atď.). Z tabuľky č. 4 je zrejmé, že tento predpoklad nespĺňa ani jedna výskumná osoba. Vo väčšine prípadov je *li* a *ly* rovnako mäkké (alebo aj mäkšie) ako *l* a *li*. Čiastočný rozdiel medzi *li/ly* a *l/li* môžeme pozorovať u osôb Ž2, Ž4, M4 a M6. Tieto rozdiely porovnáme z hľadiska veľkosti efektu a sily testu. Budeme porovnávať *li/ly* a ich (z hľadiska priemernej hodnoty mäkkosti) najbližšie postavené mäkké náprotivky *l* alebo *li* (pozri aj tabuľku č. 3).

	F <sub>1</sub> -F <sub>2</sub> , Hz		F <sub>1</sub> -F <sub>2</sub> , bark	
Ž2 ( <i>li</i> < <i>li</i> )	<i>d</i> = 1,21	(1-β) = 0,99	<i>d</i> = 0,96	(1-β) = 0,98
Ž4 ( <i>ly</i> < <i>li</i> )	<i>d</i> = 0,85	(1-β) = 0,94	<i>d</i> = 0,88	(1-β) = 0,96
M4 ( <i>ly</i> < <i>l</i> )	<i>d</i> = 1,22	(1-β) = 0,99	<i>d</i> = 1,09	(1-β) = 0,99
M4 ( <i>li</i> < <i>li</i> )	<i>d</i> = 0,77	(1-β) = 0,91		
M4 ( <i>li</i> < <i>l</i> )			<i>d</i> = 1,31	(1-β) = 0,99
M6 ( <i>li</i> < <i>li</i> )	<i>d</i> = 1,06	(1-β) = 0,99	<i>d</i> = 0,85	(1-β) = 0,95
M6 ( <i>ly</i> < <i>li</i> )	<i>d</i> = 1,46	(1-β) = 0,99	<i>d</i> = 0,93	(1-β) = 0,97

Tabuľka 6. Údaje o veľkosti efektu a sile testu pre jednotlivé ukazovatele a vybrané osoby zachytávajúce rozdiel medzi *li/ly* a *l/li*.

Vo všetkých uvedených prípadoch sme zistili, že *li* a/alebo *ly* sú nielen štatisticky, ale aj foneticky signifikantne tvrdšie, ako *l* alebo *li* (*d* > 0,8). Napriek tomuto zisteniu nemožno jednoznačne tvrdiť, že *li/ly* sú foneticky vždy tvrdšie ako *l/li*, pretože z hľadiska indikátora F<sub>1</sub>/F<sub>2</sub> (Hz aj bark) nie je medzi týmito dvomi pármí štatistický rozdiel. Všeobecne sa dá povedať, že *li* a *ly* v reči moderátorov a moderátoriek patria z hľadiska mäkkosti do systémového priestoru fonémy /l/.

Pokiaľ ide o mäkké *l* v sekvencii *li*, budeme zisťovať, či je (v súlade so spisovným modelom) foneticky mäkšie ako ortografické *l*. Za foneticky signifikantný rozdiel budeme považovať veľkosť efektu *d* > 0,8 pre všetky ukazovatele. Štatisticky signifikantný rozdiel medzi *l* a *li* z hľadiska všetkých ukazovateľov sme zachytili u týchto výskumných osôb (pozri tabuľku č. 4): Ž3, Ž7, Ž10, M1, M2, M5 a M9. Tieto štatistické rozdiely preveríme z hľadiska veľkosti efektu a sily testu.

	F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub> Hz		F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub> (Hz)		F <sub>2</sub> -F <sub>1</sub> bark		F <sub>1</sub> /F <sub>2</sub> (bark)	
Ž3	$d = 1,43$	$(1-\beta) = 0,99$	$d = 1,26$	$(1-\beta) = 0,99$	$d = 1,43$	$(1-\beta) = 0,99$	$d = 1,09$	$(1-\beta) = 0,99$
Ž7	$d = 1,41$	$(1-\beta) = 0,99$	$d = 1,66$	$(1-\beta) = 0,99$	$d = 1,79$	$(1-\beta) = 0,99$	$d = 1,54$	$(1-\beta) = 0,99$
Ž10	$d = 1,08$	$(1-\beta) = 0,99$	$d = 1,42$	$(1-\beta) = 0,99$	$d = 1,39$	$(1-\beta) = 0,99$	$d = 1,36$	$(1-\beta) = 0,99$
M1	$d = 2,12$	$(1-\beta) = 1$	$d = 1,96$	$(1-\beta) = 1$	$d = 2,28$	$(1-\beta) = 1$	$d = 1,72$	$(1-\beta) = 0,99$
M2	$d = 1,91$	$(1-\beta) = 1$	$d = 1,78$	$(1-\beta) = 0,99$	$d = 2,15$	$(1-\beta) = 1$	$d = 1,6$	$(1-\beta) = 0,99$
M5	$d = 1,88$	$(1-\beta) = 1$	$d = 1,23$	$(1-\beta) = 0,99$	$d = 1,7$	$(1-\beta) = 0,99$	$d = 0,89$	$(1-\beta) = 0,96$
M9	$d = 1,85$	$(1-\beta) = 1$	$d = 1,57$	$(1-\beta) = 0,99$	$d = 2,05$	$(1-\beta) = 1$	$d = 1,31$	$(1-\beta) = 0,99$

Tabuľka 7. Údaje o veľkosti efektu a sile testu pre porovnávané vzorky *l* a *li* z hľadiska jednotlivých ukazovateľov a vybraných osôb.

V tabuľke č. 7 vidíme, že v prípade osôb Ž3, Ž7, Ž10, M1, M2, M5 a M9 je veľkosť efektu aj sila testov veľmi vysoká, čo naznačuje, že rozdiel medzi *l* a *li* je nielen štatisticky, ale aj foneticky významný. Toto zistenie nás oprávňuje tvrdiť, že *l* v sekvencii *li* v domácich slovách sa u týchto hovoriacich pravdepodobne netvorí na základe mechanickej fyziologickej koartikulácie, ale sa formuje vo svojej zmäčkenej forme (zmäčkenej v porovnaní s *l*) na vyššej abstrakčnej úrovni ešte predtým, ako mozgové rečové centrá vyšlú nervové impulzy na vlastný fyziologický proces artikulácie.

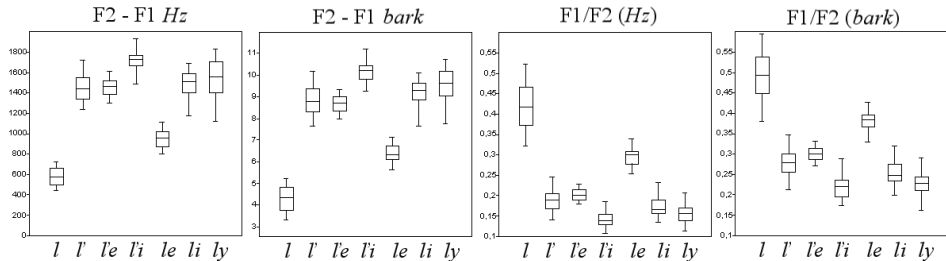
#### d) *l* – *le*

V tých prípadoch, kde štatistické testy odhalili signifikantný rozdiel medzi *l* a *le* sme zisťovali, či je tento rozdiel významný aj foneticky (podobne ako v predchádzajúcom prípade). Štatisticky signifikantný rozdiel z hľadiska všetkých ukazovateľov sme pozorovali u žien Ž3, Ž4, Ž7 a všetkých mužoch. Výsledky testovania veľkosti efektu a sily testov odhalili foneticky nevýznamný rozdiel ( $d < 0,8$ ) medzi *l* a *le* u moderátorky Ž4, ukazovateľ F<sub>1</sub>/F<sub>2</sub> (Hz aj bark) a u moderátora M10, ukazovateľ F<sub>1</sub>/F<sub>2</sub> (bark). Vo všetkých ostatných prípadoch (t. j. Ž3, Ž7, M1 – M9) je rozdiel medzi *l* a *le* foneticky významný z hľadiska všetkých štyroch ukazovateľov, t. j. veľkosť efektu výrazne prekračuje hodnotu 0,8.

Údaje o realizácii a distribúcii jednotlivých typov laterálnych konsonantov moderátorov a moderátoriek teraz porovnáme so spisovnou výslovnosťou Viliama Záborského, ktorú nájdeme na súbore dlhohrajúcich platní s názvom *Slovenská výslovnosť* (Kráľ, 1978). Zároveň si všimneme, do akej miery sa modelová výslovnosť V. Záborského zhoduje s postulovaným hypotetickým spisovným modelom distribúcie laterálnych konsonantov. Základné akustické a auditívne údaje o realizácii slovenských laterál vo výslovnosti V. Záborského uvádzame v grafoch na obr. č. 3 a v tabuľke č. 8.

Porovnaním poradia jednotlivých typov laterál V. Záborského a teoretického spisovného modelu sme zistili, že aj V. Záborský sa v niektorých prípadoch odlišuje od tohto modelu, hoci v menšej miere ako naša výskumná vzorka dvadsiatich moderátorov/moderátoriek. Napríklad laterály v sekvenciách *le/l'i* vo výslovnosti V. Záborského vždy patria do systémového priestoru fonémy /l/ (to značí, že tieto hlásky

vznikajú realizáciou fonémy /l'/). Pokiaľ ide o tzv. tvrdé *li* a *ly*, môžeme povedať, že ich distribúcia z hľadiska tvrdosti/mäkkosti je rovnaká u všetkých skúmaných osôb (vrátane V. Záborského) a figurujú v systémovom priestore fonémy /l'/). Mäkkosť dvojíc *l* – *le* a *l'* – *li* je v prípade V. Záborského (tak, ako u mnohých moderátorov a moderátoriek) signifikantne odlišná nielen štatisticky, ale aj foneticky ( $d > 0,8$ ).



Obr. 3. Škatuľkové grafy distribúcie vzoriek laterálnych konsonantov V. Záborského pre všetky ukazovatele. V prípade ukazovateľa  $F_1/F_2$  (Hz aj bark) sú hodnoty mäkkosti nepriamo úmerné škále (čím nižší index, tým vyššia mäkkosť).

	tvrdé <i>l</i> ←————→ mäkké <i>l'</i>
$F_2-F_1$ (Hz)	$l < le < l'/le/li/ly < li$
$F_2-F_1$ (bark)	$l < le < l'/le/li/ly < li$
$F_1/F_2$ (Hz)	$l < le < l'/le/li < ly/li$
$F_1/F_2$ (bark)	$l < le < l'/le < li/ly/li$

Tabuľka 8. Vyhodnotenie poradia jednotlivých typov laterál a štatistickej signifikantnosti ich rozdielov vo výslovnosti V. Záborského.

## 5. INTERPRETÁCIA ŠTATISTICKÝCH VÝSLEDKOV

V predchádzajúcej kapitole sme analyzovali stupeň tvrdosti/mäkkosti vzoriek laterálnych konsonantov dvadsiatich moderátorov a moderátoriek v siedmich rôznych kontextoch a z hľadiska štyroch ukazovateľov. Skúmali sme nasledovné laterálne typy (znova ich uvádzame v zjednodušenej notácii s vysvetlivkami):

*l* = tvrdé *l*, po ktorom v pravopise nenasleduje *i*, *í*, *y*, *y*, *e* a *é* (napr. *vláda*, *parlament*, *malo*)

*l'* = mäkké ortografické *l'* (napr. *hľadat'*, *voľby*, *ľudia*)

*le* = mäkké *l'* v sekvencii *le* v domácich slovách (napr. *leto*, *len*, *ale*)

*li* = mäkké *l'* v sekvenciách *li/li* v domácich slovách (napr. *lietať*, *blízko*, *volieb*)

*le* = tvrdé *l* v sekvenciách *le/lé* v domácich a cudzích slovách (napr. *kolega*, *bývateľ*, *celé*)

*li* = tvrdé *l* v sekvenciách *li/li* v cudzích slovách (napr. *líder*, *Július*, *policajt*)

*ly* = tvrdé *l* v sekvenciách *ly/ly* v domácich a cudzích slovách (*analýza*, *biely*, *plyn*)

Tieto laterálne typy sme zoradili podľa ich tvrdosti/mäkkosti a porovnali sme ich distribúciu s hypotetickým spisovným modelom distribúcie laterálnych konso-

nantov v uvedených kontextoch. V tomto spisovnom modeli rozlišujeme 5 stupňov tvrdosti/mäkkosti (od najtvrdšieho po najmäkší):

$$l < le < li/ly < l'/le < l'i$$

Predpokladáme, že laterálne typy *l*, *le*, *li* a *ly* vznikajú realizáciou fonémy /l/ a typy *l'*, *le'* a *li'* zasa patria do systémového priestoru fonémy /l'/. Navrhnutý model tiež implicitne predpokladá, že /l/ a /l'/ sú foneticky signifikantne odlišné. Štatisticky sme tento rozdiel definovali ako tieto minimálne podmienky:  $d > 0,8$ ;  $(1-\beta) \geq 0,8$ ;  $p < 0,05$ . Veľkosť efektu  $d > 0,8$  znamená, že distribúcia realizácií výslovnosti jedného typu laterály sa prelína s distribúciou realizácií výslovnosti druhého typu laterály v rozsahu menšom ako 50 % (Cohen, 1988, s. 21 – 23). Preverili sme, do akej miery sa tento hypotetický spisovný model odráža v realnej (spisovnej) výslovnosti moderátorov/moderátoriek a V. Záborského.

V nasledujúcom prehľade uvádzame distribúciu jednotlivých typov laterálnych konsonantov u všetkých skúmaných osôb z hľadiska ich poradia podľa stupňa mäkkosti (od najtvrdšieho po najmäkší). Znamienko < v tomto prípade značí foneticky významný rozdiel medzi susednými laterálnymi typmi.

Ž1:  $l/le/le' < l'i/l'i/ly$

M1:  $l < le/le' < l' < l'i/ly$

Ž2:  $l/le < le < l'i/l'i/ly$

M2:  $l < le/le' < l' < l'i/ly$

Ž3:  $l < le/le' < l' < l'i/ly$

M3:  $l < le/le' < l'i/ly$

Ž4:  $l/le/le' < l'i/l'i/ly$

M4:  $l < le/le' < l'i/ly$

Ž5:  $l/le/le' < l'i/l'i/ly$

M5:  $l < le/le'/l' < l'i/ly$

Ž6:  $l/le/le' < l'i/l'i/ly$

M6:  $l < le/le' < l'i/ly$

Ž7:  $l < le/le' < l' < l'i/ly$

M7:  $l < le < le' < l'i/ly$

Ž8:  $l/le/le' < l'i/l'i/ly$

M8:  $l < le/le' < l'i/ly$

Ž9:  $l/le/le' < l'i/l'i/ly$

M9:  $l < le/le' < l' < l'i/ly$

Ž10:  $l/le/le' < l' < l'i/ly$

M10:  $l/le/le' < l'i/ly$

Záborský:  $l < le < l'/le/ly < l'i$

Výsledky porovnania distribúcie laterál v našom prehľade ukazujú, že ani jedna výskumná osoba nerealizuje jednotlivé laterálne typy plne v súlade s postulovaným spisovným modelom. Jednotliví hovoriaci používajú rôzne „stratégie“ pri tvorbe laterálnych kontextových typov a zdá sa, že majú svoje vlastné špecifické fonologické pravidlá generovania povrchových jazykových foriem – alofón. V skupine našich výskumných osôb sme zachytili osem distribučných kategórií (pozri tabuľku č. 9).

Distribučné kategórie	Početnosť laterálnych typov	Hovoriaci	Počet osôb
$l/le/le' < ly/li/l'i$	2	Ž1, Ž4, Ž5, Ž6, Ž8, Ž9, M10	7
$l < le/le' < l' < ly/li/l'i$	4	Ž3, Ž7, M1, M2, M9	5
$l < le/le' < ly/li/l'i$	3	M3, M4, M6, M8	4
$l/le < le' < ly/li/l'i$	3	Ž2	1
$l/le/le' < l' < ly/li/l'i$	3	Ž10	1
$l < le/le'/l' < ly/li/l'i$	3	M5	1
$l < le < le' < ly/li/l'i$	4	M7	1
$l < le < li/ly/l'e < l'i$	4	Záborský	1

Tabuľka 9. Osem distribučných kategórií laterálnych konsonantov vo výslovnosti moderátorov/moderátoriek a V. Záborského.

V najpočetnejšej kategórii *l/le/ʎe < ly/li/ʎi*, ktorú sme identifikovali u siedmich hovoriacich (takmer výlučne u žien) ide o najjednoduchší distribučný model, kde existujú len dva základné laterálne typy: tvrdé *l* a mäkké *ʎ*. Toto je zároveň jediná kategória, ktorá obsahuje len dva laterálne typy. V ostatných kategóriách totiž vidíme, že bežnejšie sú tri a štyri laterálne typy, t. j. hovoriaci najčastejšie rozlišujú medzi tromi a štyrmi stupňami tvrdosti/mäkkosti laterálnych konsonantov.

Keď ďalej abstrahujeme od individuálnych rozdielov poradia a stupňa tvrdosti/mäkkosti jednotlivých kategórií, detegujeme tieto dva trendy (pozri obr. 4):

**a)** Laterály, po ktorých nasledujú hlásky [e] a [e:] (ortografické sekvencie *le, lé*) majú tendenciu zotrvať v blízkosti fonetického priestoru tvrdého *l*.

**b)** Laterály, po ktorých nasledujú hlásky [i] a [i:] (ortografické sekvencie *li, lí, ly, lý*) stúpajú (driftujú) do fonetického priestoru mäkkého *ʎ*.

Spis. model	Záborský	Ž1, Ž4, Ž5, Ž6, Ž8, Ž9, M10	Ž3, Ž7, M1, M2, M9	M3, M4, M6, M8	Ž2	Ž10	M5	M7
<i>li</i>	<i>li</i>		<i>ly/li/ʎi</i>			<i>ly/li/ʎi</i>		
<i>ʎ/ʎe</i>	<i>ʎ/ʎe/ly/ʎi</i>	<i>ly/li/ʎi</i>	<i>ʎ</i>	<i>ly/li/ʎi</i>	<i>ly/li/ʎi</i>	<i>ly/li/ʎi</i>	<i>ly/li/ʎi</i>	<i>ly/li/ʎi</i>
<i>ly/li</i>			<i>ʎ</i>		<i>ʎe</i>	<i>ʎ</i>		<i>ʎe</i>
<i>le</i>	<i>le</i>		<i>le/ʎe</i>	<i>le/ʎe</i>			<i>le/ʎe/ʎ</i>	<i>le</i>
<i>l</i>	<i>l</i>	<i>ʎ/ʎe/ʎ</i>	<i>l</i>	<i>l</i>	<i>ʎ/ʎe</i>	<i>ʎ/ʎe/ʎ</i>	<i>l</i>	<i>l</i>

Obr. 4. Schematické zobrazenie distribučných kategórií slovenských laterálnych konsonantov v porovnaní s postulovaným spisovným modelom.

Napriek tomu treba pripomenúť, že tieto tendencie jednotlivých laterálnych typov nemusia byť výsledkom pôsobenia totožných foneticko-fonologických pravidiel. Napríklad ak medzi laterálnymi typmi *le* a *ʎe* nie je významný fonetický rozdiel (a ich distribúcie sú bližšie k distribúcii tvrdého *l* a ďalej od distribúcie mäkkého *ʎ*), potom môžeme konštatovať, že patria do fonologického priestoru fonémy /l/. Na druhej strane možno predpokladať, že ak je *ʎe* foneticky mäkkšie ako *le* (to je prípad osôb Ž2 a M7), je pravdepodobné, že ide skôr o mäkké *ʎ*, ktoré sa postupne depalatalizovalo a presúva sa do fonologického priestoru fonémy /l/. Obdobný jav môžeme pozorovať aj v prípade laterálnych typov *li, ly* a *ʎi*. Možno predpokladať, že pôvodne tvrdé *l* v sekvenciách *li* a *ly* sa pod vplyvom koartikulácie zmäkčovalo a tento mechanický koartikulačný trend zmäkčovania viedol k postupnému „fonologizovaniu“ stupňa mäkkosti – k stabilnej zmene jednej hlásky na inú. Vznikol prechodný artikuláčno-akustický typ – polomäkké *ʎ*. Tento trend dosiahol taký stupeň, že percipient ho pri jazykovej ontogenéze identifikoval ako laterálny typ totožný s mäkkým *ʎ*. Tento jav pozorujeme u všetkých skúmaných osôb, vrátane V. Záborského. Pokiaľ ide o mäkké *ʎ* v sekvencii *ʎi*, u väčšiny skúmaných osôb (13 z 20 moderátorov/moderátoriek) nepozorujeme tendenciu ku koartikulácii k väčšej mäkkosti pod vplyvom

[i]. Konečný výsledok vplyvu týchto odlišných mechanizmov je ten, že laterály v sekvenciách *li*, *li* a *ly* sa stretávajú v spoločnom artikulačno-akustickom priestore. Otázka, či tzv. tvrdé laterály v sekvenciách *li* a *ly* (ktoré sú vlastne mäkké) sú realizáciou fonémy /l/, ostáva otvorená a domnievame sa, že nie je možné ju uspokojivo riešiť čisto fonetickými alebo fonologickými metódami. Toto výrazné zmäkčovanie laterálnych typov *li* a *ly* sa dá nateraz parciálne vysvetliť tendenciou k zjednodušovaniu a systematizovaniu vzťahov medzi jednotlivými laterálami. Komplexnejšie riešenie problematiky fonetických a fonologických vzťahov v rámci laterálneho artikulačno-akustického priestoru však zrejme prinesie až postulácia nových (nekonvenčných) hypotéz, ktoré sa budú testovať z hľadiska psycholingvistikých, príp. sociolingvistikých modelov produkcie reči.

Na záver treba zdôrazniť, že výsledky, ku ktorým sme dospeli, sú založené na vzorke 20 skúmaných osôb a pochádzajú z jedného rečového žánru (rečový prejav moderátorov a moderátoriek Slovenského rozhlasu). Naše zistenia teda nie je možné zovšeobecňovať a ďalší výskum musí byť zameraný na väčší počet hovoriacich a širšie žánrové spektrum.

## 6. ZÁVER

V štúdiu sme sa zamerali na komplexnú akustickú a auditívnu analýzu a porovnanie laterálnych konsonantov v týchto siedmich kontextoch:

1. Tvrdé *l*, po ktorom v pravopise nenasleduje *i*, *í*, *y*, *ý*, *e* a *é* (napr. *vláda*, *parlament*, *mal*).
2. Mäkké ortografické *l* (napr. *hľadať*, *voľby*, *ľudia*).
3. Mäkké *l* v ortografickej sekvencii *le* v domácich slovách (napr. *leto*, *len*, *ale*).
4. Mäkké *l* v ortografických sekvenciách *li*/*lí* v domácich slovách (napr. *lietať*, *blízko*, *volieb*).
5. Tvrdé *l* v ortografických sekvenciách *le*/*lé* v domácich a cudzích slovách (napr. *kolega*, *bývalej*, *celé*).
6. Tvrdé *l* v ortografických sekvenciách *li*/*lí* v cudzích slovách (napr. *líder*, *Július*, *policajt*).
7. Tvrdé *l* v ortografických sekvenciách *ly*/*lý* v domácich a cudzích slovách (*analýza*, *biely*, *plyn*).

Porovnaním týchto laterálnych typov s postulovaným spisovným modelom distribúcie laterál v slovenčine sme dospeli k týmto zisteniam:

- a) Mäkké *l* v ortografickej sekvencii *le* v domácich slovách (napr. *leto*, *ale*, *len* atď.) vyslovuje väčšina hovoriacich signifikantne tvrdšie ako mäkké ortografické *l*. Spišový model predpokladá, že mäkkosť *l* v sekvencii *le* by nemala byť významne tvrdšia ako mäkkosť ortografického *l*. Túto podmienku spĺňa iba V. Záborský.
- b) Mäkké *l* v ortografickej sekvencii *le* v domácich slovách (napr. *leto*, *ale*, *len* atď.) je foneticky výrazne mäkkšie ako tvrdé *l* v ortografických sekvenciách *le*/*lé* v domá-

cich a cudzích slovách (napr. *kolega, bývalej, celé*) iba v prípade dvoch moderátorov/moderátoriek (Ž2, M7) a V. Záborského. Vo väčšine prípadov sú tieto dva laterálne typy rovnako tvrdé, t. j. tzv. mäkké *l'* sa vlastne vyslovuje tvrdo.

**c)** Tvrdé *l* v sekvenciách *li/li* v cudzích slovách (napr. *líder, Július, policajt*) a tvrdé *l* v sekvenciách *ly/lý* v domácich a cudzích slovách (napr. *analýza, biely, plyn*) sú u všetkých osôb, vrátane V. Záborského, foneticky rovnako mäkké (niekedy i mäkšie) ako ortografické *l'*. Ide o najneočakávanejší a najprekvapujúcejší výsledok tohto výskumu.

**d)** Mäkké *l'* v ortografických sekvenciách *li/li* v domácich slovách (napr. *lietať, blízko, volieb*) je foneticky významne mäkšie ako ortografické *l'* len vo výslovnosti siedmich osôb (Ž3, Ž7, Ž10, M1, M2, M5 a M9) a V. Záborského. Tento jav je v súlade s navrhnutým spisovným modelom distribúcie slovenských laterál.

**e)** Tvrdé *l* v ortografických sekvenciách *le/lé* v domácich a cudzích slovách (napr. *kolega, bývalej, celé*) je foneticky signifikantne mäkšie ako bežné tvrdé *l* (napr. *vláda, parlament, mal*) vo výslovnosti dvanástich moderátorov/moderátoriek a V. Záborského.

**f)** Všetky tie prípady, kde sú rozdiely medzi jednotlivými laterálnymi typmi foneticky signifikantné (veľkosť efektu  $d > 0,8$ ) možno považovať za osobitné foneticko-fonologické entity – alofóny, ktoré sa negenerujú pri samotnej artikulácii ako jej dôsledok (hoci pôvodný podnet na ich vznik je pravdepodobne fyziologický), ale existujú uložené vo svojej konkrétnej artikulačno-akusticko-auditívnej forme vo foneticko-fonologickom systéme expedienta aj recipienta.

#### Bibliografia

BLADON, Anthony R. – AL-BAMERNI, Ameen: Coarticulation Resistance in English /l/. In: Journal of Phonetics, 1976, roč. 4, s. 137 – 150.

COHEN, Jacob: Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences. 2. vyd. Hillsdale, NJ: Lawrence Earlbaum Associates 1988. 568 s.

COOLICAN, Hugh: Research Methods and Statistics in Psychology. 5. vyd. London: Hodder Education 2009. 703 s.

DeCOSTER, Jamie: Testing Group Differences using T-tests, ANOVA, and Nonparametric Measures. Alabama: Department of Psychology 2006. 71 s. Dostupné na: <http://www.stat-help.com/notes.html>

DVONČOVÁ, Jana – JENČA, Gejza – KRÁĽ, Ábel: Atlas slovenských hlások. Bratislava: Vydavateľstvo SAV 1969. 109 s. + 62 obr. tab.

FINDRA, Ján: Poznámky o jazyku Kremnice. In: Hovorená podoba spisovnej slovenčiny. In: Sociolinguistica Slovaca 6. Ed. S. Ondrejovič. Bratislava: Veda 2007, s. 119 – 127.

HUFFMAN, Marie K.: Phonetic variation in intervocalic onset /l/'s in English. In: Journal of Phonetics, 1997, roč. 25, s. 115 – 141.

CHAJDIAK, Jozef: Štatistika jednoducho. Bratislava: Statis 2003. 194 s.

ISAČENKO, Alexandr Vasilievič: Spektrografická analýza slovenských hlások. Bratislava: Vydavateľstvo SAV 1968. 263 s.

- KAČALA, Ján: Slovenská mäkká spoluhláska ľ. In: Kultúra slova, 1997, roč. 31, č. 2, s. 65 – 72.
- KRÁL, Ábel – SABOL, Ján: Fonetika a fonológia. Bratislava: Slovenské pedagogické nakladateľstvo 1989. 392 s.
- KRÁL, Ábel: Spoluhlásky t, d, n, l – ť, ď, ň, ľ v domácich slovách. In: Kultúra slova, 1975a, roč. 9, č. 2, s. 46 – 51.
- KRÁL, Ábel: Spoluhlásky t, d, n, l – ť, ď, ň, ľ v prevzatých slovách. In: Kultúra slova, 1975b, roč. 9, č. 4, s. 101 – 106.
- KRÁL, Ábel: Tvrdé a mäkké spoluhlásky. In: Kultúra slova, 1975c, roč. 9, č. 1, s. 9 – 15.
- KRÁL, Ábel: Zdomáčovanie cudzích slov a výslovnosť t, d, n, l – ť, ď, ň, ľ v prevzatých slovách. In: Kultúra slova, 1975d, roč. 9, č. 3, s. 68 – 72.
- KRÁL, Ábel: Pravidlá slovenskej výslovnosti. Systematika a ortoepický slovník. Martin: Matica slovenská 2005. 423 s.
- KRÁL, Ábel: Slovenská výslovnosť. Hovorí Á. Kráľ a V. Záborský. 1. vyd. Bratislava: Opus 1978. 8 gramofónových platní, 174 s. sprievodného textu.
- LIŠKA, Jozef: Kodifikácia spisovnej výslovnosti. In: Kultúra spisovnej slovenčiny. Red. J. Ružička. Bratislava: Vydavateľstvo Slovenskej akadémie vied 1967, s. 149 – 160.
- LIŠKA, Jozef: O niektorých problémoch slovenskej spisovnej výslovnosti. In: Slovenská reč, 1964, roč. 29, č. 4, s. 193 – 210.
- LIŠKA, Jozef: Palatálna laterála v slovenčine. In: Jazykovedný časopis, 1971, roč. 22, č. 2, s. 128 – 156.
- LIŠKA, Jozef: Výskum hovorenej slovenčiny a ortoepia. Hovorená podoba spisovnej slovenčiny. In: Sociolinguistica Slovaca 6. Ed. S. Ondrejovič. Bratislava: Veda 2007, s. 167 – 179.
- MIHÁL, Ján: Fonéma ľ v slovenskom spisovnom jazyku. In: Jazykovedné štúdie. 11. Jónov zborník. Red. J. Ružička. Bratislava: Vydavateľstvo SAV 1971, s. 241 – 244.
- MOTULSKY, Harvey: Prism 5 Statistics Guide. San Diego CA: GraphPad Software, Inc. 2007. 255 s. www.graphpad.com.
- NAKAGAWA, Shinichi – CUTHILL, Innes C.: Effect Size, Confidence Interval and Statistical Significance: A Practical Guide for Biologists. In: Biological Reviews, 2007, roč. 82, s. 591 – 605.
- NOVÁK, Ľudovít: Niektoré otázky z ortoepie a problém pravopisnej reformy. In: Kultúra spisovnej slovenčiny. Red. J. Ružička. Bratislava: Vydavateľstvo Slovenskej akadémie vied 1967, s. 192 – 194.
- ONDREJOVIČ, Slavomír: Jazyk, veda o jazyku, societa. Sociolingvistické etudy. Bratislava: Veda 2008. 304 s.
- ONDREJOVIČ, Slavomír: Medzi jazykom mesta a jazykom vidieka. In: Nárečia a národný jazyk. Ed. A. Ferenčíková. Bratislava: VEDA 1999, s. 113 – 120.
- ONDREJOVIČ, Slavomír: Slovenská výslovnosť a jej kodifikácia. In: Slovenská reč, 2009, roč. 74, č. 4, s. 219 – 230.
- ONWUEGBUZIE, Anthony J. – LEECH, Nancy L.: Post Hoc Power: A Concept whose Time has Come. In: Understanding Statistics, 2004, roč. 3, č. 4, s. 201 – 230.
- PAVLÍK, Radoslav: Z problematiky definície pojmov asimilácia a koartikulácia. In: Jazykovedný časopis, 2009, roč. 60, č. 1, s. 35 – 56.
- PAVLÍK, Radoslav: Akustické a auditívne vlastnosti slovenských laterálnych konsonantov II: Spektrálne parametre *l* pred *e*, *i*, *ia*, *ie*, *iu* v domácich slovách. In: Slovenská reč, 2010, roč. 75, č. 3, s. 143 – 158.
- PAVLÍK, Radoslav: Akustické a auditívne vlastnosti slovenských laterálnych konsonantov I: Spektrálne parametre *l* a *l'*. In: Jazykovedný časopis, 2011, roč. 62, č. 2, s. 95 – 118.
- RECASENS, Daniel – ESPINOSA, Aina: Articulatory, Positional and Coarticulatory Characteristics for Clear /l/ and Dark /l/: Evidence from two Catalan Dialects. In: Journal of the International Phonetic Association, 2005, roč. 35, č. 1, s. 1 – 25.



RECASENS, Daniel – FONTDEVILA, Jordi – PALLARÈS, Maria Dolors: Velarization Degree and Coarticulatory Resistance for /l/ in Catalan and German. In: *Journal of Phonetics*, 1995, roč. 23, s. 37 – 52.

REŠETÁR, Jozef: K hovorenej podobe spisovnej slovenčiny v dvoch severných okresoch stredoslovenskej nárečovej oblasti. Hovorená podoba spisovnej slovenčiny. In.: *Sociolinguistica Slovaca* 6. Ed. S. Ondrejovič. Bratislava: Veda 2007, s. 112 – 118.

RIETVELD, Toni – HOUT, Roeland van: *Statistics in Language Research: Analysis of Variance*. Berlin – New York: Mouton de Gruyter 2005. 265 s.

SABOL, Ján – ZIMMERMANN, Július: *Štatistika – Exaktné metódy v jazykovede a literárnej vede*. Košice: UPJŠ v Košiciach 1986a. 158 s.

SABOL, Ján – ZIMMERMANN, Július: *Základy akustickej fonetiky*, 3. vyd. Košice: Edičné stredisko UPJŠ 1986b. 101 s.

SABOL, Ján – ZIMMERMANN, Július: *Akustický signál – semióza – komunikácia*. Prešov: Prešovská univerzita v Prešove, Filozofická fakulta 2002. 144 s.

SABOL, Ján: Výslovnosť spoluhlások *d', t', ň, l'* pred *e, i, í, ia, ie, iu*. In: *Kultúra slova*, 1975, roč. 9, č. 1, s. 18 – 21.

STANISLAV, Ján: *Slovenská výslovnosť: Príručka pre umelcov a iných verejných pracovníkov*. Martin: Osveta 1953. 299 s.

STEIDL, Robert – HAYES, John P. – SCHAUBER, Eric: *Statistical Power in Wildlife Research*. In: *The Journal of Wildlife Management*, 1997, roč. 61, č. 2, s. 270 – 279.

VOLÍN, Jan: *Štatistické metódy ve fonetickém výskumu*. Praha: Nakladatelství EPOCHA. 344 s.

WIMMER, Gejza: *Štatistické metódy v pedagogike*. Hradec Králové: Gaudeamus 1993. 154 s.

WOODS, Anthony – FLETCHER, Paul – HUGHES, Paul: *Statistics in Language Studies*. Cambridge: Cambridge University Press 1986. 322 s.

ZÁBORSKÝ, Viliam: *Výslovnosť a prednes*. Bratislava: Osvetový ústav 1975. 145 s.

## JAZYKOVEDA V POHYBE

Ed. Alena Bohunická. Bratislava: Univerzita Komenského 2012. 336 s.

ISBN 978-80-223-3276-7

Zborník štúdií venovaný životnému jubileu Doc. PhDr. Oľgy Orgoňovej, CSc.  
a Prof. PhDr. Juraja Dolníka, DrSc.

### I. JAZYK A UMELECKÁ LITERATÚRA

Ivo POSPÍŠIL: Jazyk, narace, žánr a kultúra v literárnych dílech N. S. Leskova – Ján ZAMBOR: Interpretácia básne Ivana Kraska Plachý akord – Valér MIKULA: Medzníky v slovenskej literatúre po roku 1945 – estetikum či politikum? Úvahy o budúcej periodizácii

### II. OPIS A TEÓRIA JAZYKA

Jan KOŘENSKÝ: Vznikové rozvojové princípy, diachronie, synchronie, pružná stabilita – Ján SABOL: Semiotické pozadie segmentov a suprasegmentov – Jozef MLACEK: Ako sa uplatňujú názvy parémii v súčasnom frazeologickom diskurze? – Juraj VAŇKO: Hodnotenie a jazyk, jazyk a hodnotenie – Oldřich ULÍČNÝ: K fonologickým rysům českého pravopisu – Slavomír ONDREJOVIČ: Poznámky k jazykovým glosám Michela de Montaigna – Alena JAKLOVÁ: Jazyk a identita – Miloslava SOKOLOVÁ: Sloveso a jeho paradigma – Daniela SLANČOVÁ: Slohový postup ako textová makrostratégia – Halina MIECZKOWSKA: Profesor Maria Honowska. Morfologia słowiańska – od synchronii do diachronii – Ladislav SISÁK: Nemecké neuzuálne slová a predpoklady ich receptívneho spracúvania – Martin OLOŠTIAK: Poznámky ku koncepcii interlingválnej demotivácie – Irina DULEBOVÁ: Politická lingvistika ako nový interdisciplinárny smer výskumu politického diskurzu – Dana ŠIROKÁ: Expresivita v jazyku na pozadí kultúrnych a biologických vplyvov

### III. JAZYK V SOCIÁLNEJ INTERAKCII

Světlá ČMEJRKOVÁ: Zábavné dialogy a dialogy pro zábavu – Jana HOFFMANNOVÁ: „Vkládání do úst“ jako součást individuálního stylu českého politického komentátora Jiřího Hanáka – Kazimierz MICHALEWSKI: Poprawność polityczna w Polsce – Alena BOHUNICKÁ: Lexikálne opozitá v predvolebnej rétorike politických strán – Jana PEKAROVIČOVÁ: Jazykovo-kultúrne parametre zdvorilosti v akademickom diskurze – Jiří ZEMAN: Prezentace vztahu dívek v dívčích časopisech – Zuzana SEDLÁČKOVÁ: Internetový profil ako vyjadrenie subjektívneho obrazu vlastnej osobnosti dospievajúceho človeka – Jana KIŠOVÁ: Štýl prezentačných akcií ako súčasť priameho predaja

### IV. CUDZIE PRVKY V JAZYKU

Stefan Michael NEWERKLA: Lexikálny vplyv nemčiny na staršie variety slovenčiny podľa Historického slovníka slovenského jazyka a jeho jazykovej bázy v kartotéke použitej na jeho zostavenie – Alexandra JAROŠOVÁ: Bohemizmy a kodifikačné „kyvadlo“ – Miroslav DUDOK: Aktualizácia cudzích slov v medzijazykovej komunikácii – Mária ŽILÁKOVÁ: Odras cudzojazyčného prostredia v najnovšej vrstve lexiky Slovákov v Maďarsku – Ada BÖHMEROVÁ: Zjavné i menej zjavné komunikačné prieniky anglických nadslovných javov a štruktúr do súčasnej slovenčiny

### V. DEJINY JAZYKA A NÁREČIA

Pavol ŽIGO: Diskurz v retrospektíve – Gabriela MÚCSKOVÁ: „Nepoužívanie“ jazyka – historizácia ako typ jazykovej zmeny – Katarína MUŽIKOVÁ: Kultivovanie spisovnej slovenčiny na prelome 19. a 20. storočia – Viera KOVÁČOVÁ: Stereotypy o nárečiach na príklade sotáckych nárečí severovýchodného Zemplína

## SÉMANTICKÝ A SYNTAKTICKÝ STATUS POSESÍVNEHO DATÍVU V ŠTRUKTÚRACH S PROCESNÝMI SLOVESAMI S VÝZNAMOM ATMOSFÉRICKÉHO DIANIA V SLOVENČINE<sup>1</sup>

MIROSLAVA KYSEĽOVÁ  
Filozofická fakulta Prešovskej univerzity v Prešove

KYSEĽOVÁ, Miroslava: Semantic and Syntactic Status of Possessive Dative in the Structures with Processional Verbs with Atmospheric Meaning in the Slovak Language. *Jazykovedný časopis*, 2012, vol. 63, No. 2, pp. 131 – 152. (Bratislava)

The study deals with the possessive dative (dative possessor) in sentence structures containing processional verbs with atmospheric meaning. Frequency distribution of dative possessor in structures with 36 atmospheric verbs was verified in the material of the Slovak National Corpus. The first part of the study focuses on the semantic parameters of dative possessor in confrontation with benefactive dative and results into proposal of distinction between 1. inherent benefactive dative and 2. possessive dative with secondary benefactive meaning. In the second part of the study conditions of syntactic obligatoriness and facultativeness of the dative possessor are analysed. The main purpose is to point out that syntactic obligatoriness and valency character of the dative possessor represent two different categories depending on the different criteria.

### 1 TEORETICKO-METODOLOGICKÉ VÝCHODISKÁ

Cieľom príspevku je vymedzenie fungovania tzv. posesívneho datívu (ďalej datívny posesor – DP) vo vetných štruktúrach s procesnými slovesami s významom atmosférického diania.<sup>2</sup> V centre pozornosti je sémantická charakteristika DP vo vzťahu k iným sémantickým typom datívu identifikovaným v sledovaných štruktúrach.<sup>3</sup> Keďže v seméme datívne stvárnených lexém v zdrojovom materiáli sa najčastejšie kumulujú sémy benefičnosť/malefitchnosť<sup>4</sup> a posesívnosť, diferenciáciu DP a be-

<sup>1</sup> Štúdiá bola vypracovaná v rámci projektu VEGA 1/0252/12 *Morfologické a lexikálne parametre kolokácií v slovenčine*. Za cenné návrhy a pripomienky k príspevku ďakujem doc. PhDr. Miloslave Sokolovej, CSc., a Mgr. Martine Ivanovej, PhD.

<sup>2</sup> Na ilustráciu vybraných javov sú v príspevku použité i príklady z iných sémantických tried sloví. Pri sémantickej klasifikácii sloví terminologicky aj koncepcne vychádzame z *Valenčného slovníka slovenských sloví* (1998; ďalej VSSS).

<sup>3</sup> Časť zaoberajúca sa sémantickým profilom DP v štruktúrach s atmosférickými verbami bola súčasťou referátu prezentovaného v r. 2011 na XII. medzinárodnom stretnutí mladých lingvistov v Olomouci, ktorý bude publikovaný v konferenčnom zborníku.

<sup>4</sup> Namiesto termínu inbenefičnosť/inbenefit v práci používame označenie malefitchnosť/malefit. Tým riešime dvojaký problém: 1. dvojznačnosť značky +/-BNF (-BNF by mohlo znamenať nielen inbenefičnosť, ale aj absenciu príznaku prosperchovosť), namiesto ktorej používame +BNF/MLF; 2. neadekvátnosť termínu benefaktor (BNF) v tých štruktúrach s atmosférickými lexiami, kde je prítomný práve príznak malefitchnosť (popri termíne benefaktor tak používame paralelne termín malefaktor (MLF) v závislosti od prítomnosti sémantického príznaku +BNF/MLF).

nefaktívneho datívu je potrebné oprieť o čo možno najjednoznačnejšie kritériá. V príspevku sa preto pokúsime načrtnúť kritériá delimitácie hraníc medzi DP a tzv. prospechovým datívom (dativus commodi/incommodi).

Druhým centrálnym bodom príspevku je výskum syntaktických parametrov DP v skúmaných vetách, cieľom je vymedziť podmienky syntaktickej obligatórnosti DP na jednej a syntaktickej fakultatívnosti na druhej strane. Uvedený problém presahuje k otázkam valenčnosti datívu, a to nad rámec sémantickej triedy atmosférických verb. Z tohto dôvodu sa v príspevku pozornosť venuje aspektom vzťahu medzi valenčnosťou datívu a jeho syntaktickou obligatórnosťou.

Problematiku sémantiky a pragmatiky datívu teoreticky zásadne posunuli kognitívno-lingvistické a konštrukčnogramatické práce predstavujúce datív ako komplexnú a kohéznú kategóriu pozostávajúcu zo subkategórií so špecifickými znakmi (porov. najmä Janda, 1988; Dąbrowska, 1997; Fried, 2008, 2009, 2011). Keďže primárnym koncepčným východiskom našich explanácií sú lingvistické prístupy aplikované v uvedených prácach, pracujeme s už etablovanými termínmi posesívnosť, posesor, zasiahanosť, personálna sféra.

Zdrojom informácií o frekvenčnej distribúcii DP v štruktúrach s atmosférickými verbami sú dáta získané zo Slovenského národného korpusu (SNK, korpusová verzia prim-5.0-public.all).

Verbá, ktoré zovšeobecňujúco nazývame atmosférickými, sú prevažne polysémickými lexémami pozostávajúcimi z atmosférickej lexie a jednej alebo viacerých lexíí s neatmosférickým významom (*liať, fúkať, vyjasniť sa, pripekať* a iné). Primárne atmosférickú lexiu tiež možno použiť pri vyjadrení metaforického, resp. transponovaného významu (*Jej hlas mu pršal na dušu ako dážď.*) alebo idiomatically (*Blyška sa nám na lepšie časy., Nech vám dobrý vietor veje do plachiet., Len aby vám do nosa nenapršalo.*). Do štatistík sme datív v štruktúrach s neatmosférickými lexiami a frazeologickými a transponovanými významami pôvodne atmosférických lexíí nezahrnuli, hoci išlo o vysoké percento. Vysoká frekvencia idiomatically a metaforických použití sledovaných verb práve s obligatórnou realizáciou datívneho elementu je jedným z dôkazov systémového využitia datívnej konštrukcie v podmienkach, ktoré jej prítomnosť predpokladajú. Rovnako uzuálna prítomnosť datívneho komponentu vo vetách s lexiami metaforicky označujúcimi psychofyzické procesy (*Svitlo mu v hlave.*) je signálom pravidelnosti v systéme (porov. nemetaforické pomenovania psychofyzických procesov s obligatívnym datívnym výrazom: *Láme mu v kostiach., Rozpálilo mu tvár.*). Keďže vysoká frekvencia invariantných ustálených konštrukcií pri vybraných lexémach by mohla byť dôvodom skreslenia kvantitatívnych údajov, štatisticky sme brali do úvahy len výskyt datívu v neidiomatických štruktúrach s lexiami s významom atmosférického diania. V práci budeme preto používať termín atmosférické lexie (AL)<sup>5</sup>, nie atmosférické verbá. V nasledujúcej tabuľke je zoznam verifikovaných atmosférických lexíí so schematickým naznačením motivač-

<sup>5</sup> Termín *lexia* používame v zhode s jeho vymedzením v práci Alexandry Jarošovej (1992).

ných vzťahov v sémantickej štruktúre verba. Celkovo bolo v korpuse overených 36 atmosférických lexii.

Tab. 1 Atmosférické lexie, ktorých štruktúry boli overované v SNK

Polysémické lexémy s primárnou lexiou „atmosférické dianie“	Polysémické lexémy so sémanticky derivovanou lexiou „atmosférické dianie“	Monosémické lexémy s významom „atmosférické dianie“
fúkať → + A	+ A → pražiť (hovor.)	duť
pršať → + P	+ A → piecť (expr.)	stmievať sa
zavíat' → + P	+ A → pripekať	zmrákať sa
odvíat' → + P	+ P → liať sa	oteplíť sa
viat' → + A	+ A → liať	zablýskať sa
snežiť (nasnežiť, rozsnežiť sa) → + P		napršať, rozpršať sa
blýskať sa → + A		mrholiť
hrmieť → + P		zotmieť sa
mrznúť → + P		vyčasiť sa
zamračiť sa → + A		zvečeriť sa
vyjasniť sa → + P		
zatiehnuť sa → + P		
ochladiť sa, schladiť sa → + P		
svitať → + P		
rozvidniť sa/rozvidniť sa → + P		
brieždiť sa → + P		
odfúknuť → + A		

+ A akčná lexia, + P procesná lexia (k termínom p. Sokolová, 1995)

Tabuľka 2 prezentuje frekvenčný výskyt pronomín a substantív vyjadrených v datíve vo vetných štruktúrach s AL. Jednotky sú zoradené zostupne podľa klesajúcej miery výskytu DP v skúmaných štruktúrach.

Tab. 2 Kompatibilita AL s DP od najvyššej po najnižšiu frekvenciu<sup>6</sup>

Lemma	D (Pron/Subst)	DP	Iné typy D
fúkať	91/7	71	27
pršať	95/3	25	73
zavíat'	19/3	22	0
duť	18/3	20	1

<sup>6</sup> Uvedené čísla sú výsledkom kombinácie filtrovania a ručného triedenia korpusového materiálu, hlavne pri vyšších číslach tak ide o hodnoty skôr približné.

odfúknuť	9/7	16	0
pražiť	13/1	14	0
viať	11/2	13	0
odviať	8/1	9	0
piecť	9/0	5	4
pripekať	6/1	5	2
snežiť	26/0	4	22
napršať	11/2	4	9
nasnežiť	15/0	3	12
mrholiť	4/0	2	2
rozsnežiť sa	1/0	1	0
hrmieť	1/0	1	0
ochladiť sa	11/0	0	11
liať	4/0	0	4
oteplieť sa	1/0	0	1

SNK dokumentuje nulové výskyty datívu pri týchto AL: *rozpršať sa, mrznúť, liať sa, zamračiť sa, vyčasiť sa, zatiahnuť sa, schladiť sa, blýskať sa, zablýskať sa, zvečeriť sa, svitať, vyjasniť sa, rozvidnieť sa, brieždiť sa, stmievať sa, zmrákať sa, zotmieť sa.*

Tab. 3 Kompatibilita AL s DP podľa sémantických polí

Sémantické pole AL	AL	Kompatibilita s DP
Sneh	<i>snežiť, nasnežiť, rozsnežiť sa</i>	+
Vietor	<i>fúkať, duť, odfúknuť, viať, zaviať, odviať</i>	+
Dážď	<i>pršať, napršať, mrholiť, liať / rozpršať sa, liať sa</i>	+/-
Tepló	<i>piecť, pripekať, pražiť / oteplieť sa</i>	+/-
Chlad	<i>ochladiť sa, schladiť sa, mrznúť</i>	-
Búrka	<i>hrmieť, blýskať sa, zablýskať sa, zamračiť sa, zatiahnuť sa, vyčasiť sa, vyjasniť sa</i>	-
Čas	<i>svitať, rozvidnieť sa, brieždiť sa, stmievať sa, zvečeriť sa, zotmieť sa, zmrákať sa</i>	-

## 2 KOMENTÁR K ÚDAJOM V TABUĽKÁCH 2, 3

V štatistikách v tab. 2 sú zahrnuté všetky nájdené výskyty bezpredložkových datívnych výrazov, ktoré sme rozseletovali do dvoch kategórií: 1. DP, 2. iné typy datívu zahŕňajúce konglomerát prevažne benefaktívnych použití datívu a partikulizovaných pragmatických datívov.<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Pragmatický datív vzhľadom na jeho frekventovanosť v bežnej komunikácii možno v úze predpokladať aj pri slovesách, pri ktorých sa v SNK preukázala nulová prítomnosť datívu.

Materiál získaný z korpusu potvrdil realizáciu datívnych výrazov vo vetách s AL pri 19 lexiách. Približne polovičnému počtu z nich však zodpovedá ojedinelý, resp. až nulový výskyt DP ako samostatne vymedzeného sémantického typu datívu. Realizácia DP je pomerne frekventovaná vo vetách s lexiami *fúkať*, *pršať*, *zavíat'*, *duť*, *odfúknuť*, *pražiť*, *viať*, *odviať*. Po zatriedení všetkých preverených AL do jednotlivých sémantických polí na základe spoločných sémantických komponentov sa ukazuje, že v našom materiáli:

- A) DP je neobmedzene kolokabilný s AL sémantických polí „vietor“, „sneh“;
- B) čiastočne obmedzená kolokabilita sa viaže na sémantické polia „dážď“, „teplo“;
- C) použitie DP je inkompatibilné s AL so sémantickým komponentom „chlad“, „búrka“, „čas“.

Pod neobmedzenou kolokabilitou DP rozumieme výskyt DP vo vetách so všetkými skúmanými AL z daného sémantického poľa. Čiastočne obmedzená kolokabilita DP sa vzťahuje na prípad, ak sa DP vyskytol v kombinácii len s niektorými skúmanými AL z daného sémantického poľa. Inkompatibilita DP s AL má označovať zistenú absenciu DP v štruktúrach so všetkými skúmanými AL z daného sémantického poľa.<sup>8</sup>

Nevyhnutnou podmienkou realizácie DP, teda posesora sprostredkovane zasiahnutého dejom via posesívny vzťah (k takémuto chápaniu DP bližšie pozri napr. Šarić, 2002; Fried, 2008, kde je DP označovaný ako Affected Possessor), je lexikálna prítomnosť posesora na povrchovej rovine vety. Posesum sa pritom v literatúre vymedzuje rozlične: v terminológii Charlesa J. Fillmora mu zodpovedá tzv. vzťahový výraz (cit. podľa Oravec, 1975, s. 278), v inom prístupe môže ísť o akúkoľvek entitu zaraditeľnú do kategórie jednotiek pohybujúcich sa v odškálovej hierarchii možného vlastníctva, resp. v širšie nastavenom chápaní môže byť posesom entita nachádzajúca sa v personálnej sfére datívne stvárnenej osoby.<sup>9</sup> V našom prístupe budeme termín posesum, v zhode s definíciou posesívnosti v práci Jonè Grigaliūnienè

<sup>8</sup> V uvedenej kategorizačnej trichotómii by mohlo dôjsť k posunom v prípade, ak by boli korpusovému výskumu podrobené iné, resp. ďalšie AL z vymedzených sémantických polí. Jednotlivé sémantické množiny AL totiž reálne pozostávajú z rozsiahlejšieho počtu lexém (porov. napr. sémantické pole „sneh“: *sypať sa*, *kydať (sa)*, *valiť sa*, *prašiť sa* ap.). Reprezentanty sémantických polí boli pre potreby tohto výskumu vybrané z najfrekventovanejších lexém.

<sup>9</sup> Vzhľadom na nejasnosť hraníc pojmu possession (posesívnosť) a diskutabilnosť zaradovania entít do tejto kategórie sa uvažuje širšie o konceptuálnej doméne „belonging“ (Fried, 2008, s. 51). V slovenskom preklade sú pojmy posesívnosť, vlastníctvo, „patrenie“ rovnako diskutabilnými termínmi. Definovať posesum ako entitu, ktorá „patrí niekomu“, „je vlastnená niekým“, „je vo vzťahu k niekomu“, môže byť takisto zradné (bližšie k aspektom užšieho a širšieho vymedzenia fenoménu posesívnosti v lingvistických prístupoch pozri Grigaliūnienè, 2002). V tejto súvislosti sa nám ako najpriateľnejšie javí riešenie Evy Dąbrowskej (1997), ktorá zavádza termín personálna sféra. Keďže v jej koncepte ide o široko ponímanú kategóriu subsumujúcu podsféry tela, vedomia, vplyvu atď., výrazne presahujúcu rámec sféry posesívneho datívu (v personálnej sfére totiž môžu byť zahrnuté aj samotné fyziologické alebo psychické procesy), posesum možno vymedziť ako entitu patriacu do vybraných podsfér. Ako sa ukáže, v štruktúrach s AL ide najčastejšie o časti tela ako najtypickejší reprezentant tzv. neodcudziteľného vlastníctva.

(2002), používať na označenie entity Y, ktorá podlieha sfére (fyzického, morálneho, duchovného) vplyvu alebo moci osoby X alebo je fyzickou časťou osoby X. Takto vymedzené posesum býva syntakticky realizované buď v pozícii subjektu/objektu, alebo smerového, príp. lokalizačného adverbála.

V prípade avalenčných AL je rozhodujúca kompatibilita verbálnej lexie s ADVdir, príp. ADVloc.<sup>10</sup> Realizácia daných syntaktických pozícií sa predpokladá, ak sa proces kódovaný slovesnou jednotkou konceptualizuje ako „smerujúci niekam“. Bod, ku ktorému dej smeruje, možno interpretovať ako dejom zasiahnutú entitu.<sup>11</sup> Adverbálne smeru označujúce zasiahnutú entitu je syntakticky realizovateľné len v prípade, ak slovesná lexia disponuje vlastnosťou, ktorú budeme označovať ako afektívny potenciál. Ten predurčuje povrchovú realizáciu zasiahnutého elementu vo vetnej štruktúre, inými slovami afektívny potenciál verbálnej lexie je kompatibilný s príznakom zasiahnutosť lexémy v pozícii ADVdir. Afektívny potenciál verbálnej lexie tak vytvára podmienky na povrchovú realizáciu sprostredkovane zasiahnutého posesora (porov. Fried, 2008, s. 59).

V prípade subjektovo-objektových alebo bezsubjektovo-objektových lexíí *odfúknuť*, *odviať*, *zaviať* je objektový participant sémanticky obligátnym valenčným doplnením. Keďže možno predpokladať, že lexikálne obsadenie objektového participantu môže vo veľkom počte prípadov napĺňať znaky posesa (v chápaní vymedzenom vyššie), prediktabilita realizácie datívu vo vetách s týmito AL sa zvyšuje.<sup>12</sup> Nastolenej hypotéze zodpovedá značný výskyt DP v porovnaní s inými typmi datívu v štruktúrach s *odfúknuť*, *odviať*, *zaviať* v korpuse.

Zjednocujúcim prvkom verbálnych lexíí zo sémantického poľa „sneh“, „vietor“, „dážď“, „teplo“ je afektívny potenciál daných slovesných jednotiek. V našom prístupe ho možno z morfosyntaktického hľadiska charakterizovať parafrázou „VF → na/pod Sa / do Sg“, kde substantia v akuzatíve alebo v genitíve<sup>13</sup> je zasiahnutá prírodným procesom. Hoci sa pri sémanticky príbuzných alebo synonymných AL predpokladá rovnaká miera afektívneho potenciálu, kolokabilita so zasiahnutým elementom môže pri jednotlivých lexiách variovať. Vo vetách s AL *liat' (sa)* sa podľa korpusu spravidla nešpecifikuje smer ani lokalizácia procesu v podobe ADVdir, ADVloc.<sup>14</sup> Prominentným sémantickým komponentom sa v tomto prípade stala intenzitnosť procesu. Priestor na realizáciu posesa vo vete sa tak pri AL *liat' (sa)* zväčša neotvára, nie je však vylúčený.

<sup>10</sup> Značky a skratky používame v súlade s koncepciou vo VSSS (1998).

<sup>11</sup> Zasiahnutosť entity v adverbálnej pozícii pri lexiách *pršať*, *fúkať* dokazuje ich možná komutácia verbom *naraziť/narážať*: *Do hrubých múrov narazil silnejší závan vetra.*, *Dážď prudko narážal do okien.*

<sup>12</sup> Obmedzením sú štruktúry, v ktorých sa v pozícii objektu uplatňuje pomenovanie osoby ako nerelačného výrazu.

<sup>13</sup> Len zriedka sa zasiahnutá entita vyjadruje v inštrumentáli, porov. *Rozsnežilo sa mu nad hlavou.*; *Slniečko nám nad hlavami pripeká.*

<sup>14</sup> Kolokácie boli vzhľadom na polysémiu verba *liat' (sa)* overované na základe ručného triedenia dokladov.



Afektívny potenciál AL sa oslabuje alebo úplne neutralizuje prefigovaním pri temporálnej (inchoatívnej) a modalitnej modifikácii významu v rámci actio verbi (termíny p. Sekaninová, 1980). Dôsledkom eliminácie afektívneho potenciálu pri AL *rozpršať sa*, *rozsnežiť sa*, *oteplieť sa*, *ochladiť sa* je nízka, resp. nulová distribúcia DP v ich vetných štruktúrach.

Úplná absencia DP sa štatisticky potvrdila v štruktúrach so sémanticky nerozčlenenými AL reprezentujúcimi jadrové prvky bezsubjektovo-bezobjektových slovík. Ide o lexie zo sémantických polí „chlad“, „búrka“ a „čas“, ktoré sa od inchoatívno-intenzívne nemodifikovaných lexíí zo sémantických skupín „sneh“, „vietor“, „dážď“, „teplo“ líšia v niekoľkých diferenciatívnych znakoch. Sémantická nerozčlenenosť AL *blýskať sa*, *svitať*, *zamračiť sa* ap. koreluje s absenciou valenčných doplnení na povrchovej rovine vety, keďže zdroj dynamiky, resp. nositeľ prírodného procesu nie je možné identifikovať. Rovnako nie je možné identifikovať jeho smerovanie. Zasiahnutý element sa vo vetných štruktúrach s uvedenými AL nepredpokladá, konštrukčnú podmienku nevyhnutnú na realizáciu DP (afektívny potenciál) tak ani jedna z týchto AL nespĺňa.<sup>15</sup>

### 3 SÉMANTICKÉ TYPY DATÍVU VO VETÁCH S AL

V slovenskej lingvistickej literatúre sa v súvislosti s procesnými verbami prítomnosť DP vo vetnej štruktúre tradične predpokladá pri lexikách označujúcich psychofyzické procesy (*Hučí mi hlava/v hlave.*, *Ruky sa mi trasú.*, *Trpne mu šija.*). Z jednotlivých príkladov v odborných prácach možno však dedukovať kompatibilitu DP aj s ďalšími sémantickými skupinami procesných verb (napr. Miko, 1962: *Čiapka ti spadla.*; Tibenská, 2010: *Mlieko mi vykypelo.*, *Rozbili sa mi okuliare.*).<sup>16</sup> O prítomnosti DP vo vetných štruktúrach s AL sa dosiaľ explicitne neuvažovalo. O existencii štruktúr *Vonku nám leje.*, *Dnes nám ale prší.* s beneficiensom sa zmienila Eva Tibenská (1993, s. 47), výraznejšia pozornosť sa však sémantickým či syntaktickým aspektom datívnych výrazov v štruktúrach s AL v slovenskom kontexte nevenovala. Vo všeobecnosti sa problematika výskytu datívu v istých štruktúrach zvyklo analyzovať skôr z pohľadu typu posesa než z aspektu sémantickej charakteristiky riadiaceho verba. V rámci zahraničnej lingvistiky sa súvislosťami medzi sémantikou verba a sémantikou pádu podrobne zaoberala Ewa Dąbrowska (1997). Špecificky vo vetách s DP sa delimitácia sémantických parametrov verba prezentuje v konštrukčnogramatickom prístupe Mirjam Fried (2008, s. 56), ktorá v diapazóne sémantických typov verb zlučiteľných s DP vymedzuje samostatnú množinu intranzitívnych a spontánnych procesov. Do spomenutej skupiny možno zaradiť aj prírodné deje. V konštrukčnogramatickom prístupe sa ako relevantné z hľadiska možnosti re-

<sup>15</sup> V prípade viet s lokalizačným určením „v/na + SI“ (*Ochladiť sa nám aj na horách.*) lokálom stvránenú substanciu nehodnotíme ako zasiahnutý prvok a datívny výraz nepovažujeme za posesívny.

<sup>16</sup> Citované príklady sa v práci E. Tibenskej hodnotia ako použitia prospechového datívu so sémantickou rolou benefaktor.

alizácie DP ukázali nielen sémantika posesora a posesa, ale aj predikátu (bližšie Fried, 2008).

### 3.1 Prospechový datív vo vetných štruktúrach s AL

V súvislosti s diferenciáciou sémantických typov datívu lingvisti nezriedka konštatujú nezreteľnosť hraníc najčastejšie medzi posesívnym a prospechovým datívom, resp. príbuznosť až prekrývanie prospechového a posesívneho datívu (porov. napr. Buzássyová, 1980; Macháčková, 1992; Šarić, 2002, Fried, 2008). Dôsledkom nekonzistentného teoretického vymedzenia hraníc medzi prospechovým a posesívnym datívom sú diskrepancie na exemplifikačnej úrovni v rozličných lingvistických koncepciach:

- (1) *Ivanovi zomrela matka.* (MLF; Tibenská, 2010, s. 305)
- (2) *Před pěti lety nám zemřel otec.* (DP; Fried, 2008, s. 52)
- (3) *Dieťa mi umiera.* (MLF; Chomová, 2009)
- (4) *Dziecko mi choruje.* (Datív empatie; Dąbrowska, 1997)
- (5) *Nohu mi granát odtrhol.* (DP; Miko, 1962, s. 189)
- (6) *Další výstřel mu však těžce poranil nohu.* (MLF; Fried, 2011)
- (7) *Eve zmizla blůza.* (MLF; Chomová, 2009, s. 242)
- (8) *Žofke sa cestou vytratí šatôčka.* (DP; Miko, 1962, s. )
- (9) *V malomocnej trýzni hryzie si pery.* (DP; Oravec, 1975, s. 279)
- (10) *Dýcha si na prsty.* (BNF; Chomová, 2009, s. 242)<sup>17</sup>.

Môžeme sa domnievať, že ak informácii vo vetách (1) – (10) zodpovedá zovšeobecnená parafráza „v prospech/neprospech<sup>18</sup> niekoho (DAT) sa niečo deje (VF)“, datív vo všetkých uvedených príkladoch by mohol korešpondovať s definíciou prospechového datívu ako – nevalenčného vyjadrenia osoby alebo živej bytosti, v ktorej prospech alebo neprospech sa dej uskutočňuje (Miko, 1962, s. 185 – 186). Napriek tomu sú niektoré prípady v citovaných prácach klasifikované ako DP, príp. aj etický datív.

Hoci prítomnosť príznaku benefitnosť/malefitnosť je pri datíve v citovaných vetách zjavná, prítomnosť relačného, resp. užšie posesívneho vzťahu medzi vetnými prvkami (*Ivanova matka; moje dieťa; jeho noha; jej blůza; jeho/jej prsty*) je zároveň signálom posesívneho charakteru datívu. V takýchto prípadoch tak dochádza k prekrývaniu sémy posesívnosť so sémou prospechovosť. Z hľadiska vzťahov kauzálnopríčinnnej následnosti možno toto prekrývanie sém definíčne spresniť ako navrstvo-

<sup>17</sup> Teoretické aj terminologické uchopenie jednotlivých typov datívu v citovaných prácach varíruje v závislosti od koncepcie. V tejto práci používame jednotnú terminológiu: 1. *benefaktor/malefaktor* ako ekvivalent k termínom prospechový datív, dativus commodi/incommodi, dative of interest; 2. termín *datívny posesor* ako ekvivalent k termínom privlastňovací datív, datív príslušníka a vlastníka, datív patiensa, affected possessor.

<sup>18</sup> Porov. vymedzenie významu lexémy *prospech* v KSSJ (2003) ako „úžitok, zisk, osoh“, SSJ (1959 – 1968) dodáva, že osoh môže mať hmotný alebo mravný charakter. Neprospech potom možno definovať ako „utrpenie škody, straty, ujmy“.

vane čiastkovej sémy prospechovosť na sému posesívnosť (porov. tiež Chomová, 2009, s. 241; Vaňko, 2010, s. 298). Z negatívneho alebo pozitívneho zásahu do personálnej sféry posesora ako sprostredkovane zasiahnutej osoby totiž plynie pre posesora prirodzene prospech alebo neprospech. Logická kauzálnopríčinná následnosť javov opodstatňuje hodnotiť datív v prípade prekryvania sém +POSS, +BNF/MLF ako primárne posesívny. Datívne komponenty vo vetách (1) – (10) tak hodnotíme ako použitia DP.

Z naznačeného uvažovania vyplýva potreba diferencovať medzi 1. vlastným prospechovým datívom a 2. posesívnym datívom so sekundárnou sémou prospechovosti (k DP s navrstvenou sémou +BNF/MLF pozri 3.2). Porov. niektoré doklady vlastného prospechového datívu v štruktúrach s AL:

(11) *Na strelníci niektorým **pretekárkam** občas **fúkalo** tak silno, až lietali koberce, ktoré slúžili ako podložky pri streľbe.*

(12) *Okrem jediného ročníka **im** doteraz stále **pršalo** a bola zima.*

(13) *Celý deň **im** v dedine **sneží**, neprestalo ani chvíľu.*

Všetky uvedené konštrukcie charakterizuje formálna neprítomnosť sémanticky fakultatívneho komponentu, ktorý by mohol reprezentovať posesum v úzkom i širšom význame. Absentuje tak prvok konštituujujúci posesívnu reláciu, resp. v konštrukčnogramatickom chápaní (Fried, 2008, s. 57) nevyhnutná súčasť vzorca DP ako gramatickej konštrukcie. Pritom sémantický komponent +BNF/MLF ako príznak axiologickej povahy nevyplýva zo sémantickej štruktúry AL.<sup>19</sup> Tým sa štruktúry s AL líšia od predchádzajúcich viet s verbami *umrieť*, *odtrhnúť*, *hrýzť*, *poraniť* atď. Benefit/malefit je pri AL implikovateľný len z užšieho alebo širšieho kontextu. Z viet (11), (12) možno usudzovať, že prírodný proces bol prekážkou na dosiahnutie cieľa osoby X, že spôsobil škodu osobe X, teda bol logicky zdrojom neprospechu pre osobu X.<sup>20</sup> Inferencia sa v tomto prípade opiera o interpretáciu súvislostí medzi lexikálnymi komponentmi danej vety. V prípade vetnej štruktúry (13) lexikálne komponenty vety neumožňujú jednoznačnú inferenciu o prospechu/neprospechu osoby X. Vývodzovanie sa v tomto prípade realizuje len na pozadí rozsiahlejšieho kontextu: *Ráno sme vstali a Terchová už bola zasnežená. O 6:00 som na prebratie musel ometať auto, hovorí jeden z obyvateľov Terchovej Ján Laurenčík. Celý deň **im** v dedine **sneží**, neprestalo ani chvíľu. Na dvore už máme okolo 10 – 20 cm snehu, povedal Laurenčík. Prudká zmena počasia prekvapila najmä vodičov. Miestny automechanik má teraz veľa práce s prezúvaním pneumatík, takže zatiaľ musíme jazdiť na letných.*

<sup>19</sup> Výnimkami spomedzi AL sú expresívne lexie *pražiť*, *pripekať*, *piecť*, *liať* (sa) s axiologickým príznakom inkorporovaným v ich seméme. Porov. napr. sémantickú parafrázu AL *pražiť* ako „*prudko hriať*, *páliť*.“ (KSSJ, 2003).

<sup>20</sup> V tejto súvislosti neprekvapuje, že datív so sémou malefitnosť v štruktúrach s AL sa často realizuje v športovom spravodajstve, ktoré informuje o pozitívnych alebo negatívnych výsledkoch športových výkonov nezriedka závislých od meteorologických podmienok v danej lokalite. Porov. napr. *Dvojnásobná majsterka sveta Allyson Felixová finišovala na dvojistovke pod 22 s, no fúkalo jej až + 5,6 m/s., V ňom sa 28-ročný Američan zlepšil o desatinu na 10,24, pričom mu opäť fúkal protivietor.*

### 3.2 Posesívny datív

Datív použitý vo vetách (14), (15) charakterizujú sémantické príznaky +POSS, +BNF/MLF:

- (14) *Každý kráčal v úpeku a slnko **mu pražilo na lebku a šiju**, bolestivo ho trhalo v údoch, pálilo až kdesi hlboko.*
- (15) *Vonku bola treskúca zima. Ladový vietor **mu vial pod nohy** programy, vrecúška z chrumiak, letáky.*
- (16) *Hrmelo, blýskalo sa a cez pootvorené okno **jej pršalo do tváre**.*

Veta (16) je v porovnaní s vetami (14), (15) špecifická absenciou sémy male/benefitnosť. Tá nie je implikovaná vetným celkom ani širším kontextom: *Domov zvyšovalo už len necelých sto kilometrov a rozhodla sa, že pridá plynu. Hrmelo, blýskalo sa a cez pootvorené okno **jej pršalo do tváre**. Tešila sa, že zase je v kraji, kde sa cíti doma.* Možno tu uvažovať o kontextuálnej neutralizácii sémantického komponentu male/benefitnosť. Z príkladu je tak zrejmé, že zasiahnutosť datívne stvárnenej osoby X prostredníctvom zásahu do jej personálnej sféry nemusí automaticky korelovať s male/benefitnosťou. Prospech alebo neprospech je len jedným z možných dôsledkov zásahu do personálnej sféry datívne stvárnenej osoby.

Vo vetách (14), (15), (16) lexéma pomenúvajúca časť tela predstavuje posesum syntakticky vyjadrené prostredníctvom ADVdir, ktoré patrí do kategórie tzv. neodcudziteľného vlastníctva (termín p. napr. v Šarić, 2002), resp. do centra personálnej sféry datívne stvárnenej osoby (bližšie Dąbrowska, 1997, s. 17). V mimojazykovej rovine ide o nerozpojitelný vzťah medzi celkom (živým organizmom) a jeho organickou časťou, ktorý sa syntakticky premieta do nevyhnutného vyjadrenia oboch zložiek posesívnej relácie na povrchovej rovine vety (o syntaktickej obligatórnosti datívu v štruktúrach s lexémami pomenúvajúcimi časť tela porov. aj Tibenská, 2010, s. 300). Sekundárne sa na sému posesívnosť môže navrstvovať séma benefitnosť/malefitnosť vyplývajúca z kontextu. Séma posesívnosť vyžadujúca povrchovú realizáciu posesora sa tak v týchto prípadoch ukazuje ako rozhodujúca a sémantickú povahu datívu možno vo vetách (14, 15, 16) hodnotiť ako primárne posesívnu.

V lingvistickej literatúre sa v súvislosti s prekrývaním sém posesívnosti a benefaktívnosti pracuje s termínom posesívno-benefaktívna polysémia (Lichtenberk, 2002), v zmysle ktorej sa aj posesor časti tela ako zasiahutej entity stáva benefaktorom (resp. malefaktorom; porov. *Trpnu mu ruky.*), a naopak, benefaktor benefaktívnej konštrukcie ako tzv. zamýšľaného transferu a rovnako aj adresát je perspektívnym posesorom (Pinker, 1989; Croft, 1991; cit. podľa Lichtenberk, 2002; porov. *Uštrikovala/Darovala mu sveter.; Otec kúpil synovi auto.*).<sup>21</sup> Ak necháme bokom

<sup>21</sup> Na fakt, že verbum umožňuje interpretovať datív ako prospechový nielen v prípade posesívneho datívu, ale aj v prípade datívu ako nepriameho objektu, upozornila tiež Ljiljana Šarić (2002, s. 17). Porov. napr. *Dala mu kytku., Dala mu pusu na čelo., Upratala mu izbu., Poslala mu pohľadnicu., Uplietla mu šál.* ap. Podobne Klára Buzássyová (1980, s. 271) konštatovala, že v slovenčine môže byť význam posesívnosti identifikovaný aj v štruktúrach s verbami dandi, dicendi a psychosomatickými slovesami.

úvahy o benefaktorovi ako perspektívnom posesorovi, naznačené uvažovanie smeruje minimálne k otázke opodstatnenosti vymedzovania prospachového datívu vo vetných štruktúrach s vyjadrením už existujúceho posesa.

Z pohľadu diferenciacie DP a BNF/MLF menej jednoznačné sa môžu javiť vetné štruktúry, v ktorých sa datívny výraz viaže s objektmi voči sfére tela adherentnými a jeho lexikálne vyjadrenie v syntaktickej štruktúre nie je nevyhnutné:

(17) *Len vedel, že ak nevycentruje okná, nasneží mu cez ne do izieb.*

(18) *Cez strechu im prší.*

(19) *Mame pršalo do domu, pretože si nemala za čo opraviť strechu.*

(20) *Neznáša, keď mu prší do piva.*

V hierarchizovanom zozname možných objektov vlastníctva/prináležania sa tradične na prvom mieste nachádzajú pomenovania častí tela. Nižšie stupne, zaraditeľné do kategórie tzv. odcudziteľného vlastníctva, predstavujú rodinné a sociálne vzťahy, odev, objekty súvisiace s prostredím, bývaním posesora, objekty každodenného života, bežné aktivity atď. (porov. Šarić, 2002, s. 4; Fried, 2008, s. 54 – 55; Oravec, 1975, s. 278). V tejto práci ich zhŕňame do kategórie personálna sféra datívne stvárnenej osoby. Ako už bolo spomenuté, datívne stvárnenú osobu, v ktorej sfére vplyvu sa nachádza zasiahnutá entita, nazývame posesorom.<sup>22</sup> Čím užší je posesívny vzťah v mimojazykovej rovine, tým silnejší je syntaktický vzťah medzi lexikálnymi konštituentmi posesívnej relácie na rovine jazykového vyjadrenia. Syntaktická reflexia diferencovaného charakteru posesívnosti v prípade a) časti tela a b) iných javov personálnej sféry posesora sa odráža v delimitácii dvoch samostatných typov datívu v koncepcii Františka Mika (1962): 1. datívu patiensia (posesom je preferenčne časť tela) a 2. datívu príslušnosti a vlastníka (posesum v širšom zmysle). Aktuálne korpusové zistenia sú potvrdením Mikovho konštatovania (1962, s. 189), že kým pri datíve patiensia je vetná štruktúra bez vyjadrenia datívu neúplná, pri datíve príslušnosti a vlastníka ide o neúplnosť v menšej miere.

V tomto zmysle datív vo vetách (17), (18), (19), (20) považujeme za posesívny s pridanou sémou MLF. V zhode s naznačeným uvažovaním ako posesívny hodnotíme aj datív vo vetách s inými sémantickými typmi procesných verb: *Ivanovi zomrela matka.*, *Žena si zbadala na tvári prvé vrásky.*, *Strecha mi tečie.*, *Bager nám búra dom.* a i., ktorými však Eva Tibenská (2010, s. 305) exemplifikuje použitie benefaktora vo vetných štruktúrach so syntakticky irelevantnou sémou posesívnosti.

Ako neuralgické miesta v delimitácii sémantického typu datívu sa tradične ukazujú prípady, keď vlastníka objektu nemožno vo vetnej štruktúre jednoznačne identifikovať. Porov. napr. vetu *Sestra stavěla (Standovi) k posteli židli.*, v ktorej Eva Macháčková (1992, s. 191) datívny výraz vzhľadom na jeho syntaktickú fakultatívnosť kvalifikuje ako benefaktívny. V prospech daného riešenia by mohla zdanlivo

<sup>22</sup> Pojem posesor teda zahŕňa akúkoľvek osobu, ktorá má možnosť (fyzicky alebo abstraktne, časovo neobmedzene alebo len prechodne) manipulovať s entitou vo svojej personálnej sfére, nemusí však byť jej nevyhnutným vlastníkom v právnom vymedzení.

hovoríť modifikovaná štruktúra *Sestra stavĕla Standovi k posteli otcovu židli*. Ako benefaktor vřak toto konkrétne pouŕžitie datívu hodnotíme primárne z inĕho dôvodu. Hoci je kontext vety z hĕľadiska potreby sĕmanticky klasifikovať pouŕžitý datív pomerne nejednoznačný, ako najpravdepodobnejřia interpretácia sa javí tá, podľa ktorej sa stolička premiestňovaná k posteli dostane po čase deja do sfĕry vplyvu Standu. Inými slovami, Standa je v čase diania (premiestňovanie stoličky) len perspektívnym posesorom. Význam verba pouŕžitého v kontexte možno totiž zaradiť do kategórie sloviĕs sprístupňovania, kompatibilných s vymedzením benefaktívneho datívu u E. Dąbrowskej (1997, s. 35) ako prostriedku na pomenovanie osoby, pre ktorú sa niečo stáva dostupným, pre ktorú je niečo vytvorenĕ alebo ktorej agens asistuje.<sup>23</sup>

Podobne diskutabilné sú datívne pouŕžitia vo vetách *Rozbili sa mi okuliare.*, *Mlieko mi vykypelo z hrnca*. Keďŕže vřak datívne výrazy v týchto vetách sĕmanticky koreřpondujú s definičnými znakmi posesora (vymedzenými v tejto práci) ako osoby X, v ktorej sfĕre vplyvu sa nachádza entita Y, citované prípady datívnych pouŕžití klasifikujeme ako posesívny datív.<sup>24</sup>

Z aspektu typu posesa v štruktúrach s AL a DP frekvenčne dominujú lexémy reprezentujúce časť tela. Výskyty lexĕm pomenúvajúcich odcudziteĕľné vlastníctvo, resp. objekty patriace do personálnej sfĕry cieĕľovej osoby, sú podstatne zriedkavejšie. Zastupujú prevaŕne časti odevu (*golier, sukňa, topánky*) alebo objekty súvisiace s bývaním (*cesta, dvere, okno, dom*). Relačné výrazy pomenúvajúcĕ príbuzenské vzťahy (*matka, otec, brat, syn* ap.) v pozícii Advdir, Advloc sú podľa korpusového materiálu v štruktúrach s AL vo všeobecnosti nepouŕžované (nulové výskyty), neobjavujú sa tak ani v štruktúrach s DP.

#### 4 OD SYNTAKTICKEJ OBLIGATÓRNOSTI K SYNTAKTICKEJ FAKULTATÍVNOSTI DP VO VETÁCH S AL

Vo vzťahu k otázke obligatórnosti DP možno na základe predchádzajúcich analýz zovřeobecniť, ŕe DP v našom vymedzení môže a nemusí byť syntakticky obligatórny.

---

<sup>23</sup> Veta vřak ponúka i alternatívnu interpretáciu, podľa ktorej stolička v sfĕre vplyvu osoby A (sestra) je premiestňovaná k entite Y (posteĕľ), ktorá je aktuálne v sfĕre vplyvu osoby X (Standa): porov. pomenenú štruktúru *Sestra stavĕla Standovi židli k (jeho) posteli./Sestra stavĕla židli k Standovej posteli*. Pri takejto interpretácii by bolo nutné pouŕžitý datív klasifikovať ako posesívny. V prípade interpretácie *Sestra stavĕla Standovi k (matčinej) posteli svoji židli*, sa vřak vraciame k hodnoteniu datívu ako benefaktora. Vo vete vytrhnutej zo širřieho kontextu sa teda logicky nedá počítať s jednoznačným riešením, a to aj napriek zreteĕľne vymedzenĕmu termínu posesor.

<sup>24</sup> Ako posesívny hodnotíme datív aj v prípade kontextu *Rozbili sa mi jeho okuliare*. s explicitným špecifikovaním vlastníka entity Y, keďŕže posesora nechápeme ako vlastníka v právnom zmysle slova. Na uvedenom príklade sa zreteĕľne ukazuje, ŕe samotný termín *posesor* neodráŕa v úplnosti podstatu sledovanĕho javu. Za adekvátnejřie preto považujeme terminologické rieřenie M. Fried (2008) *zasiahnutý posesor* (Affected Possessor).

#### 4.1 Syntakticky obligatórny DP vo vetách s AL

Ako už bolo naznačené vyššie, čím je bližší vzťah medzi posesom a posesorom v mimojazykovej rovine, tým je silnejšia ich spätosť na povrchovej rovine vety. Pokiaľ ide o typ posesa, platí, že DP sa preferenčne viaže s lexémami pomenúvajúcimi časť tela (porov. aj Fried, 2008, s. 58), ktorá je integrálnou súčasťou datívne stvárnej osoby. Ak posesum reprezentuje časť tela (budeme ho označovať ako posesum1 na odlišenie od typov posesa2 a posesa3 analyzovaných ďalej v práci), posesor je sémanticky a syntakticky obligatórnym komponentom vety (porov. aj Buzássyová, 1980, s. 268; Tibenská, 2010, s. 300), pričom sémantická obligátnosť je v týchto prípadoch podmienená posesom1, nie významom slovesa.

Veta s nevyjadreným posesorom (22, 24) má iné pragmatické kvality než veta s DP a jej interpretácia bude pravdepodobne odlišná od interpretácie vety s datívom (21, 23):

(21) *Bolo to pohodlnejšie, neľútostne mu však fúkalo na nohy.*

(22) ? *Bolo to pohodlnejšie, neľútostne však fúkalo na nohy.*

(23) *Slnko mu pražilo do tváre a on tam stál, otočený do ostrých, žiarivých lúčov.*

(24) ? *Slnko pražilo do tváre a on tam stál, otočený do ostrých, žiarivých lúčov.*

Povrchové nevyjadrenie posesora vo vetách s AL a posesom1 hodnotíme ako pragmaticky motivovanú deduktívnu elipsu sémanticky obligátneho prvku výpovede.

(25) *Trochu som sa obával, či Ivana nebude po finále singla unavená, no zvládla to v pohode. Fúkal trochu vietor do chrbta, čo dievčatám vyhovovalo.*

(26) *Na vietor sa teraz nemôžem vyhovárať. Aj keď bol silný, na dlhej rovinke fúkal do chrbta.*

(27) *Vietor fúka do tváre ľadové kryštáliky, zabúdam, že existujem.*

Pragmatickými aspektmi realizácie DP sa budeme zaoberať detailnejšie v časti venovanej otázkam konkurencie DP a iných posesívnych foriem. V nadväznosti na korpusové doklady (25) – (27) možno konštatovať, že elipsa posesora môže fungovať vo vete ako pragmatický prostriedok emocionálnej dištancie hovoriaceho od obsahu výpovede (25, 26, 27). Elipsou DP sa redukuje miera autoempatie zo strany expedienta, čím sa implikuje istá miera jeho „odosobnenia“ (26, 27). Elidovanie posesora vo vete (25) má situačný charakter (je zrejme, že ide o pretekárky) a podporuje objektívnosť, resp. všeobecne platnú zasiahnutosť atmosférickým procesom bez ambície špecifikovať jeho dosah na konkrétnych súťažiacich. (Evidentne vietor nefúkal do chrbta len dievčatám, ale aj ďalším pretekárom, preto DP nie je konkretizovaný.) Túto interpretáciu možno vzťahovať aj na vetu (26) a ďalšie podobné príklady z korpusu z oblasti športového spravodajstva spravidla s lexiou *fúkať, duť* a posesom *chrbát*. Príčinou elidovania posesora býva zrejme úsilie desubjektivizovať výpoveď, a to zo subjektívnych (emocionálna dištancia) alebo objektívnych dôvodov (dosah udalosti na viacero posesorov). Elipsa posesora vo vetách s AL a s lexikálnym vyjadrením časti tela však býva zriedkavá.

Tvrdenie, že vo vete obsahujúcej posesom1 je DP jej syntakticky obligatónym prvkom, implikuje, že iné prostriedky vyjadrenia posesívnosti nie sú používané. V tejto časti príspevku je preto nevyhnutné pristiaviť sa pri otázke konkurenčnosti posesívnych foriem.

Pokiaľ ide o vety s AL, korpus signalizuje, že uplatnenie DP v štruktúrach s posesom1 sa konvencionalizovalo natoľko, že sa iné konkurečné formy (adnominálny genitív, posesívne adjektívum a pronomen) používajú len periférne. V štruktúrach s AL *pršať*, *snežiť*, *fúkať* a posesom1 sa popri DP nevyskytol ani jeden prípad použitia variantnej konštrukcie. Posesívne zámeno a genitívny posesor sa marginálne uplatnili v štruktúrach so sémanticky derivovanými lexiami:

(28) *Keď najatí ľudia zaútočili na kúriu Szenczyovcov, také mračno kameňov **pršalo** na **ich hlavy**, že najrašej by sa boli rozpáchli.*

(29) *Pritom do **jej** šťastím rozplesaného **srdca** **pršal** blen.*

(30) *Padali, aby sa len kúsok nad zemou rozprskli v kvapkách šampanského, čo **pršali** na **hlavu** rozjareného **davu**.*

Ak je použitie DP v štruktúrach s posesom1 normou, potom vo vetách (28) – (30) identifikujeme vybočenie z tejto normy. Za zmienku stojí, že všetky tri výskyty spája príslušnosť k umeleckému štýlu s výrazným metaforickým základom vo vyjadrení.<sup>25</sup> Použitie málo frekventovanej syntaktickej konštrukcie s posesívnym zámenom a adnominálnym genitívom korešponduje s umeleckou tonalitou textu a na jej pozadí sa nepocituje ako príznakové. Bez ohľadu na uvedené ojedinelé výskyty konkurenčných prostriedkov na vyjadrenie posesívnosti vo vetách (28, 29, 30) sa podľa SNK aj v umeleckých komunikátoch (vrátane poézie) dominantne uplatňuje DP (nielen pri type poseso1), porov. napr.:

(31) *Tu prichádza Martin Beck: **sneží mu** na **klobúk**, ale v duši ho hreje pieseň.*

(32) *Vlčica zabitá sivá, hore bruchom leží, ako prášok alkermešu sneh do **úst jej sneží**.*

(33) *Matkine slová **jej hrmia** v **ušiach** ako hromy v čiernych mrakoch.*

Realizácia DP v konkurencii s inými prostriedkami posesívnosti je jedinou možnou alternatívou v prípade deiktického anaforického odkazovania na posesum v súvetných štruktúrach:

(34) *Ale čo chceš, keď ti trčia nohy zo stanu von a **prší ti** na **ne**.*

(35) *Do čela mi padol prameň vlasov, no vietor **mi ho odfúkol**.*

(36) *Už nemám bránu, práve **mi ju odfúklo**.*

Konvencionalizované používanie DP v štruktúrach s posesom1 a takmer nulové uplatnenie iných prostriedkov posesívnosti je potvrdením skutočnosti, že aj v slovenčine podobne ako v ďalších typologicky blízkych jazykoch DP neslúži primárne na verbalizáciu posesívneho vzťahu.<sup>26</sup> Tvrdenie ilustrujeme na nasledujúcich príkladoch.

<sup>25</sup> Doklady (28), (29) pochádzajú od jedného autora.

<sup>26</sup> Na sekundárnosť semy posesívnosti v prípade DP upozornila v slovenskom kontexte E. Tibenská (2010, s. 299) na príkladoch dokladujúcich kolokabilitu DP a posesívneho zámena, argumentujúcu redundantnosťou zduplicovania exponentov posesívnosti.



Z kontextu viet (37c), (37d) nemusí byť jednoznačné, či je posesum1 živou alebo neživou súčasťou osoby X<sup>27</sup>, presnejšie povedané, či osoba X fyzicky cíti dosah procesu pôsobiaceho na entitu Y (*nohy*). Na rozdiel od vety (37a) v nich totiž absentujú formálne indikátory umožňujúce inferenciu, že osoba X je nositeľom fyzických (napr. neurofyziológických) reakcií na vonkajší stimul zasahujúci jeho integrálnu telesnú časť. Použitie DP vo vete (37a) túto inferenciu naopak priamo podporuje prostredníctvom sémantiky datívu ako pádu označujúceho zasiahanosť.<sup>28</sup> Z tohto dôvodu je realizácia viet typu (37c) a (37d) v jazykovej praxi málo pravdepodobná, a to aj pri zmene aktuálneho vetného členenia s rematizáciou predikátu (*na jeho nohy/nohy Petra však neľútostne fúkalo*), o čom svedčí napr. nulový výskyt posesívneho zámena a posesívneho genitívu v štruktúrach s rematizovaným predikátom *fúkať* v SNK.

Diferencovanou sémanticko-pragmatickou hodnotou posesívneho zámena a DP možno odôvodniť možnosť kolokácií oboch prostriedkov v identickej vetnej štruktúre (37b). Na korpusovom materiáli viet s AL sa však ukazuje, že aj napriek akceptovateľnosti štruktúr typu (37b) sa DP a posesívne zámeno nezvyknú realizovať paralelne v jednej vete (porov. nulový výskyt viet s kombináciou DP + posesívne zámeno pri AL *pršať* a *fúkať*).<sup>29</sup>

(37a) *Bolo to pohodlnejšie, neľútostne mu však fúkalo na nohy.*

(37b) *Bolo to pohodlnejšie, neľútostne mu však fúkalo na jeho nohy.*

(37c) ? *Bolo to pohodlnejšie, neľútostne však fúkalo na jeho nohy.*

(37d) ? *Bolo to pohodlnejšie, neľútostne však fúkalo na nohy Petra.*

Primárnym cieľom mikroanalýzy viet (37a) – (37d) bolo ilustrovať, že DP sa prednostne realizuje s cieľom signalizovať informáciu o sprostredkovanvej zasiahanosti osoby X prostredníctvom zasiahanosti posesa ako jej integrálnej telesnej súčasti alebo entity v jej personálnej sfére.<sup>30</sup> M. Fried (2009) v tejto súvislosti termino-

<sup>27</sup> Ide tu, samozrejme, len o hypotetickú a o málo pravdepodobnú možnosť, ktorá by v prípade, ak by časťou tela bolo napríklad pomenovanie *hlava*, mohla vyznievať až absurdne. Takéto chápanie je možné na základe konceptuálnej schémy centrum – periféria, ktorá sa uplatňuje aj pri pomenovaní častí ľudského tela (*nohy* predstavujú v porovnaní s hlavou periférnejšiu časť tela).

<sup>28</sup> Podobná interpretačná diferenciácia je typická pre širší jazykový okruh nad rámec slovanských jazykov. Použitie posesívneho zámena (*Pobozkala jeho líce., Zlomila jeho ruku.*) v dánskom jazyku na rozdiel od použitia posesa (*Pobozkala ho na líce./Pobozkala mu líce., Zlomila mu ruku.*) môže implikovať, že posesum nie je dokonca ani fyzickou súčasťou osoby X (bližšie Schøsler, 2007, s. 55). Podobné úvahy sú aplikovateľné aj na slovenčinu. Rozdiel medzi DP a inými prostriedkami posesívnosti explicitne konštatuje K. Buzássyová (1980, s. 264): „Nahradenie datívu prostriedkom vyjadrujúcim posesivitu, resp. iba posesivitu prináša zmenu významu, pretože zo sémantických príznačkov datívu sa do transformovanej konštrukcie prenáša iba posesívnosť, nie primárna „prospechovosť“, resp. určenie oblasti, v ktorej dej pôsobí.“

<sup>29</sup> Z hľadiska slovnodruhových možností a poradia prvkov je diapazón variácií spoluvýskytu „DP + posesívny atribút“ obmedzený. Štruktúry typu *Fúkalo mu na Petrove nohy./Na Petrove nohy mu fúkalo./Petrovi fúkalo na Petrove nohy./Fúkalo mu na nohy Petra./Petrovi fúkalo na nohy Petra.* a pod. sú v slovenčine defektné.

<sup>30</sup> V kognitívno-lingvistickom prístupe sa vedomosť komunikanta o zasiahanosti osoby prostredníctvom zásahu entity v jej personálnej sfére chápe ako súčasť všeobecného komplexu znalostí o svete,

logicky diferencuje medzi tzv. prostou posesívnosťou (Plain Possession), typicky vyjadrenou posesívnym zámenom alebo posesívnym genitívom, a situovanou posesívnosťou (Situated Possession) sprostredkujúcou aditívnu informáciu o dôsledkoch udalosti kódovanej verbom na datívne stvárneneho posesora.

Základnou podmienkou realizácie DP je na strane posesora (a) prítomnosť príznaku +HUM (Fried, 2008, s. 58) a (b) minimálne potenciálna zasiahnutelnosť posesora (Dąbrowska, 1997, s. 17). Ak nie je osoba ani potenciálne zasiahnutelná, nie je dôvod vyjadriť ju prostredníctvom datívu. Absenciou zasiahnutelnosti cieľovej osoby tak možno vysvetliť nulový výskyt štruktúry typu (38, 40) a legitímnosť použitia štruktúry (39, 41) v korpusových textoch:

(38) \*Pršalo mu aj na pohrebe roku 1970.<sup>31</sup>

(39) Pršalo aj na jeho pohrebe roku 1970.

(40) \*Slnko im vysoko nad obzorom pražilo na pozostatky.

(41) Slnko vysoko nad obzorom pražilo na ich pozostatky.

DP sa tiež vo vetnej štruktúre spravidla realizuje vtedy, ak posesum reprezentuje časť odevu (môžeme ho označiť ako poseum2). Obligátne syntaktická realizácia DP v štruktúrach s posesom2 je potvrdením kognitívno-lingvistického chápania odevu ako kultúrne podmienenej extenzie tela, resp. sféry najtesnejšie viazanej k telesnej sfére (Dąbrowska, 1997, s. 17):

(42) Vietor **jej fúkal** do širokej **sukne**.

(43) Aha, už som aj zabudla, že **mi klobúk odvialo** do mora.

(44) V skutočnosti je rozhorúčená zo slnka, čo **jej praží** na **baranicu**.

## 4.2 Syntakticky fakultatívny DP vo vetách s AL

Aplikácia dialógového testu (termín pozri v Panevová, 1980) potvrdzuje, že za syntakticky aj sémanticky fakultatívny môžeme považovať DP spravidla v tom prípade, ak posesum nepredstavuje časť tela posesora ani jeho pokrytie v podobe ode-

príčom podmienky, za akých je osoba považovaná za pozitívne či negatívne zasiahnutú, sú podmienené kultúrne (Dąbrowska, 1997). Gramatickým exponentom zasiahnutej osoby sa stal datív. Tento prístup v zásade korešponduje s výsledkami výskumu Alana Cienkiho (1993, cit. podľa Šarić, 2002, s. 13), ktoré preukázali tendenciu uplatňovať v ruštine datív pri pomenovaní subjektu, ku ktorému hovoriaci cíti empatiu. V Cienkiho dotazníku bola výrazne preferovaná štruktúra s datívom *Emu minoj otorvalo nogu*. oproti zriedkavo uplatnenej štruktúre s genitívom *U nego minoj otorvalo nogu*. Rovnakú tendenciu na príkladoch: *Jacek rozbił Robertowi samochód*. (vysoká pravdepodobnosť realizácie)/*Jacek rozbił samochód Roberta*. (nižšia pravdepodobnosť realizácie); *Piotr wlamal się Ewie do biura*. (vysoká pravdepodobnosť realizácie)/*Piotr wszedł Ewie do biura*. (nižšia pravdepodobnosť realizácie); *Żyżn' wy mne iskalečili* (vysoká pravdepodobnosť realizácie) a pod. dokumentuje L. Šarić (2002) v ďalších slovanských jazykoch.

<sup>31</sup> Legitímnosť či nelegitímnosť použitia DP nepovažujeme za striktné danú, skôr je záležitosťou kultúrneho nastavenia istého jazykového spoločenstva, modifikujúceho sa v čase a priestore pod vplyvom externých činiteľov. Napr. doklad z jazykového úzu pravdepodobne zo staršieho obdobia *Včera mu bol pohreb*. (Miko, 1962, s. 191) s explicitnou realizáciou DP pripúšťa úvahy o dobovo religióznom chápaní fenoménu smrti ako prechodného článku v živote človeka, motivujúcom stváranie osoby aj napriek príznaku -HUM prostredníctvom datívu.

vu, ale entitu vzdialenejšiu od fyzickej sféry pose sora, resp. prináležiacu personálnym sféram viacerých osôb. Tento typ posesa budeme označovať ako posesum3.

Datívny posesor je vo vetnej štruktúre s posesom3 buď nekonkretizovateľný, alebo nemusí byť produktorovi výpovede známy, príp. jeho realizácia nie je informačne nosná ani pragmaticky nevyhnutná. V prípade potreby zdôraznenia zasiahnutosť osoby X sa DP lexikálne vyjadrí (50).<sup>32</sup> Nevyjadrenie posesora je typické pre štruktúry s lexémou pomenujúcou budovy, stavebné priestory, otvorené priestory alebo iné architektonické objekty:

(45) *Kaplnka dlho po prevoze chátrala a deravou strechou do nej pršalo.*

(46) *Na jednom dome dokonca prudký vietor odvial strechu.*

(47) *Hlavné je, že už do domu nebude pršať, že nebude hniť a nebude padať.*

(48) *Počas letných mesiacov začala rekonštrukcia, firma vymieňala strechu, avšak počas pretrvávajúcich dažďov napršalo do jedálne.*

(49) *Záľaha snehu, kopce po oboch stranách ulice, a čo bolo najhoršie, v noci zavialo brány a von z domu sa dostal len ten, čo mal lopatu.*

(50) *Nebolo dôležité, že sa málo lyžovali, nebolo dôležité, že (im) snežilo do záchodov, že niektorých jedlo skončilo v bruchu veľkého psa.*

V prípade, ak je posesor známy, resp. konkretizovateľný, DP sa vo vete s posesom3 spravidla uplatní, predovšetkým v súvetných celkoch, kde sa posesor referenčne vzťahuje na osobu pomenovanú v predošlom kontexte (51, 52).

(51) *Miestny blázon, čo si postavil dom otočený na sever a teraz mu fúka do dverí aj do okien.*

(52) *Odškodné podľa neho dostali aj ľudia, u ktorých neboli záplavy, ale im jedno-ducho napršalo do záhrad.*

Vo vetách (51), (52) ide však len o explikáciu vzťahových príznakov explikan-da ako relačného výrazu (bližšie Dolník, 2003, s. 139), keďže možno predpokladať, že záhrada, dom a jeho časti ap. sú vlastníctvom nejakého majiteľa. Doplnenie propozície prostredníctvom DP má tak charakter tzv. neartikulovaného, resp. skrytého konstituenta (p. Hirschová, 2010, s. 212), ktorý je výsledkom pragmatického obohacovania propozície.<sup>33</sup>

Typov entít, ktoré môžu v rozličných kontextoch fungovať ako posesum, je podstatne viac, než uvádzame v tomto príspevku. Vo vetách s AL sa však, ako už bolo spomenuté, preferenčne uplatňujú lexémy zaraditeľné k typu posesa 1, 2 alebo 3. V štruktúrach s inými (nielen) procesnými slovesami sa DP často realizuje, ak posesum predstavuje výraz pomenujúci príbuzenské vzťahy. Korpus tu však signalizuje výraznú variantnosť v používaní konkurenčných prostriedkov posesívnosti:

<sup>32</sup> Hodnotenie datívu vo vete (50) ako posesívneho môže byť diskutabilné, možno tu uvažovať aj o malefaktorovi.

<sup>33</sup> Proces voľného obohacovania propozície je podľa F. Recanatiho (2007) potenciálny, môže a nemusí sa realizovať v závislosti od kontextu (porov. napr. nami uvedené príklady 45 – 52), čo F. Recanati dokazuje prostredníctvom analýzy viet s meteorologickým verbom *pršať* a lokalizačným určením.

napr. SNK vygeneroval 255 viet zodpovedajúcich modelu Sn (*matka*) + DP + VF (*zomriet*) (*Matka mu zomrela./Zomrela mu matka.*) a 240 viet zodpovedajúcich modelu PossPron + Sn (*matka*) + VF (*zomriet*) (*Jeho matka zomrela./Zomrela jeho matka.*). Miera konvencionalizácie v preferovaní DP na úkor variantných foriem je v prípade lexém označujúcich rodinné vzťahy v porovnaní s posesom1 nižšia.

## 5 DP vo vetných štruktúrach s AL z hľadiska valencie

Jednou z často pertraktovaných tém v súvislosti s posesívnym datívom je v slovenskej i zahraničnej lingvistiky otázka jeho valenčnosti. Podľa Jána Oravca (1975, s. 282) privlastňovací datív vzhľadom na jeho neintenčnosť zodpovedá voľnému typu datívu. Úvahy o otázke valenčného/intenčného statusu DP ďalej posúva E. Tibenská (2010, s. 298), vyhodnocujúc posesívny datív ako neintečný, ale zároveň obligatórny. Syntaktickej obligatórnosti sme sa venovali v kap. 4.1. Z aspektu vzťahu DP a valencie slovesa za kľúčový považujeme návrh J. Oravca (1975, s. 275) aplikovať ako diferenciálne kritérium pri rozlišovaní medzi viazaným a voľným datívom sémantiku riadiaceho verba.

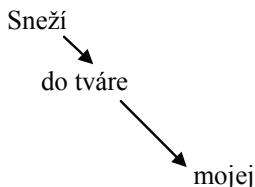
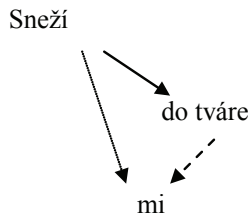
Pokiaľ ide o otázku valenčnosti DP vo vetách s AL, je zrejmé, že obligatórna syntaktická realizácia DP v štruktúrach s AL nie je podmienená valenciou verba, ale lexikálnym charakterom posesa. Afektívny potenciál atmosférickej verbálnej lexie síce umožňuje lexikálne vyjadriť vo vete zasiahnutú entitu v adverbálnej pozícii, a tým sprostredkované aj DP, realizácia zasiahnutej entity a DP je však z hľadiska valencie verba fakultatívna (*Pršalo im na strechy domov.*).

Odlíšnym prípadom sú verbá s psychofyziologickým významom, ktoré pomenávajú stavy pociťované v častiach tela. V ich valenčnej štruktúre možno identifikovať jednak obligatórne pomenovanie časti tela alebo telesného orgánu, v ktorom je proces lokalizovaný, vyjadrené v pozícii ADVloc, jednak obligatórne pomenovanie osoby alebo zvieráťa, ktorá/é daný psychosomatický stav pociťuje, vyjadrené v pozícii Sd. Posesum a rovnako aj DP v týchto prípadoch fungujú nielen ako jeden z konštrukčných elementov datívoposívnej konštrukcie, ale aj ako valenčné aktanty (*v hlave mi hučí*). Kritériá diferenciácie valenčného a voľného DP v našom prístupe podrobnejšie priblížime v nasledujúcej časti.

### 5.1 Kritériá diferenciácie voľného a valenčného DP

Špecifický syntaktický status DP vo vete možno interpretovať ako dôsledok rozpadu determinatívnej syntagmy: PRON<sub>poss</sub> + SUBST (*jeho tvár*) / ADJ<sub>poss</sub> + SUBST (*otcova tvár*) / SUBST + SUBST<sub>G</sub> (*tvár otca*), v ktorej subordinovaný člen modifikuje platnosť významu nadradeného člena. Hoci sa v prípade DP na sémantickej úrovni posesívny, a teda subordinatívny vzťah medzi posesorom a posesom nestráca, na rozdiel od iných foriem posesívnosti má na syntaktickej rovine asyntagmatický charakter, formálne sa podradenost' nerealizuje:<sup>34</sup>

<sup>34</sup> Podľa Josefa Štěpána (1985) sa prostredníctvom determinácie vyjadruje pojmový posesívny vzťah, odlišný od myšlienkového posesívneho vzťahu, ktorého rečovým vyjadrením je samotná veta

**Schéma 1:****Schéma 2:**

- > priama syntaktická subordinácia  
 —> sprostredkovaná syntaktická subordinácia  
 - - -> sémantická subordinácia

Subordinácia konšituentov posesívnej relácie vyplýva v prípade DP z lexikálneho významu jednotiek, nie zo syntaktického vzťahu medzi nimi. Vo vetných štruktúrach s posesom1 rozpad determinatívnej syntagmy vyjadrujúcej posesívnosť vedie k lexikálnej realizácii referenčne totožnej entity (časť a celok = jeden komplexný organizmus) v dvoch syntakticky vzájomne nezávislých pozíciách. Jedna z nich môže byť obligatórnou súčasťou valenčného rámca slovesa:

(53) *Operovali **mu** obličky.*

(54) *Mína **mu** odtrhla nohu.*

(55) *Hlava sa **mu** knísala z boka nabok.*

V sémantickej štruktúre verb v príkladoch (53) – (55) nie je zakódované, že nevyhnutným doplnením predikátu vo vete musí byť lexéma pomenúvajúca časť tela. Z tohto aspektu je povrchová realizácia DP podmienená výlučne sémantikou lexémy predstavujúcej posesum, nie intenciou riadiaceho verba. Keďže DP obligatórne stojí pri lexéme reprezentujúcej posesum1, môže sa syntakticky realizovať takmer pri akomkoľvek verbe umožňujúcom lexikálne vyjadrenie posesu1. Počet sloviac kolokabilných s DP je tak v zásade nevypočítateľný, čo je základný predpoklad na hodnotenie DP ako fakultatívneho participanta (Oravec, 1975, s. 275).

Pri verbálnych lexiách pomenúvajúcich psychofyziologické procesy je však situácia iná, pretože doplnenie reprezentujúce pomenovanie časti tela je podmienené sémantikou príslušnej psychofyzickej lexie:<sup>35</sup>

(56) *V **žalúdku** **mi** škvrkalo od hladu, ale nemala som chuť do jedla.*

(57) *Zal'ahlo **mu** v ušiach.*

(58) *V **kolene** **mu** štiepala mučivá bolesť.*

s verbum finitom. Ak je DP jedným z prostriedkov vyjadrenia myšlienkového posesívneho vzťahu, potom pri ňom nemožno uvažovať o syntactickej subordinácii medzi posesorom a posesom.

<sup>35</sup> V príspevku sa nezaobráme aspektmi vymedzenia psychofyziologického významu pri niektorých polysémických verbách z dôvodu orientácie témy primárne na atmosférické lexie. V príkladoch (56) – (58) sú použité lexie s jednoznačne psychofyziologickým významom, porov. výklady v KSSJ (2003) *škvrkať* „(o zažívачích orgánoch) vydávať zvuk ako pri thnaní, trení ap., škvrkať“; *zal'ahnúť* „prežívať ťaživý telesný pocit“; *štiepať* „bolieť, bodáť, pichať“.

Syntaktická obligatornosť DP podmienená lexikálnym statusom posesa sa v kolkácii s psychofyzickým verbom prehodnocuje na obligatornosť valenčného charakteru. Záväzným komplementom lexie s psychofyzickým významom nie je len komponent označujúci časť tela, ale aj na ňu viazaný posesor ako osoba sprostredkovaně zasiahnutá psychickým alebo fyziologickým procesom. Fakt, že DP sa stáva obligatorným doplnením valenčnej štruktúry verba, dokazuje i existencia variantných valenčných štruktúr, v ktorých je datív valenčným doplnením a posesum1 sa vo vetnej štruktúre nerealizuje:

(59) *Vďaka tomu mi v hlave čosi preplo a zlepšila sa mi povaha.*

(60) *Jednoducho jej preplo a prestala sa starať o deti.*

(61) *Napriek tomu cítila, že jej odľahlo na srdci.*

(62) *Bolo vidno, že mu odľahlo.*

## 6 ZHRNUTIE K SYNTAKTICKÉMU STATUSU DP

Syntakticky obligatorný DP môže mať z hľadiska valencie v našom vymedzení dvojaký charakter, a to v závislosti od sémantiky verba a valenčného statusu posesum1:

1. DP je valenčný, ak verbálna lexia pomenúva psychofyzický proces a otvára valenčnú pozíciu pre posesum1: *V hlave mi hučí.*
2. DP je nevalenčný, ak verbálna lexia nepomenúva psychický alebo fyziologický proces a (a) ak valenčná pozícia v štruktúre s verbálnou lexiou môže byť obsadená akoukoľvek inou lexémou, nielen výrazom označujúcim časť tela, (b) alebo ak je posesum1 nevalenčné: (a) *Hlava mu spočinula na jej pleciach.*; (b) *Sneží mu do tváre.*

V koncepcii predstavenej v tejto práci vychádzame z premisy, podľa ktorej ak posesum pomenúvajúce časť tela vyplýva z valencie a sémantiky riadiaceho verba, sprostredkovaně vyplýva z jeho valencie a sémantiky i posesor, sémanticky primárne viazaný na posesum. V takom prípade sa posesor stáva valenčným doplnením verba (porov. *Žalúdok mu netrúvi dobre.*, *Zatmelo sa mu pred očami.*, *Myká mu kútkami úst.*).

Ak posesum nie je valenčným doplnením nadradeného verba, platí to sprostredkovaně aj pre posesora. Uvedené tvrdenie tak zodpovedá aj statusu DP v štruktúrach s AL, v ktorých je vyjadrenie posesora z hľadiska valencie voľné (*Do chrbta im fúkal vietor.*, *Sneží jej na pleciah.*, *Pršalo jej do tváre.*).

V našom chápaní teda valenčnosť DP a obligatornosť DP považujeme za dve osobitné kategórie závislé od diferencovaných kritérií. Syntaktická obligatornosť DP je podmienená lexikálnym statusom posesa (posesum ako časť tela alebo odev), valenčnosť DP je determinovaná sémantickou štruktúrou verba a valenčnosťou posesa. Syntakticky fakultatívny DP hodnotíme ako invariantne nevalenčný (*Zlomil sa jej vešiak.*, *Umrela mu matka.*, *Vyrástol im topol*). Nevyhnutosť odlišiť valenčnosť od

syntaktickej obligatórnosti bola motivovaná ambiguitnou interpretáciou viazanosti DP v odbornej literatúre, kde sa posesívny datív klasifikoval ako viazaný/valenčný, ale s doplnením, že ide o viazanosť na ten vetný člen, ktorý pomenúva časť tela (Macháčková, 1992, s. 191).

#### Bibliografia

BUZÁSSYOVÁ, Klára: Posesívny datív v slovenčine a ekvivalentné maďarské konštrukcie. In: *Slavica Slovaca*, 1980, roč. 15, č. 3, s. 261 – 280.

DĄBROWSKA, Ewa: *Cognitive Semantics and the Polish Dative*. Berlin – New York: Mouton de Gruyter 1997. 234 s.

DOLNÍK, Juraj: *Lexikológia*. Bratislava: Univerzita Komenského 2003. 236 s. FRIED, Mirjam: Dative Possessor: Delimiting a Grammatical Category Based on Usage. In: *Grammar & Corpora. Gramatika a korpus*. Ed. M. Fried – F. Štícha. Praha: Academia 2008, s. 51 – 63.

FRIED, Mirjam: Plain vs. Situated Possession in Czech: A Constructional Account. In: *The Expression of Possession*. Ed. William B. McGregor. Berlin & New York: Mouton de Gruyter 2009, s. 213 – 248. Dostupné na <http://www.reference-global.com/doi/abs/10.1515/9783110213232.213>.

FRIED, Mirjam: The Notion of Affectedness in Expressing Interpersonal Functions. In: *Slavic Linguistics in a Cognitive Framework*. Ed. M. Grygiel – L. A. Janda. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien 2011.

GRIGALIŪNIENĖ, Jonė: The Metaconcept of the Interested Person. Online: [donelaitis.vdu.lt/publikacijos/grigaliuniene.pdf](http://donelaitis.vdu.lt/publikacijos/grigaliuniene.pdf), cit. 5. 9. 2011.

HIRSCHOVÁ, Milada: Koncept potenciálnosti a tzv. unarticulated constituents. In: *Užívání a prožívání jazyka (K 90. narozeninám Františka Daneše)*. Ed. S. Čmejrková – J. Hoffmanová – E. Havlová. Praha: Karolinum 2010, s. 209 – 214.

CHOMOVÁ, Alexandra: Charakteristika vyjadrenia posesívnosti v slovenčine na pozadí jej protikladných vlastností. In: *Varia XVIII*. Ed. M. Ološtiak – M. Ivanová. Prešov: Filozofická fakulta Prešovskej univerzity v Prešove 2009, s. 234 – 254.

JANDA, A. Laura: Pragmatic vs. Semantic Uses of Case. In: *Chicago Linguistic Society 24*. Ed. L. MacLeod – G. Larson – D. Brentari. Chicago Linguistic Society 1988.

JAROŠOVÁ, Alexandra.: Spájateľnosť slov a jej odraz v slovníku. In: *Jazykovedný časopis*, 1992, roč. 43, č. 2, s. 116 – 126.

Krátky slovník slovenského jazyka. Red. J. Kačala – M. Pisárčiková – M. Považaj. 4. vyd. Bratislava: Veda 2003. 985 s.

LICHTENBERK, Frantisek: The Possessive-Benefactive Connection. In: *Oceanic Linguistics*, 2002, roč. 41, č. 2, dostupné na <http://www.questia.com/googleScholar.qst?docId=5000644255>.

MACHÁČKOVÁ, Eva: Je posesívni datív volný, nebo vázaný? In: *Slovo a slovesnost*, 1992, roč. 53, č. 3, s. 185 – 191.

MIKO, František: Rod, číslo a pád podstatných mien. Bratislava: Vydavateľstvo SAV 1962. 254 s. *Morfológia slovenského jazyka*. Red. J. Ružička. Bratislava: Vydavateľstvo SAV 1966. 896 s.

NIŽNÍKOVÁ, Jolana – SOKOLOVÁ, Miloslava a kol.: *Valenčný slovník slovenských slovíec*. Prešov: Filozofická fakulta Prešovskej univerzity 1998. 270 s.

ORAVEC, Ján: Volné datívy vyjadrené zvrátnym zámenom si. In: *Slovenská reč*, 1975, roč. 40, č. 5, s. 275 – 282.

PANEVOVÁ, Jarmila: *Formy a funkce ve stavbě české věty*. Praha: Academia 1980. 222 s.

RECANATI, François: It is Raining Somewhere. In: *Linguistics and Philosophy*, 2007, roč. 30, č. 1, s. 123 – 146.

SEKANINOVÁ, Ella: Sémantická analýza predponového slovesa v ruštine a slovenčine. Bratislava: Veda 1980. 200 s.

SCHØSLER, Lene: The Status of Valency Patterns. In: Valency: Theoretical, Descriptive and Cognitive Issues. Ed. T. Herbst – K. Götz-Votteler. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2007, s. 51 – 66.

Slovenský národný korpus. Bratislava: Jazykovedný ústav Ľudovíta Štúra SAV 2010. Dostupný na: <http://korpus.juls.savba.sk>.

SOKOLOVÁ, Miloslava: Kapitoly zo slovenskej morfológie. Prešov: Slovacontact 1995. 170 s.

Slovník slovenského jazyka I. - VI. Red. Š. Peciar. Bratislava: Vydavateľstvo SAV 1959 – 1968.

ŠARIĆ, Ljiljana: On the Semantics of the „Dative of Possession“ in the Slavic Languages: An Analysis on the Basis of Russian, Polish, Croatian/Serbian and Slovenian Examples. In: Glossos, 2002, č. 3, s. 1 – 21, dostupné na <http://www.seelrc.org/glossos/issues/3/saric.pdf>.

ŠTĚPÁN, Josef: Ke kategorii posesivity a jejímu ztvárnění v jazycích. In: Slovo a slovesnost, 1985, roč. 46, č. 1, s. 20 – 27.

TIBENSKÁ, Eva: Sémantická analýza bezsubjektových viet a viet s nepodmetovým vyjadrením subjektu. In: Jazykovedný časopis, 1993, roč. 44, č. 1, s. 41 – 53.

TIBENSKÁ, Eva: Bezpredložkovým datívom stvárnenny participant sémantickej štruktúry vety. In: Slovo – Tvorba – Dynamickosť. Ed. M. Šimková. Bratislava: Veda 2010, s. 294 – 308.

VAŇKO, Juraj: Fixátory dependencie. In: Morfológické aspekty súčasnej slovenčiny. Ed. J. Dolník. Bratislava: Veda 2010, s. 265 – 325.



## ROZHLADY

### FENOMÉN STREDNEJ ARABČINY A JEJ CHARAKTERISTIKY V TEXTOCH ARABSKÝCH ĽUDOVÝCH ROZPRÁVANÍ<sup>1</sup>

ZUZANA GAŽÁKOVÁ  
Filozofická fakulta UK, Bratislava

GAŽÁKOVÁ, Zuzana: Phenomenon of the Middle Arabic and its Characteristic in texts of Arabic Popular Narrations. Jazykovedný časopis, 2012, Vol. 63, No. 2, pp. 153 – 166. (Bratislava)

In addition to the study of Classical Arabic and Arabic dialects, a new subdiscipline has appeared within the realm of Arabic linguistics which sprang from the need to understand the processes between these two counterparts. In the modern studies of Arabic the general name for language of all written and oral texts with deviations from Classical grammar is Middle Arabic. This paper brings a brief description of this phenomenon and its characteristic features in the texts of Arabic popular narrations, namely in manuscripts known as *machṭūṭāt ḥakawātīya* (recited manuscripts). Moreover it gives an account of the reasons for deviation from the norm of Classical Arabic, its variant forms as well as the most important orthographic and grammatical differences described according to original manuscript sources.

#### 1. ÚVOD

Napriek tomu, že kolektívny výskum v oblasti tzv. strednej arabčiny (Middle Arabic, Moyen Arabe, Mittelarabisch, *al-luġa al-‘arabīya al-wuṣṭā*, *al-luġa at-tālīya*) v ostatných desaťročiach značne pokročil,<sup>2</sup> ešte stále v tejto oblasti existuje veľa aspektov, ktorým sa nevenovala dostatočná vedecká pozornosť. Táto štúdia sa zaoberá stručným popisom fenoménu strednej arabčiny a špecifikami v textoch arabských ľudových rozprávání s dôrazom na rukopisy známe ako *machṭūṭāt ḥakawātīya* (t. j. rozprávačské rukopisy). Konkrétne príklady, na ktorých si ukážeme základné ortografické a morfológicko-syntaktické odchýlky, vyberáme z nedatovaného a neautorizovaného rukopisu z cyklu rozprávání o *Sajfovi ibn Dī Jazanovi* s číslom We

---

<sup>1</sup> Príspevok vznikol v rámci medzinárodného programu Európskej vedeckej nadácie (European Science Foundation, ESF) Comparative Oriental Manuscript Studies (COMST). <http://www1.uni-hamburg.de/COMST/>

<sup>2</sup> Okrem nárastu vedeckých článkov sa začiatkom 21. stor. výlučne tomto jazykovému fenoménu venovali tri medzinárodné konferencie (10. – 14. máj 2004 Louvain-la-Neuve, 22. – 25. október 2007 Amsterdam a 11. – 14. 10. 2010 Florencia), ktoré organizovala AIMA (Association Internationale du Moyen-Arabe). Konferencie priniesli zásadné publikácie: *Moyen arabe et variétés mixtes de l’arabe à travers l’histoire*. Édités par Jérôme Lentin et Jacques Grand’Henry, Louvain-la-Neuve: Université Catholique de Louvain 2008, *Middle Arabic and Mixed Arabic*. Edited by Liesbeth Zack and Arie Schippers. Leiden: Brill 2012, *Au-delà de l’arabe standard. Moyen arabe et arabe mixte dans les sources médiévales moderne et contemporaines*. Quaderni di Semitistica, 28, Firenze 2012.

643 a názvom *al-Awwal min al-malik Sajf min ibtidā' Nūḥ 'alajhi salām* (Začiatok o kráľovi Sajfovi od proroka Noema, nech na ňom spočinie mier) z Berlínskej štátnej knižnice (62 ff.).

Na základe konsenzu súčasných bádateľov pod zjednocujúcim, hoci pre niektorých stále nejednoznačným, termínom *stredná arabčina* rozumieme širokú škálu textov (nápis, súkromná korešpondencia, administratívne dokumenty, historické kroniky, diela ľudovej a čiastočne modernej literatúry), ktoré sa líšia od štandardu klasickej alebo modernej spisovnej arabčiny. Stredná arabčina sa teda v arabskom diglosínom<sup>3</sup> prostredí chápe ako kategória najrozličnejších zápisov, ktoré obsahujú odchýlky od normy v rôznych obdobiach a z rôznych príčin. Lingvistická štruktúra týchto textov je často mimoriadne spleť. Nájdeme v nich prvky starej, klasickej arabčiny, postklasickej arabčiny, miestnych hovorových jazykov, pisárove (autorove) chyby i vlastné špecifické prvky, ktoré sú práve produktom kontaktu spisovného a hovorového registra jazykových prostriedkov.<sup>4</sup> Pôvodcovia týchto textov si totiž uvedomovali rozdiely medzi spisovným a hovorovým jazykom a najmä v minulosti vedome vynakladali úsilie písať správne. Takto sa dopracovali k použitiu špecifických tvarov, ktoré nie sú ani spisovné ani hovorové – k tzv. *pseudokorekciám*. Lingvisti ich rozdelili do dvoch kategórií: *hyperkorekcie* a *hypokorekcie*. Príkladom na *hyperkorekciu* je apokopátová forma 3. os. množného čísla namiesto správneho tvaru *lam jaktubū*. Niektorí pisári používali z obavy, že sú pod vplyvom dialektu, nesprávny tvar *lam jaktubūna*. Pri *hypokorekcii* bola takáto „oprava“ neúplná. Týkala sa najmä duálových štruktúr, ktoré sa v hovorovom jazyku používali zriedkavo: *aṭ-ṭālibāni* (duál) *jaktubūna* (plurál). Niekedy sa môže sloveso objaviť v tvare *jaktubā*, ktorému chýba duálová koncovka indikatívu *-ni* (Versteegh, 2001, s. 115 – 116).

Pred lingvistom tak stojí neľahká úloha tieto prvky v texte lokalizovať a presne vyhodnotiť. Najkomplikovanejšie je rozlíšiť pseudokorekcie od autorových vlastných chýb a od hovorového dialektu. Napríklad v texte veľmi blízkom hovorovému jazyku (Joshua Blau označuje súhrnne všetky hovorové jazyky ako Neo Arabic) s prevládajúcou formou *ان يكتبون* je tvar *ان يكتبوا* považovaný za pseudokorekciu. Naopak spomínaný tvar *ان يكتبون* môže byť jasným prípadom hovorového jazyka,

---

<sup>3</sup> V arabskom prostredí existuje špecifická jazyková situácia – diglosia (*izdiwādž luġawī, izdiwādžīja*). Ide o dve varianty jazyka, ktoré sa navzájom dopĺňajú.

<sup>4</sup> Termínom *hovorový jazyk/dialekt* (*'āmmīja, lahdža, luġa dāridžīja*) sa v arabskej lingvistike označuje tá varieta arabčiny, ktorá reprezentuje jazyk bežnej každodennej komunikácie. V písomnom a formálnom ústnom prejave sa používa tzv. moderná spisovná arabčina (*al-fuṣḥā al-ḥadīṭa* resp. *al-luġa al-'arabīja al-fuṣḥā*), ktorú si ľudia osvojujú prostredníctvom štúdia v škole. Presadzujú ju mnohé náboženské, vzdelávacie a štátne inštitúcie (akadémie arabského jazyka, ministerstvá, kazatelia v mešitách, učitelia či arabské spravodajské stanice). Arabi sú tak so spisovným jazykom v každodennom kontakte, pretože väčšina z nich ho plynule číta a počúva a príležitostne používa aj pri rozprávaní a písaní. Viacerí lingvisti nesúhlasia s prísnu dvojvariantnou dichotómiou, napr. Egypt'an el-Said Badawi (Muḥammad as-Sa'īd Badawī) identifikoval pri štúdiu sociolingvistickej situácie v Egypte päť „úrovní“ (*mustawjāt*) arabského jazyka (Badawi, 1973).

pokiaľ sa vyznačuje nahradením ان يكتبون tvarom يكتبوا (Blau, 2003, s. 112). Podobne môže byť zdanlivo nesprávny tvar lomeného plurálu, ktorý by sa mohol pripísať pisárskej neznalosti, výsledkom vplyvu rýmovanej prózy *sadž*.

Strednú arabčinu pritom nemôžeme pokladať za stredoveký fenomén. Takéto texty sa objavujú od prvopočiatkov arabského písomníctva (najstaršie sú zaznamenané už na papyrusoch) až do dnešných dní, pretože, zjednodušene povedané, aj v súčasnosti píšu Arabi z rôznych dôvodov s chybami. Podľa Johna E. Wansbrougha (1928 – 2002) bola stredná arabčina typická pre predislamské obdobie a od nej ako produkt éry islamu vybočila klasická arabčina – jazyk náboženstva a arabskej vzdelanosti. Tá mala svoj pôvod v poetickom koiné – vo vyspelom predislamskom básnickom jazyku, ktorého najnápadnejšou črtou bolo uchovanie koncoviek tzv. *i‘rābu*<sup>5</sup>, ktorý bol už dávno eliminovaný zo všetkých foriem každodenného ústneho prejavu (Wansbrough, 1977, s. 106). Jérôme Lentin zastáva podobný názor, keď konštatuje, že stredná arabčina zdedila počas svojej dlhoročnej tradície siahajúcej až do predislamských čias črty komunitného variantu arabčiny, ktorý pravdepodobne koexistoval súčasne s klasickou arabčinou inštitucionálne štandardizovanou v 2. a 3. stor. A. H. (*anno hegirae*, t. j. približne 8. a 9. stor. n. l.) a ktorý si zachoval dávne prvky neskôr eliminované „učenou“ tradíciou (Encyclopedia of Arabic Language and Linguistics, 2008, s. 218).

Po bádateľských aktivitách prvých priekopníkov v tejto oblasti, akými boli predstavitelia nemeckej arabistickej školy Heinrich Leberecht Fleischer (1801 – 1888), Theodor Nöldeke (1836 – 1930) či August Müller (1848 – 1892), ktorí upozornili a pomenovali tento fenomén, sa za zakladateľa vedeckej disciplíny zameranej na štúdium strednej arabčiny pokladá Joshua Blau (1919). V druhej polovici 20. stor. sa objavujú i domáci arabskí jazykovedci, ktorí sa oslobodili spod jarma pôvodnej gramatickej tradície a vydali sa cestou aplikácie moderných lingvistických metód aj v oblasti arabskej dialektológie a zmiešaných jazykových variantov (el-Said Badawi, Madiha Doss, a.i.). Arabi si síce po stáročia uvedomovali, že ich literárne bohatstvo presahuje hranice gramaticky spisovnej literatúry, neveňovali však takýmto textom náležitú pozornosť, keďže boli vo všeobecnosti vytlačení z písomného prejavu a pokladaní za spoločensky podradné. Odchyľovanie sa od spisovnej normy bolo jedným z hlavných dôvodov, prečo arabskí filológovia, kritici a literáti viac ako 1400 rokov nepokladali zápisy ľudových rozprávání za súčasť arabskej literatúry (Connelly, 1986, s. 3 – 25). Aj v súčasnosti vedú akadémia arabského jazyka nekonečné diskusie o dialekte a spisovnej arabčine a ich často nerovnom boji v rozličných oblastiach ľudskej činnosti a života (Chalífa podľa Brieška, 2009, s. 76).

---

<sup>5</sup> *I‘rāb* je jeden zo základných termínov arabskej gramatiky. Tá nechápala skloňovanie mien a časovanie slovíec tak, ako ich poznáme my v Európe a obmieňanie tvarov slov vysvetľuje osobitným spôsobom.

## 2. PRÍČINY ODCHYLEOVANIA SA OD SPISOVNÉHO JAZYKA

Odchyľovanie sa od normy klasickej arabčiny v minulosti a jej priamej pokračovateľky v súčasnosti – modernej spisovnej arabčiny – má viacero príčin. Spravidla sa odvíja od autorovho vzdelania, svojvôle, charakteru textu či od vzdelania ľudí, ktorým je dielo určené. Niekedy ide v zásade o literárny text s prvkami hovorového jazyka, ako napr. známe pamäti *Kitāb al-i‘tibār* od Usāmu ibn al-Munqidā (1095 – 1188), v iných prípadoch je jazyk výrazne blízky hovorovému dialektu, napr. niektoré rukopisy ľudových rozprávání či moderné arabské romány spravidla úsmevného, obsahovo menej závažného charakteru, napr. dielko Chālida al-Chamīsiho *Tāksī* (2007).

Závažným dôvodom odchyľovania sa od spisovnej arabčiny bola jej nedostačujúca znalosť, keďže *al-‘arabīja al-fuṣṣḥā* (najvýrečnejšia arabčina<sup>6</sup>) nie je jazykom každodennej komunikácie a ľudia si ju musia osvojovať prostredníctvom vzdelávania. Toto kritérium kompetentnosti však môžeme uplatňovať až potom, ako bola stanovená norma klasickej arabčiny, teda najskôr v 8. stor. Ďalšou príčinou odchyľovania sa od normy bola skutočnosť, že pre isté skupiny obyvateľstva, napr. náboženské menšiny (kresťanov a Židov), nepredstavoval jazykový model Koránu zásadnú jazykovú autoritu. Klasická arabčina bola pre nich prostriedkom písomnej komunikácie, a preto sa nebránili použitiu prvkov, ktoré do ich bežnej komunikácie patrili, teda dialektizmov. A tak v súčasnosti hovoríme o *židovskej strednej arabčine* (judeoarabčina, *al-jahūdīja*) a o *kresťanskej strednej arabčine*.

Najväčšie množstvo textov v židovskej arabčine sa zachovalo v Egypte a v oblasti dnešnej Sýrie a Palestíny, objavujú sa však aj na okraji arabského sveta, napr. na Sicílii. Doposiaľ presne nevieme, kedy došlo v židovskej komunite k masovému prevzatiu arabčiny, ani dôvody prečo Židia prestali používať aramejštinu. Zdá sa, že hlavnou príčinou bola skutočnosť, že arabčina začala prevládať v ich okolí. Židovská stredná arabčina je charakteristická dvoma výraznými črtami: obsahuje množstvo hebraizmov a aramaizmov a je zapisovaná modifikovanou hebrejskou abecedou. Používanie hebrejskej abecedy pre arabský jazyk vyplývalo z osobitého postavenia Židov v kalifáte. Aj keď boli ako „ľudia knihy“ akceptovaní a žili pod ochranou kalifa (*ahl al-kitāb*), od moslimskej väčšiny ich oddeľovala spoločenská bariéra. V mnohých prípadoch nachádzame za textom v hebrejskej abecede časti v arabskom písme, prípadne sa hebrejské pasáže s arabskými prelínajú. Viacerí členovia židovskej komunity vedeli čítať po arabsky, o čom svedčí obsah zachovaných knižníc z tých čias, produkcia textov v klasickej arabčine však bola obmedzená. Rozsah textov napísaných v židovskej arabčine je veľký. Okrem náboženských spisov tu nájdeme gramatické a medicínske texty alebo osobnú korešpondenciu či filozofické traktáty. Najväčší rozkvet zažila židovskoarabská filozofická literatúra v diele Mūsā ibn Majmūna ibn ‘Ubajdallāha al-Qurṭubīho, známejšieho pod hebrejským menom Moše ben Maimon alebo pod latinským ekviva-

---

<sup>6</sup> Tradičné arabské označenie spisovného jazyka

lentom Maimonides (1135 – 1204), najslávnejšieho židovského stredovekého mysliteľa. Vzácnym náleziskom takýchto dokumentov je káhirska Geníza<sup>7</sup> Ben Ezrovej synagógy vo Fustáte. Našlo sa v nej asi 280 000 rukopisných fragmentov, z ktorých veľké množstvo bolo napísaných práve v židovskej arabčine. Sú neoceniteľným dôkazom spoločenských pomerov v krajine, ako aj prameňom výskumu egyptského hovorového jazyka. Významná bola aj židovská bagdadska arabčina, ktorá sa v 18. stor. rozšírila ďalej na východ (Bombaj, Kalkata, Rangún) a neskôr (1949 – 1952) do Izraela (Zemánek, 2007, s. 203).

Charakter pamiatok kresťanskej strednej arabčiny je podobný židovskej arabčine, avšak s tým, že časový rozsah používania bol podstatne väčší a oproti židovskej arabčine je táto menšina vnútorne oveľa viac diferencovaná.<sup>8</sup> Rukopisy kresťanskej arabčiny sa zachovali najmä v južnej Palestíne a na Sinaji – v Kláštore svätej Kataríny. V drvivej väčšine ide o texty venované kresťanskému náboženstvu. Ich autori boli väčšinou bilingválni, okrem arabčiny ovládali často aj aramejštinu, preto v týchto textoch nájdeme veľa výpožičiek z tohto jazyka. Významný bol aj vplyv gréčtiny. Niektoré z pamiatok kresťanskej strednej arabčiny boli napísané sýrskym písmom (tzv. *karšūnske rukopisy*, resp. *garšūnske*, čo je historicky správnejšie pomenovanie, ale nekorešponduje so súčasným arabským označením), iné koptským a existuje aj vzácny príklad – zápis 78. žalmu, ktorý je napísaný gréckou abecedou. Je datovaný približne do 9. stor. n. l. a prináša dôležité svedectvo o vyslovovaní arabských samohlások.

V minulosti sa však stredná arabčina neobmedzovala iba na písomné pamiatky nemoslimských náboženských komunit, jej prvky nachádzame vo vysokej arabskej literatúry, napr. v diele už spomínaného Usāmu ibn al-Munqida (1095 – 1188), do istej miery aj v slávnej *Knihe piesní* (*Kitāb al-ağānī*) od Abū al-Faradža al-Išfahānīho (897 – 967), či u historikov ako aṭ-Ṭabarī (838 – 923) alebo v prorockých *hadītoch*. Objavuje sa však v menšom rozsahu, keďže väčšina textov vysokej literatúry bola zapisovaná a šírená v dôkladne editovaných vydaniach. Zrejme preto bola v porovnaní s množstvom podrobných štúdií venovaných kresťanskej a židovskej arabčine stredná arabčina v moslimskej kultúre dlhodobo opomínaná.

Popri nedostatočnej znalosti spisovného jazyka zohrala v arabskom prostredí dôležitú úlohu skutočnosť, že je len veľmi ťažké zachytiť v spisovnom jazyku prirodzenú komunikáciu medzi ľuďmi. Preto sa v minulosti zapisovali v strednej arabčine arabské ľudové rozprávania. Tento problém je i v súčasnosti predmetom disku-

---

<sup>7</sup> Slovo *geníza* označuje miestnosť synagógy, kam sa uskladňovali nepotrebné hebrejské rukopisy. Podľa tradície sa s písomnosťami, ktoré obsahovali Božie meno, nemohlo zaobchádzať ako s odpadom.

<sup>8</sup> Patria sem predovšetkým kresťanské cirkvi zo Sýrie, Palestíny a Libanonu, teda napr. nestoriáni, maroniti, melkiti a i. Ďalšou významnou menšinou je koptská cirkev v Egypte. V týchto krajinách predstavujú kresťania významné menšiny, v Libanone ešte donedávna dokonca väčšinu (Zemánek, 2007, s. 213).

sí arabských literátov, ktorí sa často vyberajú cestou ľudových rozprávačov a vo svojej tvorbe odľahčujú najmä dialógy postáv výrazmi z hovorového jazyka. Muḥammad Ḥusajn Hajkal (1888 – 1956) sa významne zapísal do povedomia literárnej kritiky ako pravdepodobne prvý moderný arabský spisovateľ, ktorý použil vo svojom románe *Zajnab* (1914) hovorovú arabčinu. Takto moderná tvorba národnej literatúry otvorila jednu z najkontroverznejších otázok arabskej kritiky – problematiku hovorového jazyka ako odbornými kruhmi uznaného literárneho prostriedku. V súčasnosti je to práve dialekt, ktorý je ako materinský jazyk Arabov čitateľom bližší a prirodzenejší, a tak v ňom, resp. v tzv. zmiešaných registroch jazykových prostriedkov, tvorí čoraz viac literátov. Stredná arabčina celkom prirodzene preniká i do menej závažných periodík, do štátnych (spravidla nie celoarabských médií) či sociálnych a diskusných sietí, všade tam, kde sa vyžaduje určitý stupeň spisovnosti, no zároveň má byť komunikácia zrozumiteľná a nemá pôsobiť strojene. Keďže ide o kombináciu prvkov spisovného jazyka s dialektom, ide o normu, ktorá je tiež regionálne odlišná, a tak môžeme v súčasnosti hovoriť o tuniskej či sýrskej strednej arabčine. V niektorých prípadoch môže istý variant presahovať regionálny charakter a byť zrozumiteľný na väčšom území – to sa týka predovšetkým súčasnej egyptskej strednej arabčiny (Zemánek, 2007, s. 224 – 225). A tak, kým v minulosti sa bádanie v tejto oblasti väčšinou obmedzovalo na texty, nedávno sa objavili tendencie zaradiť do výskumu i formálny jazykový prejav, ktorý predstavuje zmes spisovných i hovorových prvkov.

Najväčšiu koncentráciu textov v strednej arabčine predstavuje internet, kde sa hromadí množstvo rozličných komentárov, článkov a príspevkov rozmanitých diskusných fór. Tento fenomén má bezpochyby značnú silu a vplyv a bude veľmi zaujímavé sledovať, ako sa situácia bude ďalej vyvíjať.

### 3. STREDNÁ ARABČINA V ĽUDOVEJ LITERATÚRE

Nedostatočná znalosť klasického jazyka v kombinácii s rozprávaním živého príbehu s množstvom dialógov nevzdelanému obecnstvu – to boli hlavné dôvody, prečo bola známa zbierka rozprávání *Tisíc a jedna noc* či arabské ľudové romány (*sijar ša'bīja*) zapísané práve v zdanlivo jednoduchej a zrozumiteľnej strednej arabčine. Viacerí bádatelia dali tomuto živému jazyku ovplyvnenému dialektmi osobitnejšie označenie. Peter Heath (1996, s. 60) ho nazýva *standard Middle Arabic*, Dwight F. Reynolds (1995, s. 12) používa termín *pseudo-classical Arabic* a Jérôme Lentin (2003, s. 97 – 101) ho spomína ako *une langue populaire littéraire*. Toto riešenie by sa mohlo považovať za najpriateľnejšie vzhľadom na to, že jazyk obsahuje popri množstve dialektizmov nezanedbateľné množstvo slov z klasickej arabčiny vrátane štylistických zvrátov a formulácií nesporne literárneho charakteru, ktoré sú ozvláštnené rýmovanou prózou *sadž'*.

V súčasnosti môžeme študovať arabské ľudové rozprávania zo štyroch základných zdrojov:

1. Z pôvodnej ústnej rozprávačskej tradície alebo jej záznamu. V tomto prípade už, bohužiaľ, existuje iba jeden arabský ľudový román, ktorý je stále „živý“ (*zallat ‘alā qajd al-ḥajāt*), a to *Sīrat Banī Hilāl* (al-Abnūdī, 1988, s. 16).

2. Z lacných tlačených vydání ľudových románov, vďaka ktorým rozprávania kolovali v komunitách – tzv. *kutub ṣafrā’*, t. j. žlté knihy. Tieto vydania dostali názov podľa nekvalitného papiera, ktorý rýchlo zožltol. Avšak týmto spôsobom neboli vydané všetky arabské ľudové romány, ktoré existujú v rukopisnej podobe. Napr. *Sīrat Iskandar Dū Qarnajn* alebo *Sīrat al-Ḥākim bi-Amrillāh* toto šťastie nemali, a aj preto patria medzi najmenej prebádané. Anonymní arabskí editori týchto vydání však vedome zakrývali stopy ústneho podania a vo všeobecnosti sa snažili dať rozprávaniu formálnejší a klasickejší charakter. Je evidentné, že sa usilovali preštylizovať niektoré časti rukopisov, z ktorých čerpali, a nahrádzať príliš hovorné výrazy literárnejšou arabčinou. Odstraňovali i množstvo častíc, hodnotiacich a expresívnych atribútov a väčšinu z tautologických vyjadrení – t. j. prvkov typických pre ľudové rozprávačstvo, ktorými sa zachytáva aj autentická bezprostrednosť ústneho podania v priamom kontakte s poslucháčom. Rukopis, naopak, všetky tieto zložky ľudového podania dobre zachováva. No aj tak v *kutub ṣafrā’* nachádzame zreteľné odchýlky od spisovnej normy, ako aj rozprávačove formulky, ktorými sa prihováral publiku. Najrozšírenejšia je *qāla ar-rāwī* (rozprávač rozprával), pomocou ktorej dodával anonymný ľudový autor svojmu rozprávaniu viac dôveryhodnosti odvolávajúc sa pritom na známe autority (v prípade *Sīrat ‘Antar* ide napr. o al-Aṣma’īho, v *Sīrat Sajf ibn Dī Jazan* vo väčšine prípadov o Abū al-Ma’ālīho, hoci v rukopise We 643 sa toto rozprávanie pripisuje Ibn ‘Abbāsovi). Ojedinele i v žltých knihách natrafíme na informáciu, že rozprávačov ľudových románov bolo podstatne viac, čo poukazuje na pôvodne ústny charakter celého diela, napr:

وكان يوم شديد الأحوال مما جرى فيه من الحرب و القتال ، و بعض رواة السيرة، و هو الذي عين تلك الواقعة ، و كان يقال له بخيت بن سعد نظم على ما رأي هذه الأبيات...

...a bol to deň strašných udalostí, v ktorom prebol boj a zápolenie, a niektorí rozprávači ľudového románu, najmä ten, ktorého volali Bachīt ibn Sa’d videl tieto udalosti a zložil o nich nasledujúce verše... (Fāris al-Jaman..., s.a., I.diel, s. 325).

Rozprávačské formulky v súvislom texte bez iného vnútorného členenia postupne získali i určitú grafickú funkciu, keďže ich začal pisár využívať pri uvádzaní nového príbehu, alebo keď chcel vývoj udalostí posunúť smerom dopredu.

Anonymní arabskí editori „žltých kníh“ okrem odchýlok od spisovného jazyka a stôp ústneho podania zápasili i s častými opakovaniami dejových línií, ktoré očividne zredukovali či skrátili niektoré schematické opisy. V rukopisoch ľudových rozprávání sa totiž často vyskytuje veľa protirečení a dejových zápletiiek bez ďalšieho vzájomného súvisu. Časť z nich sa dá vysvetliť tak, že pisár väčšinou vytváral novú verziu rukopisov z viacerých voľne nadväzujúcich zápisov alebo podľa konkrétneho rozprávača. Keďže rozprávania boli veľmi rozvláčne a dejovo bohaté a pestré, poslucháč nemal pri počúvaní na podrobnejšiu analýzu udalostí čas, a tak si ich, pravdepodobne, ani nevšimol. Čitateľa by však takéto nezrovnalosti iste vyru-

šovali. Opakovania dejových línií boli až do 20. stor. považované za závažný estetický nedostatok, aj keď princíp opakovania je jedným z najdôležitejších znakov ľudového románu ako produktu ústne tradovanej literatúry (Gažáková, 2006, s. 37). Platí to aj o prvých tlačенých vydaniach *Tisíc a jednej noci*, keď napr. editor būlāckeho vydania ‘Abdarrahmān aš-Šafaṭī aš-Šarqāwī (dva diely, Būlāq, 1835) cielene zlepšil a opravil jazyk pôvodného rukopisu a vydal tlačou text, ktorý mal podľa jeho názoru vyššiu literárnu hodnotu (*The Arabian Nights*, 1990, s. xiv).

Vo všeobecnosti existuje pomerne veľký zmätok medzi čitateľmi a prekladateľmi v otázke pôvodného arabského originálu *Tisíc a jednej noci*. Aj keď bolo doposiaľ realizovaných množstvo vydání, vychádzajú v zásade zo štyroch edícií: *Calcutta I.* (1814 – 1818), *Breslau* (1824 – 1843), *Būlāq I.* (1835) a *Calcutta II.* (1839 – 1842). Editori týchto štyroch edícií významne pozmenili jazyk pôvodných rukopisov tým, že klasicizovali ich morfológiu a syntax a archaické výrazy nahradili modernejšími. Ešte dôležitejší je fakt, že rukopisy, z ktorých tieto tlačené vydania vychádzali, boli zostavené iba niekoľko dekád skôr, približne koncom 18. stor. (Mahdi, I. 1984, s. v). Muhsin Mahdi označil tlačené vydania *Tisíc a jednej noci* z 19. stor. ako *mulaffaqa* (t. j. aranžované, štylizované) a dokonca cituje niektoré časti, v ktorých nahrádzanie hovorového jazyka spisovným oslabuje dialógy a opis postáv (Pinault, 1987, s. 129 – 130). David Pinault (1987, s. 143) v tomto kontexte konštatuje, že arabskí redaktori týchto prvých tlačéných vydání nemali v úmysle vytvárať žiadne kritické edície, skôr im šlo o to, aby prerozprávali ľudové príbehy najlepším spôsobom, akým vedeli, a tak ich môžeme považovať za nasledovníkov dlhej tradície profesionálnych rozprávačov.

3. Ďalej môžeme arabské ľudové romány študovať z moderných arabských vydání, ktoré nadväzujú na prvé tlačené vydania a *kutub safrā’*.<sup>9</sup> Môžeme sem zaradiť i početné adaptácie ľudových rozprávání pre deti<sup>10</sup> či kastigované vydania, ktoré prešli „jazykovou očistou“ (*tanqijat al-luġa*), čiže už v nich nenájdeme erotické pasáže s nedôstojným obsahom a „výrazy odporujúce tradíciám spoločnosti“ (*‘ibārāt munāfija li taqālid al-mudžtama*). Podobne je upravený i jazyk rozprávání s výraznou elimináciou odchýlok od spisovnej normy. Prirodzene, že adaptácie pre deti či vydania po „jazykovej očiste“ sú z vedeckého hľadiska menej relevantné.

4. Najautentickejším zdrojom ľudových rozprávání sú bezpochyby pôvodné rukopisy. Tu rozoznávame v zásade dva typy:

a) Väčšiu skupinu tvoria zápisy, ktoré kolovali medzi čitateľmi, no neboli vytvorené s cieľom prednášania pred obecnstvom. Remeselný pisár sa síce vedome snažil napodobniť rozprávačský štýl, no zároveň cielene klasicizoval register jazykových prostriedkov, eliminoval prvky hovorového jazyka a vylepšoval gramatické

---

<sup>9</sup> Napr. *Sīrat az-Zāhir Bajbars*. Al-Qāhira: al-Haj’ a al-mišrīja al-‘amma li-al-kitāb 1996, resp. *Alf Lajla wa lajla muqābala wa tašhīh* Muḥammad Qiṭṭa al-‘Adwī. al-Qāhira: al-Haj’ a al-‘amma li-quṣūr at-taqāfa 2010.

<sup>10</sup> Chūršīd, Fārūq: *Muġāmarāt Sajf ibn Dī Jazan*. Al-Qāhira: Dār aš-šurūq 1992.



nedostatky, napr. Gallandov rukopis *Tisíc a jednej noci* z 15. stor.<sup>11</sup> z Bibliothèque Nationale no. 3609-11.

b) Menšia skupina zahŕňa texty známe ako *machtūtāt ḥakawātīja* (t. j. rozprávačské rukopisy). Ich názov napovedá, že sem patria zápisy ľudových rozprávání, ktoré sa používali a pravdepodobne i zostavovali za účelom živého prednášania pred obecnstvom. Rozprávač z nich teatrálnie čítal zvedavému publiku a podľa ľubovôle odbácal od textu a improvizoval sledujúc momentálne nápady či spontánnu reakciu poslucháčov. Sú mimoriadne bohaté na prvky strednej arabčiny, ktoré sú očividné, aj keď väčšina detailov vokalizácie sa skrýva za spoluhláskovým arabským písmom (napr. vo väčšine arabských dialektov sa môže výslovnosť krátkej samohlásky a prechýliť do *e/ə/i*, nevokalizovaný arabský rukopis však vo všeobecnosti túto zmenu neukáže). Je len pochopiteľné, že ortografia týchto textov môže byť následne interpretovaná viacerými spôsobmi. Texty tak predstavujú zaujímavé prelínanie ústnej a písanej tradície a mohli by sa považovať za určité prepojenie medzi ústnym podaním ľudových románov a spomínanými „žltými knihami“. *Machtūtāt ḥakawātīja* sa používali približne do druhej polovice 19. stor., potom ich postupne nahradili práve *kutub ṣafrā'* (Gavilette Matar, 2003, s. 377). Tieto rukopisy sú mimoriadne zaujímavé najmä v prípade *Sīrat al-Malik az-Zāhir Bajbars* či *Sīrat Saif ibn Dī Jazan*, ktoré sa nezachovali v ústnej tradícii.

Jazyková úroveň rukopisov ľudovej literatúry bola rôznorodá i v rámci jedného zápisu, pričom nezriedka klasický register jazykových prostriedkov ozdobený rýmovanou prózou *sadž'*, voľne prechádzal do nenáročného hovorového jazyka. Rýmovaná próza ľudových rozprávání sa však značne líši od ornamentálneho *sadž'u* vyumelkovaných klasických *maqām*, v ktorých má čisto štylistický charakter. V ľudových rozprávaniach okrem tejto poetickej funkcie ozdobovania textu totiž zastávala dôležitú mnemotechnickú úlohu, pretože bola zdrojom nespočetných ustálených slovných spojení a formuliek, ktoré sa objavujú pravidelne v rovnakom kontexte. A práve z týchto pravidelne opakujúcich sa fráz a ich variácií, ako aj z charakteristickej výstavby ľudových rozprávání, ktoré sú založené na opakovaní motívov a štandardných scén, čerpal ľudový rozprávač neobyčajnú schopnosť po celé hodiny odvíjať dlhé nitky strhujúcich príbehov (Madeyska, 1991, s. 195). Rýmovaná próza je tak síce zdanlivo jednoduchšia a repertoár rýmov obmedzenejší, no autor sa vo svojej horlivosti neraz dopracoval k tvarom, ktoré sú tvrdým orieškom i pre skúseného arabistu.

Niektoré časti rozprávání predstavujú miernejší odklon od spisovného jazyka a je zrejmé, že tu sa pisár snažil čo najviac priblížiť spisovnej norme (napr. opisy krajiny či ženskej krásy). Inde je vplyv hovorových dialektov oveľa badateľnejší (najmä v živých dialógoch postáv). A práve pasáže ovplyvnené hovorovým jazykom boli pre pisára pre veľkú vzdialenosť medzi písaným jazykom a dialektom

---

<sup>11</sup> Muhsin Mahdi datuje rukopis do 14. stor., avšak Heinz Grotzfeld dokázal na základe zmienky o minciach, tzv. *ašrafī*, že nemohol byť zostavený skôr ako v roku 1450 (Grotzfeld, 2006, s. 105).

príliš komplikované na to, aby ich vyjadril graficky, a tak ich zaznamenal voľne a spontánne v duchu hesla „píš ako počuješ, resp. rozprávaš“, napr.:

فان ساءلك و قالك هذي صورة مين قلو هذه صورة غزلان بنت الملك حسان حاكم البصرة و ان سالك ابي و قلالك ايش قالو الحريم قلو سالوني مساءله لاي شئي يقتل الملك نساءه و اخفي ما اعطيتك اياه.

*Ak sa ťa spýta, či je to obraz, povedz mu, že je to obraz Ġazlān, ktorá je dcérou Ĥassāna, kráľa Basry. A ak sa ťa môj otec spýta, čo od teba chceli ženy v háreme, tak mu povedz, že sa ťa spytovali, prečo kráľ zabíja svoje manželky, a zamlč pred ním, čo som ti dala.*“ (Ms We 643, s.a., fol. 10<sup>b</sup>).

Snaha klasicizovať jazyk bola neraz výsledkom kompenzácie pocitov umeleckej podradnosti ľudových rozprávačov, ktorí sa usilovali imitovať jazyk klasických foriem, aby vyzdvihli umeleckú hodnotu svojho diela. A hoci bol register jazykových prostriedkov neraz umocnený i modifikovanými koránovými citáciami, nedosahoval úroveň, ktorá by sa mohla klasifikovať ako *al-luġa al-‘arabīja al-fuṣṣḥā* (napr. Ms We 643, s.a., fol. 2 – 6). Z iných častí rozprávania je však naopak zrejmé, že rozprávač (resp. pisár) vedome siahol po slovách z miestneho dialektu. Využíval ho ako štylistický a expresívny prostriedok na zdôraznenie dôležitých častí, na zachytenie prirodzenej komunikácie alebo jednoducho na „poštekanie“ vnemov obecnstva, ktorému boli hovorové výrazy oveľa bližšie. Dialektizmy tak dodávali rozprávaniu lokálne zafarbenie a zblížovali rozprávača s načúvajúcim publikom. Aj rozprávačove formulky sú v *machṭūṭāt ḥakawātīja* konkrétnejšie a adresnejšie, napr.:

قال المؤلف رحمه الله تعالى ثم أقصر الكلام لان شرحنا بطول و خفنا من زيادة الملل لكل سامع...  
*Autor rozprával, nech je k nemu milosrdný najvyšší Boh a potom skrátil svoju reč, pretože sa naše vysvetľovanie začalo predlžovať a báli sme sa, že by sa poslucháč čoraz viac nudil...* (Ms We 643, s.a., fol. 2<sup>a</sup>).

Mohli by sme teda konštatovať, že rozhodnutie ľudového autora zapísať svoje diela v strednej arabčine bolo predurčené poslucháčmi, resp. čitateľmi, ktorým bolo adresované. Rozprávač predsa nemohol rozprávať svoj príbeh vo vyumelkovanom štýle klasických *maqām* jednoducho preto, že nevyhovoval naturelu a schopnostiam poslucháčov. To nám dovoľuje sa nazdávať, že popri klasickej arabčine existoval ešte jeden viac-menej štandardizovaný register dostupný pre tých, ktorí mali oň záujem. Tento register strednej arabčiny umožňoval čitateľom a negramotnému publiku kontakt s „pisomnou“ kultúrou dostupnou inak iba vzdelanej elite (Encyclopedia of Arabic Language and Linguistics, III. diel, 2006, s. 217).

Každý štandardizovaný register jazykových prostriedkov však musí zodpovedať istej norme. Norma strednej arabčiny v rukopisoch ľudových rozprávania nebola kodifikovaná ani inak konkrétnejšie uznaná, no aj tak je pomerne jednoduché popri odlišnostiach medzi jednotlivými textami objaviť značné množstvo spoločných čft. Vyznačovala sa oveľa väčšou flexibilitou ako klasická arabčina, keďže pripúšťala viac variantov. Dokonca i pseudokorekcie (hyperkorekcie a hypokorekcie), ktoré mali v začiatkoch pôvod v nedostatočnom či príliš horlivom úsilí písať spisovne, sa pri systematickom výskyte stali súčasťou takéhoto štandardu, ktorý sa vytváral po

stáročia a zachovával si i staré ortografické tradície, ktoré boli odmietnuté normou klasickej arabčiny (Encyclopedia of Arabic Language and Linguistics, III. diel, 2006, s. 217).

Pôvod strednej arabčiny teda definitívne siaha do čias pred stanovením normy klasickej arabčiny arabskými gramatikmi a nemôžeme ju pokladať za niečo, čo vzniklo z klasickej arabčiny jej zjednodušením, resp. znehodnotením.

#### 4. STRUČNÝ PREHĽAD ODCHÝLOK V ORTOGRAFII, MORFOLÓGII A SYNTAXI

Rukopisy arabských ľudových rozprávání a najmä *machūṭūṭāt ḥakawātija* nastrojú množstvo ortografických problémov, keďže si anonymný autor prakticky vytvoril vlastný pomerne voľný systém zápisu. Okrem pisárových chýb tu možno pozorovať veľké množstvo odchýlok od normy klasickej arabčiny, ktoré však nemôžeme považovať za chyby, keďže odzrkadľujú „une langue populaire littéraire” arabskej ľudovej epiky.

*Hamza* (ráz) sa v klasickejších častiach rukopisov síce objavuje, jej písanie je však z pohľadu klasickej arabčiny často nesprávne. Autor zápisov sa tak buď chcel cielene vyhnúť dialektovému čítaniu, alebo sa snažil čo najviac priblížiť ku klasickej arabčine. Nevyhýbal sa ani zjavným pseudokorekciám, keď používal hamzu v kombinácii so spoluhláskou *jā'* (ي). V hovorovejších častiach rukopisov sa hamza často stráca, najmä na konci slov. *Alif maqṣūra* (ى) sa veľmi často objavuje s bodkami v podobe spoluhlásky *jā'* (ي), *tā marbūṭa* (ة) ako koncová spoluhláska *hā'* (أ) resp. *tā' ṭawīla* (ت), najmä v prípadoch genitívneho spojenia. Veľmi časté je i splyvanie spoluhlások, väčšinou pod vplyvom lokálnych hovorových jazykov, napr. (Ms We 643): *sīn* > *šād*: علي سطح دارك (fol. 4<sup>a</sup>) – „na streche tvojho domu“, *tā'* > *ṭā'*: سمع صوت سعدون (fol. 61<sup>b</sup>) – „počul Sa'dūnov hlas“, *tā'* > *sīn*: سمانين (fol. 6<sup>b</sup>) – „osemdesiat“, *dāl* > *zāj*: زكر (fol. 11<sup>b</sup>) – „samec“, *dāl* > *dāl*: بولاد (fol. 43<sup>a</sup>) – „ocel“.

Zatiaľ čo v niektorých rukopisoch ľudových rozprávání nachádzame prvky strednej arabčiny a lokálne dialektizmy iba poskromne, napr. v spomínanom spomínanom Gallandovom rukopise *Tisíc a jednej noci* z 15. stor., ktorý editoval Muhsin Mahdi (Mahdi, 1994, tri diely). V iných, napr. v rukopise We 643, je náročné nájsť zopár riadkov, ktoré by neobsahovali jej stopy vážne zasahujúce do morfológie a syntaxe. Najjednoduchšie sa dajú odchýlky odpozorovať na rôznych typoch zámen:

Samostatne stojace osobné zámená majú často hovorovú podobu, ktorá nemusí byť v texte jednotná, napr. نحنا (fol. 3<sup>b</sup>, 45<sup>b</sup>, 52<sup>a</sup>) < هيا نحن (fol. 45<sup>a</sup>) < انتي , هي (fol. 39<sup>a</sup>) < انت alebo هنه (fol. 42<sup>b</sup>) < هم. Podobné odchýlky zaznamenávame pri ukazovacích zámenách هذي (fol. 7<sup>a</sup>) < هذا , هذي (fol. 11<sup>a</sup>) هانذي (fol. 11<sup>a</sup>) alebo dokonca هادي (fol. 38<sup>b</sup>) < هذه. ذلك sa zvyčajne píše s predlžujúcim alifom ako ذلك (fol. 3<sup>a</sup>, 9<sup>b</sup>, etc) a ukazovacie zámeno v pluráli هؤلاء môžeme v tomto rukopise nájsť ako هاءلاي (fol. 3<sup>a</sup>), هالولاي (fol. 41<sup>a</sup>) alebo dokonca úplne nahradené hovorovým هل (fol. 54<sup>a</sup>), napr.: فقال جلاذ هات رءوس هلمز عبرين – „a povedal: kat, prines mi hlavy tých podvodníkov!“ (Gažáková, 2012, s. 119).

Pripojené privlastňovacie zámená majú tiež väčšinou hovorovú podobu *مالو* (fol. 11<sup>b</sup>) < *ماله* – „jeho bohatstvo“, iné naopak svojou podobou naznačujú čitateľovi, aby čítal podľa pravidiel spisovnej arabčiny *منكي* (fol. 12<sup>a</sup>) < *منك* – „od teba“, *له* – „teba“ (fol. 13<sup>a</sup>) < *لهو* „teba“.

Opytovacie zámená *ماذا* „čo“ a *لماذا* „prečo“ sú často v rukopisoch i v *kutub safrā* nahrádzané hovorovým *ايش* (fol. 10<sup>b</sup>) resp. *لاي* (fol. 11<sup>b</sup>) a *من أين* „odkiaľ“ hovorovým *منين* (fol. 35<sup>b</sup>) resp. *من اي* (fol. 11<sup>a</sup>). Vzťažné zámeno *الذي* sa v rukopisoch stáva nemenné, t. j. nesúhlasí s antecedentom v rode, čísle a páde, napr: *هؤلاء الفسقة الذي يعبدون غيرك* (fol. 3<sup>a</sup>) – „títo hriešnici, ktorí uctievať iného ako teba“.

Odhýlky v písaní čísloviek sa týkajú najmä písania hamzy v slove *sto* (مائة), kde ju zvyčajne nahrádza spoluhláska *jā*, napr.: *خمسمائة* (fol. 3<sup>b</sup>) < „päťsto“. Podobne pomerne často nachádzame pri číslovkách 3 – 10 počítané podstatné meno v singulári, čo je v rozpore s pravidlami klasického jazyka, napr: *طولها خمسة عام* (fol. 2<sup>b</sup>) – „jej dĺžka bola päť rokov“. Počítaným menám zvyčajne chýba *alif tanwīn* *كانوا اربعين حكيم* (fol. 9<sup>a</sup>) – „a bolo to štyridsať mudrcov“ (Gažáková, 2012, s. 119).

Čo sa týka slovies, v klasicizovaných rukopisoch sa dialektové formy vyskytujú pomerne zriedkavo (p. napr. Bellino, 2008, s. 58). V *machūūtāt ḥakawātīja* (Ms We 643) naopak nájdeme pomerne často dialektovú predpony *b-*, napr. *وكان الوزير ايبعريف* (fol. 40<sup>a</sup>) – „a minister vedel“, časticu *عمال*, napr.: *غزاله عمال* (fol. 40<sup>b</sup>) – „gazela ho kojila“ alebo sloveso *هات زوجتك ولدك* : *هات* *ترضعه* (fol. 39<sup>b</sup>) – „prived’ svoju ženu a syna“. Medzi ďalšie časté odhýlky patrí apokopátová forma *verba mediae infirmae*, ktorá si v klasickej arabčine vyžaduje krátku samohlásku. Špecifickým príkladom tohto typu je tvar *لم يزل ساير بها* : *لم يزل* < *لم يزل*, napr: *لم يزل ساير بها* (fol. 11<sup>b</sup>) – „neprestával s ňou putovať“. Podobnú situáciu pozorujeme s imperatívmi *verba mediae infirmae* *روح يا ولدي الي اهلك* (fol. 43<sup>b</sup>) < *رح* – „chod’, syn môj, k svojmu ľudu“ (Gažáková, 2012, s. 120). Nedostatok znalostí spisovného jazyka naznačujú pseudokorekcie vnútorného pasíva slovies, napr. *يوقال* (fol. 3<sup>a</sup>) < *يقال* – „volá sa“, alebo imperfekta: *يعاونه* (fol. 3<sup>b</sup>) < *يعاونه* – „pomáhajú mu“. Vsunutá spoluhláska *wāw* však mohla mať pragmatickejší dôvod – upozorniť čitateľa, aby prečítal dané slovo podľa pravidiel *al-fuṣḥā*.

Častice záporu sa často objavujú v rozpore s pravidlami klasickej arabčiny. Môžeme pozorovať ústup slovesa *ليس* v prospech záporky *لا* alebo *ما*, s prevládajúcim výskytom *ما* napr.: *فقالوا ما نعلم* (fol. 46<sup>b</sup>) – „a odvetili: nevieme“ alebo *ما تزوج باحد قبلها* (fol. 52<sup>a</sup>) – „neožením sa so žiadnou pred ňou“ (Gažáková, 2012, s. 120).

## 5. ZÁVER

Množstvo elementov strednej arabčiny v *machūūtāt ḥakawātīja* otvára problematickú otázku zostavovania ich edícií, keďže bádatelia sú konfrontovaní s viacerými metodologickými i praktickými ťažkosťami. Snaha o vedecký prístup k editovaniu textov tejto hybridnej lingvistickej povahy ešte zďaleka nebola koru-

novaná úspechom a na konsenzus medzi odborníkmi si budeme musieť ešte nejaký čas počkať. Najväčšou dilemou, ako zhodnotil i Johannes den Heijer (2012, s. 19), je otázka autenticity a dostupnosti: mal by byť editor úzkostlivo verný ortografii a gramatickej podobe textu, alebo by mal aspoň niektoré z nich upraviť podľa normy spisovnej arabčiny?

Na záver je potrebné konštatovať, že stredná arabčina vo všetkých rozmanitých podobách odpradáva vyplňa široký priestor medzi spisovným arabským jazykom a hovorovými dialektmi. Nanešťastie jej funkcia a dôležitosť boli dlhý čas opomínané nielen Arabmi samotnými, ale i arabistami. Spôsobilo to najmä elitné postavenie klasickej arabčiny, ktorá sa pokladala za Boží výtvor, a ktorej štruktúre sa pripisovala dokonalosť do najmenšieho detailu. Stredná arabčina má však zásadný význam pre štúdium histórie arabského jazyka, keďže nám umožňuje správne pochopiť jeho charakter a pomáha nám, hoci s obmedzenou mierou, sledovať vývoj arabských hovorových jazykov do ďalekej minulosti.

#### Bibliografia

Rukopis We 643: Al-Awwal min al-malik Sajf min ibtidā' Nūh 'alajhi salām, 62 f., Staatsbibliothek zu Berlin, (s.a.).

AL-ABNŪDĪ, 'Abdarrahmān: As-Sīra al-Hilālīja. Al-Qāhira: Achbār al-jawm 1988.

AL-CHAMĪSĪ Chālid: Tāksī. Al-Qāhira: Dār aš-šurūq 2007.

BADAWI, el-Said: Mustawjāt al-'arabīja al-mu'āšira fī Miṣr. Al-Qāhira: Dār al-ma'ārif 1973.

BELLINO, Francesca: Stylistic and Linguistic Features of the Theme of the Duel in the Ġazwat Ra's al-Gūl. In: *Moyen arabe et variétés mixtes de l'arabe à travers l'histoire*. Éditées par Jérôme Lentin et Jacques Grand'Henry. Louvain-la-Neuve: Université Catholique de Louvain 2008, s. 39 – 61.

BLAU, Joshua: The Importance of Middle Arabic for the Understanding of the History of Neo-Arabic. In: *Mélanges David Cohen. Textes réunis et édités par Jérôme Lentin and Antoine Lonnet*, Paris: Maisonneuve & Larose 2003, s. 111 – 117.

BRIEŠKA, Marek: Arabská dvojvariantná komunikácia v prácach Akadémie arabského jazyka – prvá dekáda 21. storočia. In: *Jazykovedný časopis*, 2009, roč. 60, č.1, s. 75 – 86.

CONNELLY, Bridget: *Arab Folk Epic and Identity*. London – Los Angeles – Berkeley: University of California Press 1986.

DEN HEIJER, Johannes: Introduction: Middle and Mixed Arabic, a New Trend in Arabic Studies. In: *Middle Arabic and Mixed Arabic Diachrony and Synchrony*. Edited by Liesbeth Zack and Arie Schippers. Leiden – Boston: Brill 2012, s. 1 – 27.

*Encyclopedia of Arabic Language and Linguistics*. Leiden – Boston: Brill 2008, III. zväzok, heslo: Middle Arabic (Jérôme Lentin), s. 215 – 224.

Fāris al-Jaman al-malik Sajf ibn Dī Jazan al-ḡaṭal al-karrār wa al-fāris al-miġwār ṣāhib al-ḡaṭal wa al-iqtidār al-ma'rūf bi-al-ġazawāt al-mašhūra. Al-Qāhira: al-Maktabat al-mašhad al-ḡusajni, s.a., 4 zväzky.

GAŽÁKOVÁ, Zuzana: Arabský ľudový román O rytierovi Jemenu Sajfovi ibn Dī Jazanovi. Dizertáčna práca. Bratislava: Filozofická fakulta Univerzity Komenského 2006.

GAŽÁKOVÁ, Zuzana: Some Textual and Linguistic Peculiarities of the Berlin Manuscript We 643 from the Sīrat Sayf ibn Dī Yazan cycle. In: *Au-delà de l'arabe standard. Moyen arabe et arabe mixte dans les sources médiévales moderne et contemporaines*. Edited by Lidia Bettini and Paolo La Spisa. *Quaderni di Semitistica*, 28, Firenze 2012, s. 109 – 125.

GAVILLETTE MATAR, Marguerite: Situation narrative et fonctions de l'extra-narratif dans les manuscrits des conteurs. In: *Studies on Arabic Epics* a cura di Giovanni Canova. Oriente Moderno, 2/2003, s. 377 – 397.

GROTZFELD, Heinz: The Age of the Galland Manuscript of the Nights: Numismatic Evidence for Dating a Manuscript? In: *The Arabian Nights Reader*. Edited by Ulrich Marzolph. Detroit: Wayne State University Press 2006, s. 105 – 121.

HALFLANTS, Bruno: *Le Conte du Portefaix et des Trois Jeunes Femmes dans le manuscrit de Galland (XIVe – XVe siècles)*. Louvain-la-Neuve: Université catholique de Louvain 2007.

HEATH, Peter: *The Thirsty Sword Sirat 'Antar and the Arab Popular Epic*. Salt Lake City: University of the Utah Press 1996.

CHALĪFA 'Abdalkarīm: Al-'Arabīja al-fuṣḥā wa al-'āmmīja fī al-idā'a wa at-tilfāz. (Spisovná arabčina a dialekt v rádiu a televízii) In: *Madžalla ma'had al-luġa al-'arabīja*, 4. 4. 2000. (podľa: Brieška 2009, s. 86).

LENTIN, Jérôme: Variétés d'arabe dans des manuscrits syriens du *Roman de Baybars* et histoire du texte. In: *Lectures du Roman de Baybars*. Ed. J. Garcin. Éditions Parenthèses / MMSH, Parcours méditerranéens 2003, s. 91 – 111.

MADEYSKA, Danuta: The Language and Structure of the Sīra. In: *Quaderni di Studi Arabi*, 9, 1991, s. 193 – 218.

MAHDI, Muhsin: *The Thousand and One Nights (Alf Layla wa-Layla) From the Earliest Known Sources*. 3 volumes, Leiden: Brill 1984 – 1994.

PINAULT, David: Būlāq, Macnaghten, and the New Leiden Edition Compared: Notes on Storytelling technique from Thousand and One Nights. In: *Journal of the Semitic Studies*, 1987, roč. XXXII, s. 125 – 157.

REYNOLDS, Dwight Fletcher: *Heroic Poets, Poetic Heroes. The Ethnography of Performance in an Arabic Oral Epic Traditions*. New York: Cornell University Press 1995.

*The Arabian Nights*. Translated by Hussain Haddawy. Based on the Fourteenth-Century Syrian Manuscript edited by Muhsin Mahdi. W. W. Norton & Company 1990.

VERSTEEGH, Kees: *The Arabic Language*. Edinburgh: Edinburgh University Press 2001.

WANSBROUGH, John: *Quranic Studies: Sources and methods of Scriptural Interpretation*. Oxford: Oxford University Press 1977.

ZEMÁNEK, Petr: *Vývoj arabštiny*. Praha: Univerzita Karlova, Filozofická fakulta 2007.

ZWETTLER, Michael: *The Oral Tradition of Classical Arabic Poetry*. Ohio State University Press: Columbus 1978.

## RECENZIE

NEWERKLA, Stefan Michael: *SPRACHKONTAKTE DEUTSCH – TSCHECHISCH – SLOWAKISCH. WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN LEHNWÖRTER IM TSCHECHISCHEN UND SLOWAKISCHEN: HISTORISCHE ENTWICKLUNG, BELEGLAGE, BISHERIGE UND NEUE DEUTUNGEN*. 2., durchgehend überarbeitete und aktualisierte Aufl. (Schriften über Sprachen und Texte. 7.) Frankfurt a. M. etc.: Peter Lang 2011. 780 s. ISBN 978-3-631-61026-8.

V roku 2011 vyšlo druhé, prepracované vydanie práce viedenského slavistu Stefana Michaela Newerklu *Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch. Wörterbuch der deutschen Lehnwörter im Tschechischen und Slowakischen: historische Entwicklung, Beleglage, bisherige und neue Deutungen (Jazykové kontakty: nemčina – čeština – slovenčina s podnázvom Slovník nemeckých prevzatí v češtině a slovenčine: historický vývin, stav dokladov, doterajšie a nové interpretácie)*.

Dielo, ktoré sa vnútorne člení na viaceré časti, nemôžeme vnímať len ako slovník, hoci druhá, podstatne obširnejšia časť je koncipovaná práve takto. Prvá časť sa čitateľovi javí skôr teoreticky. Môže slúžiť aj ako úvod do problematiky jazykových kontaktov. Čitateľ tu nájde veľa cenných, pre svoju vedeckú činnosť dôležitých informácií o kontaktoch, do ktorých vstupujú viaceré príbuzné i nepríbuzné jazyky. Druhá časť publikácie ponúka detailne spracovaný súhrn jazykových jednotiek, ktorý je ďalej diferencovaný.

V prvej, teoretickej časti práce autor zameriava pozornosť na problematiku preberania cudzích jazykových jednotiek do cieľového jazyka. Podrobne sa venuje výkladu termínov *Lehnwort* (prevzaté slovo) a *Fremdwort* (cudzie slovo). V súvislosti s uvedenými termínmi pripomína definíciu Theodora Lewandowského, ktorý pod pojmom *Lehnwort* rozumie „z iného jazyka prevzaté, udomácnené a domácemu jazykovému systému prispôbené slovo“ (s. 17 recenzovanej publikácie). Termín *Fremdwort* vysvetľuje ako „z iného jazyka prevzaté slovo, ktoré nie je prispôbené domácim zákonom a má svoju vlastnú stavbu“ (s. 17). Autor ďalej uvádza definície spomínaných termínov u ďalších jazykovedcov, ako napr. u Gerharda Wahriga, a v encyklopedickom slovníku Friedricha Arnolda Brockhauusa. Príslušné výklady sú v podstate podobné výkladu Th. Lewandowského. Pri porovnávaní definícií spomínaných termínov S. M. Newerkla prichádza k záveru, že medzi týmito termínmi v skutočnosti nie je pevná hranica. Každé prevzaté slovo (*Lehnwort*) musí byť na začiatku cudzím slovom (*Fremdwort*), nie každé cudzie slovo (*Fremdwort*) však zdomácnie a stáva sa prevzatým slovom (*Lehnwort*). V súvislosti s tým uvádza model klasifikácie prevzatých slov od Leonarda Bloomfielda, podľa ktorého v prvej fáze prieniku lexikálnej jednotky do domáceho jazyka ide o *echtes Fremdwort* (pravé cudzie slovo), v druhej fáze o *halb Fremdwort*, *halb Lehnwort* (polovičné cudzie/prevzaté slovo) a na vrchole modelu vystupuje *echtes Lehnwort* (pravé prevzaté slovo) ako výsledok procesu preberania nedomácných slov do domáceho jazyka (s. 17).

Ako vyplýva z názvu recenzovanej publikácie, S. M. Newerkla sa zaujíma o jazykové kontakty medzi nemčinou, češtinou a slovenčinou. Východiskom jeho skúmania je nemčina ako jazyk, z ktorého čeština a slovenčina preberali nové jazykové jednotky, pričom sa zameriava aj na dialekty spomínaných jazykov.

Pre skúmanie procesu adaptácie je veľkým prínosom centrálna časť teoretického vstupu, v ktorej sa autor osobitne venuje procesom prispôsobovania sa cudzích slov jazykovému systému cieľového jazyka. V podkapitole venovanej fonologickým procesom kladie dôraz na skutočnosť, že obidva jazykové systémy, jazykový systém východiskového i cieľového jazyka, tvoria odlišné štruktúry, a preto proces preberania a adaptácie nie je jednoduchý. Autor konštatuje, že v rámci historického vývinu jazykov dochádzalo k rôznym hláskovým zmenám, ktoré boli časovo ohraňované, a práve to umožňuje určiť čas prieniku cudzej jazykovej jednotky do domáceho jazyka (s. 39).

V uvedenom kontexte S. M. Newerkla neodvracia pohľad ani od skutočností, že cudzie jednotky, ktoré sa vyskytovali na českom a slovenskom jazykovom území, nemuseli byť písomne zachytené hneď po ich prevzatí. Neskoré písomné doklady nemusia svedčiť o tom, že ide o recentné prevzatie. Pri zostavovaní autorovho slovníka nemeckých prevzatí sa ukázalo, že často existujú staršie doklady na výrazy, ktoré sa až doposiaľ považovali z hláskového a kultúrohistorického hľadiska za novšie prevzatia, napr. české *pres* a slovenské *preš* (< nem. *Presse*). Niektoré lexikálne jednotky sa tradovali len v hovorených prejavoch, preto je v mnohých prípadoch problematické dokázať ich existenciu a pôvod. Rozličné hláskové varianty najstarších dokladov na české a slovenské prevzatia ukazujú, že k preberaniu dochádzalo často paralelne z rôznych susedných nemeckých dialektov a z mestských jazykov s rozličnými regionálnymi charakteristikami. Až počas historického vývinu češtiny alebo slovenčiny nadobudla jedna forma nadregionálny charakter (s. 40). Okrem takýchto prípadov autor uvádza aj príklady, keď sa prevzaté slovo celkom začlenilo do domáceho jazykového systému, zároveň však zostalo v kontakte s východiskovým nemeckým výrazom a dodatočne sa mu formálne prispôbilo, napr. staršie slovenské *barchan* a novšie *barchet* (< stredohornonem. *barchan(t)*, resp. novohornonem. *Barchent*; s. 41).

Teoretické konštatovania sú doplnené prehľadnými tabuľkami, v ktorých S. M. Newerkla ponúka prehľad všetkých hláskových zmien realizovaných počas historického vývinu nemeckého, českého i slovenského jazyka (s. 42 – 46). Tieto tabuľky sú dôkladne spracované a obsahujú množstvo príkladov, na pozadí ktorých autor približuje čitateľovi jednotlivé javy. Cenným prínosom je i graficky spracovaný prehľad, ktorý zahŕňa substitúciu nemeckých hlások domácimi slovenskými a českými hláskami, kde nechýba ani stručné vysvetlenie, prípadne iné dôležité informácie, pomocou ktorých je možné dané nahrádzanie objasniť. Pri každom prípade substitúcie sú k dispozícii ilustrujúce príklady (s. 47 – 54).

V závere tejto časti sa nachádza stručný sumár, ktorý zahŕňa všetky prípady novej fonetickej adaptácie. Autor tu vyčlenil šesť skupín podľa toho, v akom rozsahu sa realizovali isté hláskové zmeny. Vyčlenil tak skupinu „bezprostredného vyrovnania“ (*unmittelbare Angleichungen*), keď je pôvodná forma slova a forma slova po adaptácii totožná, napr. české a slovenské *aušus* (< nem. *Ausschuss*), ďalej skupinu „nepriamej asimilácie“ (*mittelbare Assimilationen*), kde zaradil slová ako české *činže*, slovenské *činž* (< nem. *Zins*). Tretiu skupinu nazval „diferenciácia, prípadne disimilácia“ rovnakých alebo podobných hlások, najčastejšie dvoch *r* v jednom slove (*Differentiation/Dissimilation*); ako príklad uvádza staročeské



*folvark*, slovenské *folvark* (< nem. *Vorwerk*). Do štvrtej skupiny začlenil lexikálne jednotky, pri ktorých došlo v slovanských jazykoch k odstráneniu spoluhlásky s cieľom zjednodušiť výslovnosť spoluhláskových skupín, resp. vyhnúť sa zatvoreným slabikám (*Ausfall von Mitlauten*), napr. české *duršlok*, *turšlók* (< nem. *Durchschlag*). Do predposlednej skupiny „prestavenie spoluhlások“ (*Umstellung von Konsonanten*) začlenil jednotky, pri ktorých došlo k vnútornej prestavbe konsonantov vnútri jedného slova, napr. české a slovenské *mlok* (< nem. *Molch*). Svoje členenie ukončuje skupinou, ktorú nazval „vsunutie kľzavých hlások“ (*Einschub von Gleitlauten*), kde ako príklad uvádza české a slovenské *handra* (nem. *Hadern*).

V podkapitole rozoberajúcej morfológické procesy a slovtvorbu treba oceniť okrem už spomínanej jasnosti a názornosti predovšetkým detailné spracovanie, ktoré je neoceniteľným východiskom pre ďalšie jazykovedné bádanie. Autor tu zosumarizoval všetky slovenské a české zakončenia jazykových jednotiek, ktoré sa uplatňujú pri adaptácii cudzej lexémy do domáceho jazykového systému. Ku každému domácemu zakončeniu priradil zodpovedajúcu cudziu (nemeckú) koncovku, resp. koncovky. Pri deklinácii využil členenie podľa gramatického rodu, ktoré slúži ako pomôcka pri orientácii a systematizovaní. Je však potrebné uviesť, že autor sa nezameriava len na substantíva, ale všima si aj adjektíva a verbá, hoci nie v takej miere ako v prípade substantív.

Termín „lexikálne určenie“ (*die lexikalische Bestimmung*), ktorý S. M. Newerkla spomína v podkapitole o lexikálnych procesoch, sa vzťahuje na stupeň a motiváciu začlenenia cudzej jazykovej jednotky do cieľového jazyka (s. 63). Na prvom mieste stojí podľa autora lexikálno-sémantická integrácia prevzatí, ich sémantické a štylistické zaradenie do systému cieľového jazyka. Ďalej je potrebné skúmať motiváciu integrácie, čiže príčiny, prečo práve určité (a nie iné) jednotky východiskového jazyka vystupujú v cieľovom jazyku ako integrované jednotky. Autor nastoľuje závažnú otázku, ktorá je zásadná pri skúmaní preberania cudzích jazykových jednotiek, t. j. prečo isté prevzaté slovo preniklo z istého jazyka (dialektu), resp. prečo preniklo práve v konkrétnom a nie v inom čase. V súvislosti s nastolenou otázkou S. M. Newerkla cituje Pavla Trosta, ktorý dospel k záveru, že nemecké prevzatia v češtine nemajú homogénne pozadie preberania; z časového a priestorového aspektu i z hľadiska príčin integrácie ich možno klasifikovať iba približne. V tejto časti autor poukazuje, pripomínajúc už staršie práce A. Mayera a Rainera Rudolfa, aj na kultúrohistorické aspekty výskumu lexikálnych prevzatí, ktoré svedčia o mnohotvárnosti kultúrnych a jazykových vzťahov medzi etnikami hovoriacimi po česky, slovensky a nemecky. Na základe celého materiálového korpusu autor konštatuje, že analyzované prevzatia pochádzajú zo susedných nemeckých nárečí, resp. z nemeckých nárečových ostrovov, ako aj z mestských jazykov bavorsko-rakúskeho, resp. východného stredonemeckého typu a z nemeckého „literárneho“ jazyka (*Literatursprache*). Preberanie takýchto výrazov sa neraz neobmedzuje len na češtinu a slovenčinu, mnohé z nich boli prevzaté aj do iných jazykov (poľština, maďarčina, slovinčina, chorvátčina a i.).

V tejto časti publikácie S. M. Newerkla ďalej podáva vyčerpávajúce a detailne spracované členenie prevzatých slov. Rozdeľuje ich podľa rôznych druhov spoločenskej činnosti (cirkev a náboženstvo; rytierstvo, dvorský život a feudálna správa; vojenstvo; správa miest a mestské právo; remeslo; poľnohospodárstvo a lesníctvo; kuchyňa, jedlá a potraviny; textilie; hry a zábava; podvody a nemravné postavy; medicína, liečiteľstvo a koreniny; baníctvo a hutníctvo) a podľa času prieniku cudzej jednotky do cieľového jazyka. Na niekoľkých stranách sa venuje aj problematike vývoja prevzatých slov bezprostredne po integrácii. Niektoré slová

sa z češtiny a slovenčiny vytratia hneď po prevzatí, niektoré v priebehu istého času, iné sa zasa celkom začlenia do cieľového jazyka. V tejto časti sa autor opiera o členenie Gabriela Bellmanna, ktorý z hľadiska integrácie a vytlačania, resp. nahrádzania prevzatých slov identifikuje dve skupiny. Do prvej skupiny začlenil prevzatia, ktoré pomenávajú nové reálie, a teda rozširujú slovnú zásobu preberajúceho jazyka o nové pojmy; do druhej skupiny slová, ktoré bezprostredne po svojom prevzatí fungujú ako synonymné dublety k už existujúcim českým a slovenským výrazom. V ďalších podkapitolách sa autor venuje nahrádzaniu domácich prvkov prevzatými prvkami, kde ako hlavnú príčinu uvádza vyššiu mieru prestíže a vyššiu komunikačnú hodnotu. V nasledujúcich, obsahovo stručnejších podkapitolách si všíma problematiku negatívnej integrácie, sémantického rozčlenenia, zaoberá sa aj otázkou expresivity a emcionality. V záverečných častiach prvej, teoretickej časti diela zameriava svoju pozornosť na jazykové konvergentné procesy 19. a 20. stor. a na spôsoby prieniku nemeckých slov do slovenčiny, češtiny a iných slovanských jazykov, pričom poukazuje aj na úlohu češtiny ako sprostredkovateľa nemeckých jazykových jednotiek do slovenčiny.

Druhú časť recenzovaného diela predstavuje slovník, ktorý je pozoruhodný svojím rozsahom, no hlavne svojím obsahom. Návod na prácu so slovníkom stručne približuje úvodná charakteristika heslovej state a vnútorného členenia slovníka, čo považujeme za opodstatnený postup z hľadiska toho, že čitateľovi uľahčuje orientáciu v štruktúre slovníka. Keďže dielo S. M. Newerklu je napísané v nemčine, je potrebné uviesť, že autor napriek tomu zoradil heslá podľa českej a slovenskej abecedy.

S. M. Newerkla rozdelil materiál korpusu do dvoch častí: prvú časť slovníka tvoria *skutočné prevzatia (echte Lehnwörter)* z nemčiny, resp. z germánskych jazykov, v druhej časti sa analyzujú tzv. *domnelé* či *zdanlivé prevzatia (vermeintliche Lehnwörter)*.

Prvá skupina jednotiek, skupina skutočných prevzatí, podlieha ďalšiemu vnútornému členeniu. Najstaršia množina obsahuje výrazy germánskeho a západogermánskeho pôvodu, ktoré boli prevzaté ešte pred hornonemeckým konsonantickým posúvaním, resp. druhým hláskovým posúvaním (obdobie do r. 600 n. l.). Ako samostatnú skupinu autor vyčlenil prevzatia z gótciny (po 2. stor.). Výrazy pochádzajúce zo skorej starej hornej nemčiny (*Frühalthochdeutsch*) boli prevzaté v období od hornonemeckého konsonantického posúvania do začiatku zanikania (*Verstummung*) neznelého *h-* v slovách na *hw-*, z hľadiska vývinu slovanských jazykov do obdobia pred zmenou jasnej slovanskej hlásky *ǣ* na temnú hlásku *o* (*Verdumpfung*) a pred slovanskou metatézou likvid (datovanej okolo 750 n. l.). Prevzatia z vlastnej starej hornej nemčiny (*Althochdeutsch*) sú datované obdobím r. 750 – 1050. Po stručnom prehľade starosaských a starodolnonemeckých prevzatí (r. 800 – 1200) autor analyzuje prevzatia zo strednej hornej nemčiny (*Mittelhochdeutsch*; 1050 – 1350). Výrazy prevzaté v období skorej novej hornej nemčiny (*Frühneuhochdeutsch*) sa ďalej diferencujú na prevzatia zo staršej novej hornej nemčiny (*älteres Frühneuhochdeutsch*; do r. 1500) a prevzatia z mladšej novej hornej nemčiny (*jüngeres Frühneuhochdeutsch*; do r. 1650). Okrem toho autor vyčlenil aj skupinu slov prevzatých zo strednej dolnej nemčiny (*Mittelniederdeutsch*) do r. 1650, resp. prevzatia z dolnonemeckých dialektov a prevzatia z hornonemeckých, resp. stredonemeckých dialektov. Posledná skupina zahŕňa slová prevzaté z novej hornej nemčiny (*Neuhochdeutsch*) po r. 1650, rozdelené na prevzatia jednotiek, ktoré sa v nemčine používajú všeobecne a nadregionálne, a jednotiek, ktoré sú typické najmä pre rakúske, príp. bavorsko-rakúske variety, t. j. regionalizmy a výrazy rakúskej variety novohornonemeckého štandardného jazyka.

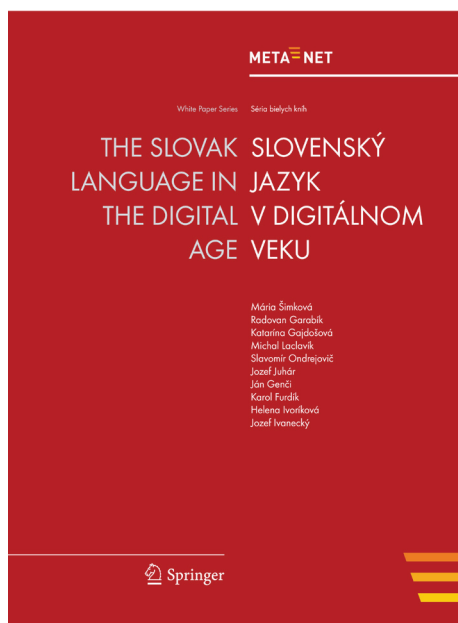
Druhú skupinu – tzv. *domnelé* či *zdanlivé prevzatia* – tvoria jazykové jednotky, ktoré sa v minulosti považovali za možné prevzatia z nemčiny, resp. z germánskych jazykov, no v súčasnosti sa etymologicky interpretujú inak. Táto trieda sa ďalej člení na jazykové jednotky, ktoré nie sú prevzatiami, a na skupinu jednotiek, ktorých prevzatie bolo sprostredkované cez iné jazyky. Prvú podtriedu S. M. Newerkla ďalej rozčleňuje na výrazy zachované ešte z prasloviančiny, ktorých údajný germánsky pôvod sa odmieta (napr. české *břeh* a slovenské *breh*, ktorých východiskom je už praslovanské \**bergъ*: súčasná etymológia neprijíma starší názor, že ide o prevzatie z germánskeho \**berga-*, a hodnotí praslovanské \**bergъ* i germánske \**berga-* ako paralelné reflexy indoeurópskeho \**bherg 'h-*, z čoho vyplýva, že praslovanský výraz je domáceho pôvodu a s germánskym výrazom je geneticky príbuzný), a na ďalšiu autochtónnu slovnú zásobu. Druhá podtrieda slov prevzatých z iných jazykov sa ďalej delí na slová gréckeho, latinského a románskeho pôvodu a prevzatia z maďarského, tureckého a iných jazykov. Do ďalšej podskupiny patria slová, ktoré pochádzajú z nemčiny, ale do češtiny a slovenčiny prenikli cez iný slovanský jazyk.

S. M. Newerkla dostatočne vypracoval aj štruktúru hesiel v slovníkovej časti práce. Záhlavie hesla obsahuje český a slovenský spisovný, nárečový alebo historický výraz, pričom sa uvádzajú aj štylistické a funkčné kvalifikátory (napr. pejoratívny, vojenský atď.); ich prítomnosť je účelná, pretože informuje čitateľa o oblasti, v akej funguje, resp. fungovala daná jazyková jednotka. Ďalšou časťou je lexikálny význam, resp. lexikálne významy hesla a dôkladný etymologický výklad. Autor vychádza z dostupných etymologických prameňov; okrem etymologických interpretácií, s ktorými sa stotožňuje, často vymenúva aj iné výklady, o ktorých pravdivosti nie je presvedčený. Ďalej S. M. Newerkla uvádza aj ekvivalenty slova v iných slovanských jazykoch a etymologicky príbuzné výrazy v ďalších jazykoch. V predposlednej časti autor uvádza, pokiaľ je to možné, najstarší písomný doklad a ďalšie doklady na dané heslové slovo, pričom sa neobmedzuje len na miesto a čas prvého a ďalšieho doloženia, ale pre priblíženie kontextu vždy uvedie aj textovú ukážku, v ktorej je slovo použité. Poslednú časť hesla tvoria odkazy na odbornú literatúru, ktorá sa zaoberá danou jednotkou.

Záverečná časť recenzovaného diela obsahuje zoznam použitých skratiek (rozdelený na všeobecné skratky, skratky jazykov, skratky prameňov a skratky autorov) a indexy – index citovaných autorov a index slov, ktorý sa delí na české sková a slovenské slová.

Publikáciu S. M. Newerklu považujeme za dielo veľmi prínosné pre slovenských i zahraničných jazykovedcov. Obidve jeho časti disponujú veľkým množstvom informácií a poznatkov, ktoré obohacujú problematiku jazykových kontaktov. Cennosť tohto diela spočíva nielen v množstve poznatkov a informácií, ale predovšetkým v prepojenosti teórie a praxe, ktorá umožňuje dosahovať efektívnejšie výsledky a odhaľovať nové poznatky. Publikácia môže akiste slúžiť ako východisko pre ďalšie jazykovedné, ale aj etnolingvistické či historické výskumy.

Jana Hajdínová



**META** NET

Séri a bielych kni h/White Paper Series

**SLOVENSKÝ JAZYK  
V DIGITÁLNO M VEKU**

(THE SLOVAK LANGUAGE  
IN THE DIGITAL AGE)

**AUTORI:**

Mária Šimková  
Radovan Garabik  
Katarína Gajdošová  
Michal Laclavík  
Slavomír Ondrejovič  
Jozef Juhár  
Ján Genčí  
Karol Furdík  
Helena Ivoríková  
Jozef Ivanecký

**REDAKCIA:**  
Georg Rehm  
Hans Uszkoreit

ISSN 2194-1416 (printová verzia), 2194-1424 (elektronická verzia)  
ISBN 978-3-642-30369-2 (printová verzia), 978-3-642-30370-8 (elektronická verzia)  
DOI 10.1007/978-3-642-30370-8  
Springer Heidelberg New York Dordrecht London

**OBSAH:**

1 Zhrnutie - 2 Ohrozenie našich jazykov: Výzva pre jazykové technológie - 2.1 Jazykové hranice spomaľujú európsku informačnú spoločnosť - 2.2 Naše jazyky v ohrození - 2.3 Jazykové technológie sú kľúčovými technológiami - 2.4 Príležitosti pre jazykové technológie - 2.5 Výzvy pre jazykové technológie - 2.6 Osvojovanie si jazyka - 3 Slovenčina v európskej informačnej spoločnosti - 3.1 Všeobecné fakty - 3.2 Špecifiká slovenčiny - 3.3 Slovenčina na internete - 3.4 Slovenčina ako cudzí jazyk - 3.5 Slovenský národný korpus - 4 Jazykové technológie na podporu slovenčiny - 4.1 Architektúra aplikácií - 4.2 Základné aplikačné oblasti - 4.3 Ďalšie aplikačné oblasti - 4.4 Jazykové technológie vo vzdelávaní - 4.5 Štátne programy a iniciatívy - 4.6 Dostupnosť nástrojov a zdrojov - 4.7 Porovnanie jazykov - 4.8 Závery - 5 O META-NET-e

**CONTENT:**

1 Executive Summary - 2 Languages at Risk: a Challenge for Language Technology - 2.1 Language Borders Hold back the European Information Society - 2.2 Our Languages at Risk - 2.3 Language Technology is a Key Enabling Technology - 2.4 Opportunities for Language Technology - 2.5 Challenges Facing Language Technology - 2.6 Language Acquisition in Humans and Machines - 3 Slovak in the European Information Society - 3.1 General Facts - 3.2 Particularities of the Slovak Language - 3.3 Slovak on the Internet - 3.4 Slovak as a Foreign Language - 3.5 Slovak National Corpus - 4 Language Technology Support for Slovak - 4.1 Application Architectures - 4.2 Core Application Areas - 4.3 Other Application Areas - 4.4 Language Technology in Education - 4.5 National Projects and Initiatives - 4.6 Availability of Tools and Resources - 4.7 Cross-language Comparison - 4.8 Conclusions - 5 About META-NET

## KRONIKA

### ZA PROFESOROM VINCENTOM BLANÁROM (1920 – 2012)

Na začiatku jesene 2012 lingvistickú komunitu zasiahla smutná správa, že dňa 27. septembra zomrel vo veku nedožitých 92 rokov Dr. h. c. prof. PhDr. Vincent Blanár, DrSc.

Vincent Blanár sa narodil 1. decembra 1920 v západoslovenskej obci Hul (okr. Nové Zámky). Študoval nemecký jazyk a slovenský jazyk na Filozofickej fakulte Univerzity Komenského v Bratislave (1938 – 1942; od r. 1939 pod názvom Slovenská univerzita). Jeho hlavnými pôsobiskami boli Univerzita Komenského (resp. Slovenská univerzita) (1943 – 1958) a Ústav slovenského jazyka SAV, ktorý sa r. 1966 premenoval na Jazykovedný ústav Ľudovíta Štúra SAV v Bratislave (1961 – 1990).

Vedecký život profesora V. Blanára bol neobyčajne dlhý a predovšetkým bohatý na významné udalosti a publikačné počiny – v najkompletnejšej bibliografii profesora V. Blanára, ktorá je súčasťou festschriftu *Život medzi apelatívami a propriami. Jazykovedné štúdie XXIX* (2011), na stranách 210 – 259 sa zachytávajú publikačné jednotky v časovom rozpätí 1946 – 2010, k čomu možno prirátať rozhovor s Janou Wachtarczykovou uverejnený v časopise Slovenská reč v roku 2011 (č. 1 – 2, s. 118 – 124). Pri rešpektovaní žánrových noriem tohto textu nie je a ani nemôže byť naším cieľom komplexná analýza ani len vymenovanie všetkých závažných prác, ktoré sú súčasťou diela V. Blanára. Nasledujúce riadky píšeme aj s vedomím, že do značnej miery nosíme sovy do Atén, pretože dielo profesora V. Blanára sa stalo predmetom hodnotení a zamyslení už mnohokrát. Napríklad pri príležitostiach jeho životných jubileí bolo doteraz napísaných takmer štyridsať článkov, jeho meno je späté niekoľkými encyklopedickými heslami. Jeho práce sú neobyčajne inšpiratívne, čo dokazuje aj skutočnosť, že – trúfame si napísať – ide o jedného z najcitovanejších slovenských jazykovedcov, a to nielen doma, ale aj v zahraničí. Jednoducho, kto seriózne pracuje v oblasti lingvistiky (špeciálne onomastiky, dejín spisovnej slovenčiny, lexikológie či jazykových kontaktov), meno Vincenta Blanára jednoducho nemôže obísť bez povšimnutia.

Ako je známe, dominantnou oblasťou vedeckovýskumných aktivít prof. V. Blanára bola onomastika, ktorej sa venoval od samotného prvopočiatku svojej vedeckej púte. V tomto kontexte si sám nesmierne cenil a na viacerých miestach spomenul svoju doktorskú rozpravu *Osobné mená. K základom semiologickej onomastiky* (1945), v ktorej 25-ročný lingvisticko-onomastický elév premiérovo, metodologicky pribojne a už vtedy na vysokej vedeckej úrovni predstavil komunikát, plávajúci vo funkčno-štruktúrnom prúde onomastického uvažovania. V tejto línii pokračoval prakticky stále, postupne v monografii *Príspevok ku štúdiu slovenských osobných a pomeštných mien v Maďarsku* (1950) či v desiatkach štúdií, napr. *K vývinu slovanských osobných pomenovacích sústav* (1967), *Die Entwicklung der slawischen Benennungssysteme unter strukturellem Aspekt* (1968), *Otázka systému v antroponomastike* (1967), *Špecifikum onomastiky* (1970), *Jazyková výstavba slovenských osobných mien* (1973),

*Lingvistický a onomastický status vlastného mena* (1976), *Apelatívna a propriálna sémantika* (1980), *Vlastné meno v jazykovej komunikácii* (1988), *Obsahový model v onomastike* (1989), *Motivačný model v onomastike* (1990), *Onymická nominácia* (1994). Dôležité miesto v Blanárovom onomastickom portfóliu zastáva výskum živého pomenovania, napr. štúdie *Sústava živého pomenovania osôb* (1971), *Výskum designatívnej stránky živých osobných mien* (1975), ale najmä dve monografické práce v spoluautorstve s Jánom Matejčíkom *Živé osobné mená na strednom Slovensku. I. 1. Designácia osobného mena* (1978), *Živé osobné mená na strednom Slovensku. I. 2. Distribúcia obsahových modelov* (1983).

Onomastické opus magnum v tvorbe V. Blanára predstavuje monografia *Teória vlastného mena (status, organizácia a fungovanie v spoločenskej komunikácii)* (1996), ktorá je syntézou v tom najlepšom zmysle slova. V nej autor predstavuje svoju koncepciu vyrastajúcu zo spomenutých funkčno-štruktúrnych základov, ale v zmysle komplexného pohľadu na fungovanie vlastného mena je do výkladu prirodzeným spôsobom inkorporovaný aj komunikačno-pragmatický „duch“. Vlastné meno je podľa V. Blanára jazykovým znakom sui generis (so svojou lingvistickým a onomastickým statusom), jednotou všeobecného, jednotlivého a špecifického, výsledkom onymickej nominácie, nositeľom špecifického onymického významu (ktorý tvorí hierarchicky usporiadaná jednota designačných a referečných onymických príznakov). Autor ďalej v zmysle zvolenej metodológie analyzoval aj výrazovú stránku onymického znaku, jeho medzisystémové vzťahy k apelatívnej zložke slovnej zásoby, ako aj medzilexikálne vzťahy v rámci onymie. Neoddeliteľnou súčasťou takto komplexne poňatého výkladu je aj výklad o fungovaní propria v komunikácii. Táto monografia sa oprávnenne dočkala aj cudzojazyčného (nemeckého) vydania, ktoré v upravenej podobe pod názvom *Theorie des Eigennamens. Status, Organisation und Funktionen der Eigennamen in der gesellschaftlichen Kommunikation* vyšlo v roku 2001 (v rovnakom čase bol v Nemecku publikovaný aj výber Blanárových onomastických a jazykovedných štúdií *Selecta linguistica et onomastica* [2000, 2001]).

Svoju teóriu V. Blanár rozvíjal aj naďalej, napr. v štúdiách *K základom porovnávacej onomastiky* (1998), *Zo slovo tvornej problematiky vlastných mien* (2001), *Vlastné meno v komunikácii (teoretické východiská)* (2003), *Od deskripcie k explanácii v onomastike* (2005), *Morfologické kategórie vlastných mien* (2005), *Súvzťažnosť obsahovej a formálnej stránky onymického znaku* (2006). Charakteristickým prvkom v diele V. Blanára bolo aj zdôrazňovanie interdisciplinárneho charakteru onomastiky, prirodzene vyplývajúceho z povahy skúmaného predmetu, napr. *Pragmalinguistische Methoden der Namenforschung* (2004); *Pragmalinguistické metódy a problematika v onomastike* (2004). Treba spomenúť aj viaceré závažné prehľadové, resp. „nadhľadové“ práce, v ktorých jednak bilancuje a jednak sa zamýšľa nad súčasným stavom a perspektívami onomastického bádania na Slovensku vo vzťahu k širšiemu medzinárodnému kontextu; napr. *Slovenská onomastika dnes a zajtra* (2000), *Ako ďalej v teórii onomastiky* (2007), *Slovenská onomastická škola* (2008), *Slovenská onomastika v medzinárodnom kontexte* (2008), *Svetlá a tiene slovenskej onomastiky* (2009).

V. Blanár si svojimi vedeckými výsledkami prirodzeným spôsobom získal renomé aj v medzinárodnom kontexte, preto neprekvapuje, že (spolu s Milanom Majtánom) dostal pozvanie participovať na epochálnom projekte encyklopédie slovanskej onomastiky, ktorá vyšla v Poľsku v dvoch zväzkoch v rokoch 2002 a 2003 (*Słowiańska onomastyka. Encyklopedia*) a v ktorej sa reprezentatívnym spôsobom prezentuje súčasná slavistická náuka o vlastných menách.

Poslednou onomastickou syntézou V. Blanára je monografia *Vlastné meno vo svetle teoretickej onomastiky*, ktorá vyšla jednak ako šiesty zväzok *Spisov slovenskej jazykovednej spoločnosti* (2008), jednak v dvojazyčnej slovensko-anglickej mutácii vo vydavateľstve Maticе slovenskej (2009, s paralelným anglickým názvom *Proper Name in the Light of Theoretical Onomastics*). V týchto prácach nachádzame potvrdenie, rozvinutie a doplnenie blanárovskej teórie vlastného mena v podobe poznámok o metódach onomastického výskumu, o výskume vlastného mena nielen v jazykovedných, ale aj filozofických súvislostiach, o vymedzení paradigmy teoretickej onomastiky, o onymickej sémantike, o vzťahu významu a formy propria, o metóde modelovania v onomastike, o fungovaní onymie v parole, o lexikografii vlastného mena a o viacerých ďalších fundamentálnych otázkach, ktoré v onomastickom diskurze neustále rezonujú a na ktoré medzi onomastikmi neexistujú konsenzuálne odpovede.

Ďalšou výraznou výskumnou oblasťou profesora V. Blanára bola lexikológia vo viacerých svojich podobách – ako lexikálna sémantika, paradigmatika, kontrastívna lexikológia, historická lexikológia či lexikálna typológia; porov. napr. *K povahe a typológii sémantických príznakov* (1983), *Odras a lexikálny význam* (1985), *Organizácia slovnej zásoby* (1985), *Vývin významovej stavby slovies znamenať – vyznamenáť – zaznamenáť v slovenčine a češtine* (1956), *Významová zmena z diachronického a typologického hľadiska* (1987), *Vývin slovnej zásoby v predkodifikačnom období* (1983), *O vývinových zákonitostiach čiastkových lexikálno-sémantických systémov* (1990), *Vergleichende Semasiologie* (1988), *Vývin slovnej zásoby v slovanskom kontexte* (1992). Vrcholy tohto prúdu predstavujú monografie *Zo slovenskej historickej lexikológie. Slovníkový rozbor počtových kníh z banickej osady Boce* (1961), *Lexikálno-sémantická rekonštrukcia* (1984), *Porovnávanie lexiky slovanských jazykov z diachronneho hľadiska* (1993).

Osobitné miesto v kontexte lexikologicko-lexikografických výskumov V. Blanára majú práce na *Historickom slovníku slovenského jazyka* (7 publikovaných zväzkov v rozpätí rokov 1991 – 2008). Bol spoluautorom koncepcie tohto diela, pričom na prvých troch zväzkoch sa podieľal autorsky a na prvých štyroch zväzkoch aj redaktorsky.

Profesor V. Blanár sa s výrazným vedeckým zánietením venoval aj výskumu vnútorných a najmä vonkajších dejín predpisovnej a spisovnej slovenčiny a nemalou mierou prispel aj k osvetleniu dejín slovenskej jazykovedy. Aj v tejto oblasti sa prejavil jeden z najdôležitejších atribútov Blanárovej pracovnej metódy – dôkladné až intímne poznanie jazykového materiálu; ide napr. o štúdie *Vývin spisovnej slovenčiny v matičných rokoch* (1963), *Ludovít Štúr ako jazykovedec* (1956), *Jazykovedné dielo Ludovíta Štúra v slovanskom a slovanskom kontexte* (1993), *Prehľad jazykovedy na Slovensku v rokoch 1939 – 1948* (1948), knižnú prácu *Dejiny spisovnej slovenčiny 2* (1974; spoluautor), novšie štúdie *Schlögelova Grammatica Germanica a Bernolákové gramatické spisy* (2005), *Donatus Latino-Bohemicus z r. 1745 (J. Rhenia)* (2006), *Štúrove jazykovedné práce vo vývine gramatického opisu slovenčiny* (2006, 2007), *Bernoláková Grammatica Slavica a Doležalova Grammatica Slavico-Bohemica* (2008) a útlu monografiu *Nový pohľad do autorskej dielne Antona Bernoláka. Kapitoly z dejín gramatického a lexikálneho opisu* (2006) prinášajúcu niektoré nové zistenia diela prvého úspešného kodifikátora spisovnej slovenčiny.

Významný je taktiež Blanárov vklad do oblasti výskumu jazykových kontaktov príbuzných i nepríbuzných jazykov, najmä slovansko-slovanských (slovensko-bulharských, česko-bulharských, česko-slovenských), ale aj slovansko-neslovanských (napr. bulharsko-turec-

kých): *Vplyv bulharčiny na jazyk Slovákov a Čechov v Bulharsku* (1951), *Vývin jazyka slovenskej a českej menšiny v Bulharsku* (1953), *Slovenčina Bulharov v slovenskom prostredí* (2005), *K pomenúvaniu tureckých osôb v bulharskom prostredí* (2003). Výber kontaktologických prác V. Blanára vyšiel aj knižne pod názvom *Jazyky v kontaktoch* (2007).

Vo vymenúvaní vedeckých záujmov a prác Vincenta Blanára by bolo možné pokračovať. Bližšie sme napríklad nezdôraznili jeho prínos do oblasti jazykovej kultúry, ortografie, gramatiky (morfológie a syntaxe) či česko-slovenských jazykových a kultúrnych vzťahov. Na tomto mieste považujeme za dôležité ešte spomenúť, že profesor V. Blanár bol aj autorom prvej anotovanej bibliografie slovenskej jazykovedy s názvom *Bibliografia jazykovedy na Slovensku v rokoch 1939 – 1947* (1950). Zaujímavé svedectvo o tomto svojom publikačnom počine priniesol v spomínanom rozhovore v časopise *Slovenská reč* (2011, s. 119 – 120).

Prof. V. Blanárovi za jeho dlhoročnú prácu boli udelené viaceré vyznamenania, z ktorých spomeňme aspoň tie z posledného desaťročia: Strieborná plaketa J. Dobrovského ČSAV, Zlatá plaketa Sofijskej univerzity, Doctor honoris causa Sofijskej univerzity a predovšetkým Pribinov kríž I. triedy za mimoriadne zásluhy o rozvoj Slovenskej republiky najmä v oblasti jazykovedy.

Dr. h. c. prof. PhDr. Vincent Blanár, DrSc., ako jazykovedec prinajmenšom európskeho formátu, obohatil sféru vedeckého poznávania skutočne neopakovateľne a nezmazateľne. Ďalšie generácie slovakistov, slavistov, ale aj ďalších lingvistov na Slovensku a v zahraničí sa tak môžu mnohorozmerne inšpirovať jeho fenomenálnym dielom, a to považujeme za jeho podstatný prínos do sféry vedeckého kontinua.

Češť jeho nehnúcej pamiatke!

Martin Ološtiak

#### ZASADNUTIE MEDZINÁRODNEJ KOMISIE A MEDZINÁRODNEJ PRACOVNEJ SKUPINY SLOVANSKÉHO JAZYKOVÉHO ATLASU

V dňoch 17. – 21. septembra 2012 sa v Šlapaniciach (ČR) uskutočnilo zasadnutie Dialektologickej komisie pri Medzinárodnom komitáte slavistov pre *Slovanský jazykový atlas* (SJA). Toto pracovné stretnutie bolo súčasťou cyklických zasadnutí dialektológov všetkých slovanských krajín a tentoraz ju zorganizovalo dialektologické oddelenie Ústavu pro jazyk český AV ČR v priestoroch Univerziténeho centra Masarykovy univerzity. Pre slovenskú dialektológiu bolo významné tým, že sa na ňom okrem pracovných zasadnutí jednotlivých komisií prezentoval 4. zväzok lexikálno-slovotvornej série tohto dlhodobého dialektologického projektu, ktorý pod vedením jeho vedeckej redaktorky Adriany Ferenčíkovej pripravila a vydala slovenská národná komisia.

Myšlienka celoslovenského jazykového atlasu sa zrodila už v r. 1929 na 1. medzinárodnom zjazde slavistov v Prahe. Na projekte sa však začalo pracovať až po 4. medzinárodnom zjazde slavistov v Moskve (1958). V r. 1961 vznikla pri Medzinárodnom komitáte slavistov Medzinárodná komisia SJA a v rámci účastníckych štátov (ČSSR, PLR, NDR, SFRJ, BLR a ZSSR) postupne vznikli tzv. národné



komisie. Medzinárodná pracovná skupina vypracovala dotazník, zostavila sieť skúmaných bodov a dohodla zásady jednotnej fonetickej transkripcie. Na základe *Dotazníka SJA*, ktorý obsahuje 3 454 otázok skúmajúcich javy z oblasti hláskoslovnia, tvaroslovnia, lexiky, slovotvorby, sémantiky, prozódie a syntaxe, sa realizoval terénny výskum v 830 lokalitách, z ktorých 29 reprezentuje slovenské nárečia.

Jednotlivé zväzky atlasu vychádzajú v dvoch osobitne číslovaných sériách (lexikálno-slovotvornej a foneticko-gramatickej) a ich obsah sa predvídal už pri zostavovaní *Dotazníka SJA*. Každý plánovaný zväzok sa najprv prideli niektorej národnej komisii, ktorá sa podujme na jeho redakciu, a ostatné národné komisie jej dodajú príslušnú časť materiálu získaného terénnym dotazníkovým výskumom. Redakcia ju rozdelí medzi autorov, ktorí vypracujú mapy. Zväzok sa postupne kompletizuje a prechádza mnohonásobným pripomienkovaním. To z väčšej časti prebieha práve na pravidelných zasadnutiach, ktoré sa v súčasnosti usporadúvajú raz ročne, a to striedavo na území jednotlivých účastníckych krajín.

Práca Medzinárodnej pracovnej skupiny SJA prebieha v sekciách, ktoré majú presne stanovené úlohy. *Morfonologická* sekcia má na starosti prípravu rekonštruovaných praslovan-ských podôb kartografovaných javov, na základe ktorých možno porovnávať východiskové štruktúry najmä v lexikálnej sérii atlasu. V *lexikálno-slovotvornej* a *foneticko-gramatickej* sekcii sa analyzujú problémy zväzkov príslušnej série atlasu. Najmladšou je *počítačová sekcia*, ktorá sa snaží o jednotnosť postupov a prostriedkov elektronizácie prác.

Na stretnutí v Šlapaniciach sa zúčastnili zástupcovia pracovných kolektívov z 11 (z celkovo 13) účastníckych krajín: z Bieloruska N. Antropau, L. Kuncovič a V. Rusak, z Bosny a Hercegoviny S. Halilović, z Bulharska Ch. Dejkova a S. Keremidčieva, z Česka M. Ireinová, J. Komárková a P. Přadková, z Chorvátska A. Celinić, M. Lončarić a M. Menac-Mihalić, z Macedónska M. Marković a U. Gajdova, z Nemecka S. Woelke, z Poľska A. Basara, J. Basara, P. Dębowski, I. Doliński, B. Falińska, B. Ostrowski, D. Rembiszewska a J. Siatkowski, z Ruska M. Jasinskaja, L. Kalnyň, V. Pychov, Ž. Varbot a T. Vendina, zo Slovenska A. Ferenčíková, M. Chochol, L. Králik a P. Žigo, zo Slovinska M. Horvat, K. Kenda-Jež, V. Smole a M. Šekli.

V prvý deň rokovania (17. septembra) prebehlo oficiálne otvorenie zasadnutia, na ktorom účastníkov privítali aj viceprimátor mesta Šlapanice J. Kopecký a vedúca dialektologického oddelenia Ústavu pro jazyk český AV ČR M. Šípková. Zástupcovia jednotlivých NK podali správu o prácach, ktoré členovia ich kolektívov vykonali od predošlého stretnutia vo Zvenigorode (Ruská federácia, 25.9. – 2. 10. 2011).

Na plenárnom zasadnutí v Šlapaniciach sa prezentovali dva nové zväzky SJA. Prof. Ludmila E. Kalnyň v mene ruskej komisie predstavila signálny výtlačok 6. zväzku foneticko-gramatickej série *Reflexy \*e*, ktorý obsahuje 71 máp. Osobitné poďakovanie vyjadrila kolegom zo Slovinska a z Chorvátska za komentáre k syntetickým mapám. Členovia slovenskej národnej komisie Adriana Ferenčíková a Pavol Žigo predstavili dlho očakávaný 4. zväzok lexikálno-slovotvornej série *Polnohospodárstvo*, ktorý sa svojim obsahom (až 106 máp) stal zatiaľ najrozsiahljším dielom v histórii projektu Slovanského jazykového atlasu. Okrem uvedených atlasov sa účastníci mali možnosť zoznámiť aj s niektorými ďalšími významnými dielami svojich kolegov.

Zástupcovia ÚJČ AV ČR prítomných oboznámili s históriou, súčasnosťou i perspektívami brnianskeho dialektologického oddelenia, ako aj s jeho (prebiehajúcimi aj už ukončenými) projektmi: *Českým jazykovým atlasom* (prof. J. Balhar), rozbiehajúcim sa projektom slovníka nárečí českého jazyka (dr. S. Kloferová) a slovníkom mikrotoponym Moravy a Sliezska (prof. R. Šrámek, dr. L. Čizmarová).

Nasledujúci deň (18. septembra) predstavila členka slovinského národného kolektívu Vera Smole (Lubľana) prvý diel slovinského jazykového atlasu (v dvoch častiach). Podrobnejšie informovala o koncepcii, histórii aj o autoroch projektu a o priebehu prác.

20. septembra sa uskutočnilo zasadnutie Medzinárodnej komisie SJA. Riešili sa tu predovšetkým otázky spojené s termínmi vydávania jednotlivých zväzkov atlasu, členským zložením Medzinárodnej komisie a publikáciami, ktoré priamo nadväzujú na doteraz vydané zväzky. Predsedníčka slovinskej národnej komisie Karmen Kenda-Jež ponúkla možnosť zorganizovať nasledujúce zasadnutie SJA (v októbri – novembri 2013) v Lubľane. N. Antropau (Minsk) informoval o zasadnutí *Medzinárodného komitétu slavistov* v auguste 2012 v Minsku a o pripravovanom XV. medzinárodnom zjazde slavistov, ktorý sa v tomto meste uskutoční v auguste v roku 2013.

Okrem spomínaných spoločných stretnutí zároveň prebiehali v priebehu celého zasadnutia (17. – 21. septembra) pracovné zasadania v oddelených sekciách. V lexikálno-slovo tvornej sekcii sa pracovalo na čiastkových úlohách zväzkov *Národné zvyky/obyčaje* (redakčne pripravuje ruská národná komisia) a *Meteorológia, meranie času a reliéf terénu* (bieloruská národná komisia). Na stretnutiach foneticko-gramatickej sekcii sa skúmali otázky spojené s prípravou zväzkov *Reflexy \*tort, \*tolt, \*tert, \*telt* (spracúva česká národná komisia), *Reflexy \*i, \*u, \*y* (slovinská národná komisia), *Reflexy \*a* (bieloruská národná komisia), *Zámená* (macedónska národná komisia) a *Deklinácia substantív* (slovenská národná komisia). Morfonologická komisia posudzovala legendy k mapám zväzkov *Národné zvyky/obyčaje a Stupne príbuzenstva*.

Na záverečnom plenárnom zasadnutí sa pripomienkovali a schvaľovali zápisnice jednotlivých pracovných sekcií a aj spoločný záverečný protokol. Na tomto zasadnutí sa prijali aj konkrétne závery a rozhodnutia obsahujúce úlohy, ktoré majú jednotlivé národné komisie (prípadne členovia Medzinárodnej komisie a Medzinárodnej pracovnej skupiny) splniť v nasledujúcom období medzi dvoma zasadnutiami SJA.

Martin Chochol

## BANSKOBYSTRICKÁ KONFERENCIA O KOMUNIKÁCIÍ

(8. medzinárodná vedecká konferencia o komunikácii *Polarity, paralely a prieniky jazykovej komunikácie*, 6. – 7. 9. 2012, Banská Bystrica)

Banskobystrická lingvistika sa nezriedka spája so sociolingvistikou a s interdisciplinárnym pohľadom na jazyk; sociolingvistická vetva sa rozvíja už niekoľko rokov a dôkazom je nielen publikačná činnosť jej členov a členiek, riešenie interdisciplinárne zameraných lingvistických projektov, ale napríklad aj organizovanie konferencií o komunikácii. Ich základný kameň bol položený v roku 1991, keď sa konala prvá vedecká konferencia s názvom *Všeobecné a špecifické otázky jazykovej komunikácie*. V roku 1994 už mala konferencia v podnázve 2. medzinárodná vedecká konferencia a bol z nej publikovaný dvojdielny zborník *Sociolingvistické a psycholingvistické aspekty jazykovej komunikácie*. Tradícia sa zachovala a každé tri roky sa konalo ďalšie podujatie zamerané na výskum komunikácie v rôznych súvislostiach. Našťastie

sa ukázalo, že v Banskej Bystrici pôjde o beh na dlhú trať; o štafetový kolík hlavnej organizácie a zostavovania zborníka príspevkov z konferencie sa od začiatku delí trojica osobností – doc. PhDr. Janka Klincková, PhD., Dr. h. c. prof. PaedDr. Pavol Odaloš, CSc., a prof. PaedDr. Vladimír Patráš, CSc. 6. – 7. septembra 2012 sa konala 8. medzinárodná vedecká konferencia o komunikácii *Polarity, paralely a prieniky jazykovej komunikácie*, organizačný tím tentoraz viedol prof. Vladimír Patráš. Keď sa pozrieme na rok organizovania prvej konferencie, zistíme, že od nej ubehlo už viac ako dvadsať rokov. Tento kvantitatívny údaj, vôbec nie nepodstatný, zaraďuje banskobystrickú sériu konferencií o komunikácii k jedinečným podujatiam, nazdávame sa, že len málo lingvistických počinov nielen v slovenskom, ale aj v medzinárodnom meradle sa môže pochváliť takouto pomerne dlhou históriou. Čo znamená 20 rokov? Je to veľa, málo? Podľa toho, čo do nich vložíme. V našom prípade sú to stovky strán odborných textov, desiatky tém, množstvo lingvistických zistení aj inšpirácií. A, samozrejme, hodiny spoločných diskusií, stretnutí či polemík. Mnoho lingvistov a lingvistiek začínalo prezentovať vedecké výsledky práve tu – na banskobystrických komunikačných konferenciách. O ich význame by sa iste dalo písať dlho, túto problematiku však odložíme na osobitný text. Teraz sa budeme venovať nedávno skončenému septembrovému podujatiu, ešte stále dosť podrobne uloženému v našej pamäti.

Rokovanie bolo rozdelené do dvoch sekcií: *Komunikačné sféry, komunikačné situácie a lingvistická teória* (A) a *Jazykové kontakty, translačná komunikácia a sociolingvistika* (B). Už uvedené názvy, ako aj názov konferencie naznačujú široký rozsah analyzovanej problematiky s prienikom v komunikácii.

Plenárne zasadnutie bolo vstupom do vedeckého dialógu par excellence. Otvoril ho Ján Fíndra prednáškou (ako sa sám vyjadril – lingvistickým životopisom) o štýle ako predmete štylistiky, riešiac komplexne predovšetkým teoretickú problematiku tejto disciplíny, opierajúc sa o výsledky vlastných dlhodobých výskumov a o koncepciu štylistiky súhrnne predstavenú v monografii *Štylistika slovenčiny* (2004). – Jana Hoffmannová nastolila a riešila otázky, ktoré si kladie každý autor vedeckého textu – ide o formálne zmeny odborného štýlu, predovšetkým o jeho subjektívizáciu. Autorka hľadala zdroje dvoch základných tendencií – objektívizácie a subjektívizácie – v odborných textoch, poskytla príklady recenzentských reakcií na texty s výskytom subjektívnych prvkov a námety pre zástancov subjektívizácie pri predkladaní myšlienok v odborných textoch. – Juraj Doľník v príspevku *Riadiaci princíp komunikácie* nastolil problém fundamentálneho zmyslu komunikácie, pozornosť upriamil na hľadanie podstaty komunikačného procesu. Základné východisko možno vidieť v interpretačnej nastavenosti človeka; ten nemôže neinterpretovať a je v podstate nútený komunikovať. Široko orientovaný poznávací záber poskytol autorovi materiál na podporenie tvrdení a presvedčivú argumentáciu.

V centre dlhodobého vedeckovýskumného úsilia Jána Sabola je vzťah symetrie a asymetrie v jazyku. Pre svedkov postupného budovania Sabolovej novej semiotickej teórie je iste nesmierne vzácne a podnetné stáť pri tom, ako sa rozširujú a prehlbujú jej aplikačné okruhy. Cez vzťah ikonicko-symbolickej a arbitrárnej semiotickej podstaty jazyka sa autor dostal k analýze vzťahu poézie a prózy.

Na tomto mieste sa neubránime metaforickému konštatovaniu, že po prednesení týchto štyroch príspevkov sme boli svedkami vedeckého „koncertu“ kvarteta referujúcich. Diskusia ukázala, že jednotlivé príspevky v podstate tvoria širší celok, dopĺňajú sa, navzájom sa stimulujú, dávajú si otázky a odpovedajú. Už začiatok konferencie ukázal zmysel takejto for-

my vedeckej práce a prezentovania výsledkov; predovšetkým na takomto fóre a v takejto societe môže vzniknúť priestor, aby sa ľudia stretli, odborne komunikovali a pôsobili na seba navzájom. Počas konania konferencie sa neraz konštatovalo, že počet účastníkov oproti minulým rokom klesol, avšak v tomto prípade nejde o kvantitu. Aj menej početná societa dokázala vytvoriť invenčnú a produktívnu odbornú atmosféru, čo pokračovalo aj pri rokovaní v sekciiach.

Textom v médiách a ich zmenám, konkrétne zvyšujúcemu sa zastúpeniu subštandardných prvkov, familiárnych a vulgárnych výrazov venoval pozornosť Kazimierz Michalewski. Jedna z tendencií, ktorá sa prejavuje v poľštine v analyzovaných komunikátoch, je v tomto jazyku príznakové tvorenie feminín, napr. *motornicza, prezydentka*. – Odpoveď na otázku, či môže totalitný systém ovládať myseľ ľudí, hľadala Eva Čulenová. Vo svojom príspevku rozoberala jazyk, ktorý manipuluje percipientmi, a totalitný jazyk; príklady čerpala z beletrie aj z reálneho života. – Prvý blok príspevkov v sekcii A uzavrela Iveta Bónová, predstavujúca výsledky výskumu v oblasti detskej reči; analýza i následná interpretácia jej dovolili aplikovať zistenia na spisovnú slovenčinu a vysloviť závery týkajúce sa frekvencie výskytu konsonantických skupín v detskej reči a v spisovnej slovenčine.

Janka Klincová v príspevku *Jazyk a reč bilbordov* rozoberala úspešné aj menej úspešné stratégie pri príprave špecifických textov, akými sú bilbordy. Venovala sa predovšetkým jazykovej stránke, ale neobišla ani paralelné pôsobenie iných grafických elementov. Základom pri interpretácii obsahu analyzovaného textu je miera naplnenia jeho persuzívnej funkcie. – V oblasti reklamných a persuzívnych textov pokračovala aj Diana Stolac z Chorvátska v príspevku *Jezična igra kao komunikacija*. – Jej krajanka Anastazija Vlastelić poskytla výsledky analýzy reklamných textov, ktorých primárnymi percipientmi sú muži. – Do oblasti právnej komunikácie prešla Mária Imrichová sledujúc tie právne texty, ktoré svojou sémantickou nejednoznačnosťou môžu vytvárať komunikačné bariéry. – Vyjadreniu evidenciálnosti v češtine venovala pozornosť Milada Hirschová v príspevku *Evidenční markery, modifikátory, větná adverbia, predikáty – další rozhraní pragmatiky a sémantiky v syntaxi*. – Jaromír Krško sa sústredil na propriá v komunikácii. Definoval pojmy toponymický register jednotlivca a antroponymický register jednotlivca. – Martina Bodnárová rozoberala komunikáciu dospelých vo východoslovenskom regióne, koncentrovala sa na frekvenciu a sémantiku verb. – Na západné Slovensko nás preniesla Lucia Satinská, skúmajúca vizuálnu prezentáciu jazyka v mestskom priestore.

Rokovanie v sekcii B otvorila Anita Huťková, zaoberajúca sa jazykovou komunikáciou vo vzťahu ku kultúre, resp. kultúram. V príspevku vysvetlila model interkultúrnej komunikácie, pozornosť venovala interkultúrnej jazykovede a jej predmetu, ktorého súčasťou by mala byť aj translačná komunikácia. Interkultúrna lingvistika v autorkinom ponímaní nevystupuje ako samostatná lingvistická teória, ale ako systémovo-interpretatívny princíp uplatňujúci prepojenie existujúcich jazykovedných koncepcií (od štrukturalistických po kognitívne). – Eva Schwarzová na príkladoch z praxe dokumentovala v súčasnosti síce často pertraktovaný, ale aj nejednoznačne prijímaný názor o tlmočnikovi ako sprostredkovateľovi komunikácie zodpovednom za interkultúrne porozumenie. – Jadro príspevku Leny Ivančovej tvorila analýza korelačných tendencií medzi zvukovou konexiou a sémantikou textu.

Do oblasti e-periodík v slovenčine, ruštine a chorvátčine zaviedol účastníkov konferencie Vladimír Patráš. Definoval termíny vnorený text a intext a určil ich vzájomný vzťah, sú-

stredenejšiu pozornosť venoval intextu v elektronicky podmienenej komunikácii a na základe porovnania rôznych jazykových prostredí a súvisiacich mimojazykových vplyvov sledoval okrem iného vplyv intextu na percipientov. – V rovnakom prostredí sa pohyboval aj Vladimír P. Polách v príspevku *Komunikační strategie a komunikační vzorce na příkladu využívání sociálních sítí vybranými českými politiky*. Autor skúmal spôsob komunikácie českých politikov na facebookových alebo twitterových profiloch a cieľ takejto interakcie s voličmi, ale aj sebaaprezentácie. Výrazným trendom v skúmanej oblasti je oproti minulosti skracovanie komunikátov. – Jana Miškovská vychádzala zo svojich skúseností pri práci s titulovaním dokumentárnych filmov s environmentálnou tematikou. Pri tomto procese je nevyhnutné uplatniť metódu komprimácie a redukcie niektorých informácií pri zachovaní sémantiky, čo teoreticky riešila v príspevku *Komprimačné metody při titulování dokumentárných textov*.

Komunikácii v maďarskom prostredí sa venovali Alžbeta Uhrinová-Hornoková a Eva Horváthová-Farkasová. Prvá z nich prezentovala výsledky projektu *Slovenský jazyk v Maďarsku*, realizovaného spolu s Jazykovedným ústavom Ľudovíta Štúra SAV. Široko koncipovaný projekt poskytol zaujímavé zistenia o používaní slovenčiny v Slováckmi obývaných lokalitách v skúmanej krajine v rôznych komunikačných sférach. Autorka konštatovala, že pre slovensky hovoriacich je dôležitá najmä socializácia v školskom prostredí. Práve tejto sfére sa venovala Eva Horváthová-Farkasová, ktorá skúmala komunikáciu bilingválnych hovoriacich na slovenských a nemeckých národnostných gymnáziách. – Podobné prostredie, ale v inej krajine inšpirovalo aj Bernadetu Niesporek-Szambursku a Annu Guzy z Poľska. V spoločnom príspevku sledovali verbálnu, ako aj neverbálnu interakciu medzi učiteľom a žiakom aj žiakmi navzájom. Ich analýzy smerovali k zisteniu príčin vytvárania komunikačných bariér a k opisu stratégií vhodných na iniciovanie hovorenia. – Irena Orszulik sa pozrela na dialóg realizovaný v rámci komunikácie mediátora s klientmi; takáto forma komunikácie má špecifické znaky, ku ktorým patrí vyjednávanie s kooperatívnou perspektívou. Cieľom je dohoda medzi stranami sporu, avšak dôležité je, že komunikanti by mali mať pocit jej samostatného dosiahnutia. – Mozaiku komunikačných situácií v rôznych krajinách doplnil Ladislav György, prezentujúci výsledky výskumu jazykovej situácie v meste Veľký Krtíš. Komunikačný kód obyvateľov analyzovaného priestoru sa vyznačuje posilňovaním pozície štandardnej variety národného jazyka a procesom nivelizácie, charakteristickým ustupovaním prvkov tradične typických pre daný priestor.

Na 8. medzinárodnej vedeckej konferencii o komunikácii sa stretli osobnosti, ktoré sú svedkami takmer všetkých ročníkov podujatia, ale aj tzv. nováčikov. Všetci sa mohli presvedčiť, že účastníci vytvorili kolektív odborníkov na komunikáciu v širších interdisciplinárnych súvislostiach. Každý ročník potvrdzuje, že isté témy vzbudzujú kontinuálny záujem, objavujú sa však nové komunikačné situácie alebo prostredia, priťahujúce pozornosť a poskytujúce zaujímavý výskumný materiál. Organizačný kolektív potvrdil vysokú úroveň svojej práce (všetci organizátori vedia, že je za nimi dlhá príprava, svedomitá organizačná práca a uplatnenie tak často vedecky rozoberaných komunikačných stratégií). Veríme, že zborník z konferencie *Polarity, paralely a prieniky jazykovej komunikácie* poskytne už čoskoro podnety na ďalšie sústredené štúdium, aby sme sa mohli opäť stretnúť v Banskej Bystrici a odborné komunikovať nielen o komunikácii.

*Lujza Urbancová*

## MENŇY REGISTER / INDEX OF NAMES

- Abalain, H. 99, 103  
 Abbās, I. 159  
 Ahrari, M. E. 64  
 Aikhenvald, A. Y. 31, 32, 50  
 Ajni, S. 65  
 Ajubov, S. 63, 67  
 Al-Abnūdī, A. 159, 165  
 Al-Ašma ī 159  
 Al-Bamerni, A. 127  
 Al-Chamīsī, Ch. 156, 166  
 Alfieri, G. 81  
 Al-Išfahānī, A. A. 157  
 Al-Ma ālī, A. 159  
 Al-Munqida, U. 156, 157  
 Alpatov, V. M. 65  
 Anderson, L. B. 37, 44, 50  
 Andrejčin, L. 94, 103  
 Antonelli, G. 76  
 Antropov, N. 176, 177  
 Asimov, M. S. 60, 61, 64, 65  
 Asimova, B. S. 59, 65  
 Aš-Šarqāwī, A. A. 160  
 Aṭ-Ṭabarī 157  
 Austin, J. L. 84  
 Auwera, J. van der 36, 51  
 Bačajev, M. 61, 65  
 Badawi, E. M. 154, 155, 165  
 Bagana, Ž. 55, 66  
 Balhar, J. 176  
 Ball, M. J. 104  
 Basara, A. 176  
 Basara, J. 176  
 Bashiri, I. 59, 64  
 Bauer, J. 38, 51, 83  
 Beccaria, G. L. 71 – 73, 81  
 Bečka, J. 64  
 Bellino, F. 164, 165  
 Bellmann, G. 170  
 Berdijeva, T. 66  
 Berezin, F. M. 66  
 Berger, T. 94, 95, 97, 100,  
 101, 104  
 Bermel, N. 97, 104  
 Biber D. 40, 45, 51  
 Bilá, M. 81  
 Bladon, A. R. 127  
 Blanár, V. 172 – 175  
 Blau, J. 155, 165  
 Bloomfield, L. 167  
 Bock, A. 97, 104  
 Bodnárová, M. 179  
 Böhmerová, A. 80, 81  
 Bónová, I. 179  
 Bosák, J. 79, 80, 81  
 Boye, K. 34, 51  
 Brieška, M. 155, 165  
 Brockhaus, F. A. 167  
 Broderick, G. 97, 104  
 Brown, W. 93, 104  
 Bruch, B. 97, 104  
 Buzássyová, K. 80, 81, 138,  
 140, 143, 145, 151  
 Calvet, L. 64  
 Castellani, A. 79, 73, 81  
 Celinić, A. 176  
 Čelyšev, E. P. 55, 56, 66  
 Chajdiak, J. 127  
 Chalífa, A. 155, 166  
 Chapilina, E. V. 55, 66  
 Chochol, M. 175 – 177  
 Cholmatova, S. D. 62, 63, 66  
 Chomová, A. 138, 139, 151  
 Chomsky, N. 88  
 Chong, J. O. 65  
 Chruslov, G. V. 66  
 Chūršid, F. 160  
 Cienki A. 146  
 Cinque, G. 33, 40, 51  
 Čižmárová, L. 177  
 Čmejrková, S. 39, 51  
 Coco, A. 75, 81  
 Cohen, J. 119, 124, 127  
 Comrie, B. 66  
 Connelly, B. 155, 165  
 Conrad, S. 51  
 Coolican, H. 127  
 Cooper, D. L. 97, 100, 104  
 Cornillie, B. 51  
 Čulenová, E. 179  
 Cuthill, I. C. 120, 128  
 Dąbrowska, E. 132, 135, 137,  
 138, 140, 142, 146, 151  
 Daftary, F. 64  
 Davlatshoev, S. 65  
 De Coster, J. 127  
 De Haan, F. 33, 44, 49, 51  
 De Mauro, T. 71, 72, 74  
 Dębowiak, P. 176  
 Dejkova, Ch. 176  
 den Heijer, J. 165  
 Dieward, G. 32, 51  
 Dinoršojev, M. 61, 65  
 Dodichudoeva, L. R. 65  
 Doliński, I. 176  
 Dolník, J. 3 – 29, 34, 40, 51,  
 80, 81, 147, 151, 178  
 Doss, M. 155  
 Durkacz, V. E. 97, 99, 104  
 Dvončová, J. 112, 127  
 Dvořák, J. 83  
 Edelman, J. I. 66  
 Ellis, P. B. 96, 99, 101, 103, 104  
 Engels, F. 104  
 Espinosa, A. 128  
 Evans, D. S. 102, 104  
 Falińska, B. 176  
 Falkingham, J. 65, 66  
 Favereau, F. 93, 104  
 Ferenčíková, A. 175, 176  
 Fillmor, Ch. J. 135  
 Findra, J. 127, 178  
 Finegan, E. 51  
 Fleischer, H. L. 155  
 Fletcher, P. 129  
 Fontdevila, J. 129  
 Fried, M. 44, 50, 51, 132, 135  
 – 146, 151  
 Frye, R. 65  
 Gajdova, U. 176  
 Gavilette Matar, M. 161, 165  
 Gažáková, Z. 153 – 166  
 George, K. 97, 102, 103, 104  
 Giger, M. 91, 94, 100, 104  
 Giovanardi, C. 70 – 76, 81  
 Glaser, K. 100, 104

- Gregor, D. B. 94, 104  
 Grepl, M. 38, 51, 83 – 87  
 Grice 33, 34  
 Grigaliūnienė, J. 135, 151  
 Grin, F. 64  
 Grotzfeld, H. 161, 166  
 Gualdo, R. 74, 75, 81  
 Guzy, A. 180  
 György, L. 180  
 Haddawy, H. 166  
 Hajdínová, J. 167 – 171  
 Hajkal, M. H. 158  
 Halflants, B. 166  
 Halilović, S. 176  
 Halliday, M. A. K. 32  
 Hanka, V. 97  
 Havlíček, K. 97  
 Havránek, B. 104  
 Hayes, J. P. 120, 129  
 Heath, P. 158, 166  
 Hemon, R. 93, 94, 102, 104  
 Hingant, J. 93, 104  
 Hirschová, M. 179  
 Hirschová, M. 33, 51, 147, 151  
 Hoffmannová, J. 34, 51, 178  
 Höhne, S. 101, 105  
 Hopper, P. 32  
 Horák, S. 65  
 Horecký, J. 81  
 Horvat, M. 176  
 Horváthová-Farkasová, E. 180  
 Hout, R. van 129  
 Hrbáček, J. 38, 51  
 Hroch, M. 99, 100, 105  
 Huffman, M. K. 127  
 Hughes, P. 129  
 Huťková, A. 179  
 Imrichová, M. 179  
 Ireinová, M. 176  
 Isačenko, A. V. 127  
 Ivančová, L. 179  
 Ivanová, M. 31 – 52, 87, 131  
 Ivanova, N. I. 55, 66  
 Jackson, K. H. 102, 105  
 Jakobson, R. 92, 93, 105  
 Janda, A. L. 132, 151  
 Jarošová, A. 132, 151  
 Jasinskaja, M. 176  
 Jenča, G. 112, 127  
 Jenner, H. 94, 103, 105  
 Johansson, S. 51  
 Jungmann, J. 98, 105  
 Jušmanov, N. V. 61, 67  
 Kačala, J. 87, 128  
 Kacinová, M. 58, 65  
 Kadlec, J. 97, 105  
 Kaiser, M. 54, 65  
 Kalnyň, L. E. 176  
 Kalontarov, J. I. 61, 66  
 Kambolov, T. T. 55, 66  
 Karlík, P. 38, 51, 83  
 Kenda-Jež, K. 176, 177  
 Kenig, M. 54, 66  
 Keremidčieva, S. 176  
 Klincková, J. 178, 179  
 Kloferová, S. 177  
 Kočiš, F. 79  
 Köhler, W. 98, 99, 105  
 Koftová, E. 35, 51  
 Kolářová, I. 34, 51  
 Komárková, J. 176  
 Kopečný, F. 38, 46, 51  
 Koppiters, B. 67  
 Kořalka, J. 100, 105  
 Koupil, O. 101, 105  
 Král, Á. 109, 112, 115, 122, 127, 128,  
 Králik, E. 176  
 Kret, A. 79  
 Krivošejev, J. V. 58, 66  
 Krno, S. 54, 65  
 Krško, J. 179  
 Kuncević, L. 176  
 Kuznecova, S. I. 53, 66  
 Kyseřová, M. 131 – 152  
 Langer, G. 100, 105  
 Laruelle, M. 65  
 Le Gléau, R. 93, 105  
 Leech, G. 51  
 Leech, N. L. 120, 128  
 Legonidec, J. F. 93, 105  
 Lehmann, Ch. 32, 52  
 Lentin, J. 158, 166  
 Levinson, S. C. 49, 52  
 Lewandowsky, T. 167  
 Lewis, H. 94, 102, 105  
 Lichtenberk, F. 140, 151  
 Liška, J. 128  
 Lončarić, M. 176  
 Lurje, S. V. 58, 66  
 MacAulay, D. 105  
 Macháčková, E. 138, 141, 151  
 Machek, V. 34, 52  
 Macura, V. 100, 105  
 Madeyska, D. 161, 166:  
 Madžidov, Ch. 62, 67  
 Mahdi, M. 160, 161, 163, 166  
 Maimonides 157  
 Majtán, M. 173  
 Malašenko, A. 67  
 Malčík, P. 83  
 Malicki, J. 100, 105  
 Malinovský, M. 45, 46, 52  
 Marković, M. 176  
 Matejčík, J. 173  
 Mathesius, V. 91, 92, 105  
 Matthews, S. 66  
 Mayer, A. 169  
 Mečkovskaja, N. B. 55, 59, 67  
 Menac-Mihalić, M. 176  
 Michalewski, K. 179  
 Mihál, J. 128  
 Miko, F. 137, 138, 141, 151  
 Miškovská, J. 180  
 Morgan, P. 101, 105  
 Morris-Jones, J. 102, 105  
 Motulsky, H. 128  
 Müller, A. 155  
 Müller, N. 104  
 Nakagawa, Sh. 120, 128  
 Neroznak, V. P. 59  
 Newerkla, S. M. 167 – 171  
 Niesporek-Szamburska, B. 180  
 Nižníková, J. 151  
 Nöldeke, T. 155  
 Novák, E. 128  
 Odaloš, P. 178  
 Ološtiak, M. 172 – 175

- Ološtiak, M. 80 – 82  
Ondrejovič, S. 79, 80, 82, 128  
Onwuegbuzie, A. J. 120, 128  
Oravec, J. 135, 138, 141, 148, 149, 151  
Orszulik, I. 180  
Ostrowski, B. 176  
Pallarès, M. D. 129  
Palmer, F. R. 52  
Paľveleva, L. 60, 61, 67  
Panevová, J. 146, 151  
Patráš, V. 178, 180  
Pavlenko, A. 58, 65  
Pavlík, R. 109 – 129  
Pekař, J. 91  
Perry, J. R. 65  
Peyrouse, S. 65  
Piette, J. R. F. 94, 102  
Pilecký, M. 3 – 29  
Pinault, D. 160, 166  
Ploneis, J.-M. 93, 105  
Plungian, V. 36, 51  
Polách, V. P. 180  
Poldauf, I. 86  
Polinsky, M. 66  
Přadková, P. 176  
Press, I. 93, 94, 98, 99, 105  
Průcha, J. 87 – 89  
Pychov, V. 176  
Rachim-zade, K. 60, 67  
Raffaelli, S. 74  
Rahmonová, N. 53 - 67  
Recanati, F. 147, 151  
Recasens, D. 128, 129  
Reinhart, J. 102, 105  
Rembiszewska, D. 176  
Rešetár, J. 129  
Reynolds, D. F. 158, 166  
Rietveld, T. 129  
Rostrenen, G. de 93, 105  
Roy, O. 65  
Rudolf, R. 169  
Rulíková, B. 38, 52  
Rusak, V. 176  
Rusinov, R. 94, 105  
Sabatini, F. 76  
Sabol, J. 112, 128, 129, 178  
Sadykov, Ch. U. 67  
Salvalaggio, N. 75  
Šarić, L. 135, 138, 140, 141, 146, 152  
Šarkov, J. 67  
Šaropov, N. 61, 67  
Šaryj, A. 63, 67  
Satinská, L. 179  
Schauber, E. 120, 129  
Scholze, L. 95, 106  
Schøsler, L. 145, 152  
Schwarzová, E. 179  
Sehnal, R. 69 – 82  
Sekaninová, E. 152  
Šekli, M. 176  
Serianni, L. 71  
Siatkowski, J. 176  
Šimková, M. 83 – 87  
Šípková, M. 176  
Škultéty, J. 80  
Šlosar, D. 102, 106  
Šmilauer, V. 38, 52  
Smirnova, E. 32, 51  
Smole, V. 176, 177  
Sokolová, J. 87 – 89  
Sokolová, M. 32, 52, 131, 151, 152  
Sorella, A. 71  
Šrámek, R. 177  
Stanislav, J. 129  
Starý, Z. 100, 106  
Steidl, R. 120, 129  
Štěpán, J. 38, 52, 148, 152  
Stolac, D. 179  
Šubina, N. 63, 67  
Šustov, A. 59, 67  
Svoboda, K. 38, 52  
Swift, A. 65  
Tazmini, G. 65  
Ternes, E. 99, 106  
Thomas, A. R. 94, 106  
Tibenská, E. 137 – 144, 148, 152  
Timková, R. 81  
Tomsa F. J. 93  
Tornow, S. 99, 100, 106  
Traugott, E. C. 32, 33, 40, 52  
Trenin, D. 67  
Trifone, P. 69, 70, 71, 79, 82  
Trost, P. 169  
Tschirschky, M. W. 97, 101, 103, 106  
Tyl, J. K. 83  
Uhlířová, L. 46, 47, 52  
Uhrinová-Hornoková, A. 180  
Urbancová, L. 177 – 180  
Vachek, J. 92, 106  
Vaňko, J. 139, 152  
Varbot, Ž. 176  
Vendina, T. 176  
Veneziani, M. 75  
Versteegh, K. 154, 166  
Vert, N. 59, 66  
Vetter, E. 98, 106  
Vintr, J. 102, 106  
Vlastelić, A. 179  
Volín, J. 129  
Vykypěl, B. 34, 91 - 108  
Vykypělová, T. 93, 102, 103, 106  
Wachtarczyková, J. 172  
Wahrig, G. 167  
Wakelin, M. F. 97, 106  
Wansbrough, J. E. 155, 166  
Wiemer, B. 32, 35, 52  
Williams, N. J. A. 97, 106  
Willis, D. 102, 106  
Wilson, J. 101, 106  
Wimmer, G. 129  
Wmffre, I. 93, 94, 97, 100, 106  
Woelke, S. 176  
Wögerbauer, M. 101, 106  
Woldt, C. 106  
Woods, A. 129  
Wright, S. 99, 106  
Záborský, V. 113, 122 – 124, 127, 129  
Zemánek, P. 157, 158, 166  
Žigo, P. 176  
Zimmermann, J. 129  
Zlámal, B. 97, 106  
Zwettler, M. 166



OBSAH

Juraj Dolník – Marcel Pilecký: Koexistencia Slovákov a Maďarov na južnom Slovensku (Sociolingvistický príspevok).....	3
Martina Ivanová: Vznik evidenčných operátorov v slovenčine z hľadiska gramatikalizačnej teórie.....	31
Miroslava Kyseľová: Sémantický a syntaktický status posesívneho datívu v štruktúrach s procesnými slovesami s významom atmosférického diania v slovenčine.....	131
Radoslav Pavlík: Akustické a auditívne vlastnosti slovenských laterálnych konsonantov III: Analýza spektrálnych parametrov laterál v domácich a prevzatých slovách.....	109
Nargis Rahmonová: Stredná Ázia po roku 1991: jazyková situácia a politika.....	53
Bohumil Vykypěl: „Analytisches Vergleichen“ keltischer und slavischer Sprachen: einige Fragmente.....	91

Rozhľady

Zuzana Gažáková: Fenomén strednej arabčiny a jej charakteristiky v textoch arabských ľudových rozprávání.....	153
Roman Sehnal: Dynamika prieniku anglicizmov do taliančiny: boj Dávida s Goliášom.....	69

Recenzie

Newerkla, Stefan Michael: Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch. Wörterbuch der deutschen Lehnwörter im Tschechischen und Slowakischen: historische Entwicklung, Beleglage, bisherige und neue Deutungen. Jana Hajdínová.....	167
Průcha, J.: Dětská řeč a komunikace. Poznatky vývojové psycholingvistiky. Jana Sokolová.....	87
Grepl, M.: Jak dál v syntaxi. Mária Šimková.....	83

Kronika

Zasadnutie Medzinárodnej komisie a medzinárodnej pracovnej skupiny Slováckého jazykoveho atlasu. Martin Chochol.....	176
Za profesorom Vincentom Blanárom (1920 – 2012). Martin Ološtiak.....	173
Banskobystrická konferencia o komunikácii. Lujza Urbancová.....	178

CONTENTS

Juraj Dolník – Marcel Pilecký: Coexistence of the Slovaks and the Hungarians in the South Slovakia (Sociolinguistic Paper).....	3
Martina Ivanová: The Rise of Evidential Operators in Slovak from the Perspective of Grammaticalization Theory.....	31
Miroslava Kyseľová: Semantic and Syntactic Status of Possessive Dative in the Structures with Processional Verbs with Atmospheric Meaning in the Slovak Language.....	131

Radoslav Pavlík: Acoustic and Auditive Properties of Slovak Lateral Consonants III: A Comparison of Spectral Parameters of Laterals in Native and Loan Words .....	109
Nargis Rahmonová: Central Asia after the year 1991: Language Situation and Policy .....	53
Bohumil Vykypěl: “Analytical comparison” of Celtic and Slavonic Languages: Several Fragments .....	91

#### Horizons

Zuzana Gažáková: Phenomenon of the Middle Arabic and its Characteristic in Texts of Arabic Popular Narrations .....	153
Roman Sehnal: The Dynamics of Penetration of Anglicisms into Italian: David vs. Goliath Fight .....	69

#### Book Reviews

Newerkla, Stefan Michael: Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch. Wörterbuch der deutschen Lehnwörter im Tschechischen und Slowakischen: historische Entwicklung, Beleglage, bisherige und neue Deutungen. Jana Hajdínová .....	167
Průcha, J.: Dětská řeč a komunikace. Poznatky vývojové psycholingvistiky. Jana Sokolová .....	87
Grepl, M.: Jak dál v syntaxi. Mária Šimková .....	83

#### Chronicle

Session of the International Commission and International Working Group of Slavic Linguistic Atlas. Martin Chochol .....	176
In Memory of Professor Vincent Blanár (1920 – 2012). Martin Ološtiak .....	173
Conference about Communication in Banská Bystrica. Lujza Urbancová .....	178

#### СОДЕРЖАНИЕ

Юрий Долник — Марсел Пилецки: Сосуществование словаков и венгров в южной Словакии. (Социолингвистический очерк) .....	3
Мартина Иванова: возникновение операторов регистрации в словацком языке с точки зрения теории грамматикализации .....	31
Мирослава Кыселёва: Семантический и синтаксический статус дательного принадлежности в конструкциях с процессуальными глаголами обозначающими атмосферные явления в словацком языке .....	131
Радослав Павлик: Акустико-слуховые свойства словацких латеральных сонантов III: Анализ спектральных параметров латеральных сонантов в исконных и заимствованных словах .....	109
Наргис Рагмонова: Средняя Азия после 1991 г.: языковая ситуация и языковая политика .....	53
Богумил Выкыпěl: «Аналитическое сравнение» кельтских и славянских языков: несколько фрагментов .....	91

#### Обзор

Зузана Гажакова: Феномен «среднего арабского» и его характеристики в текстах арабских народных рассказов .....	153
--	-----

Роман Сегнал: Динамика проникновения англицизмов в итальянский язык: борьба Давида с Голиафом .....	69
---	----

#### Рецензии

Newerkla, Stefan Michael: Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch . Wörterbuch der deutschen Lehnwörter im Tschechischen und Slowakischen: historische Entwicklung, Beleglage, bisherige und neue Deutungen. Jana Hajdínová.....	167
Пруха, Я.: Детская речь и коммуникация. Знания психолингвистики развития. Яна Соколова .....	87
Грепл, М.: Как дальше в синтаксисе. Мария Шимкова .....	83

#### Хроника

Заседание Международной комиссии и международной рабочей группы Общеславянского лингвистического атласа. Мартин Хохол.....	176
В память профессора Винцента Бланара (1920 – 2012). Мартин Олоштиак.....	173
Конференция по коммуникации в Банской Быстрице. Луйза Урбанцова.....	178

## POKYNY PRE AUTOROV

Redakcia Jazykovedného časopisu prijíma príspevky spracované na počítači (v textovom editorii **Microsoft Word**, font **Times New Roman**, veľkosť písma **12** a riadkovanie **1,5**). Príspevky možno zaslať e-mailom alebo na CD. V prípade, že sa v texte vyskytujú zvláštne znaky, tabuľky, grafy a pod. je potrebné odovzdať príspevok aj vytlačený.

Súčasťou štúdie, diskusného alebo rozhľadového príspevku je abstrakt v angličtine alebo v nemčine v rozsahu 100 – 200 slov a zoznam kľúčových slov v jazyku abstraktu (3 – 8 slov).

Pri spracovaní príspevkov prosíme rešpektovať tieto zásady:

- pri mene a priezvisku autora je potrebné uviesť pracovisko,
- text príspevku má byť zarovnaný len z ľavej strany, slová na konci riadku sa nerozdeľujú, tvrdý koniec riadku sa používa len na konci odseku,
- odseky sa začínajú zarážkou,
- kurzíva sa spravidla používa pri názvoch prác a pri uvádzaní príkladov,
- polotučné písmo sa spravidla používa pri podnadpisoch a kľúčových pojmoch,
- číslo poznámky sa v texte označuje horným indexom, text poznámky je potrebné uviesť na konci príspevku,
- na literatúru sa v texte odkazuje priezviskom autora, rokom vydania a číslom strany v zátvorke (Horecký, 1956, s. 95),
- zoznam použitej literatúry sa uvádza na konci príspevku (nie v poznámkovom aparáte) v abecednom poradí. Pokiaľ obsahuje viac položiek jedného autora, radia sa chronologicky. V príspevkoch v rubrikách Recenzie, Referáty a Kronika sa bibliografické údaje uvádzajú priamo v príspevku.

Bibliografické jednotky prosíme uvádzať v tejto úprave (vrátane typov písma):

- **knižná publikácia:**  
ONDREJOVIČ, Slavomír: Jazyk, veda o jazyku, societa. Bratislava: Veda 2008. 204 s.
- **slovník:**  
Slovník súčasného slovenského jazyka. 1. vyd. Red. K. Buzássyová – A. Jarošová. Bratislava: Veda 2006.
- **štúdia v zborníku:**  
ĎUROVIČ, Ľubomír: Jazyk mesta a spisovný jazyk Slovákov. In: Sociolinguistica Slovaca 5. Mesto a jeho jazyk. Ed. S. Ondrejovič. Bratislava: Veda 2000, s. 111 – 117.
- **štúdia v časopise:**  
DOLNÍK, Juraj: Reálne vz. ideálne a spisovný jazyk. In: Jazykovedný časopis, 2009, roč. 60, s. 3 – 12.

Adresa redakcie: 813 64 Bratislava, Panská 26  
e-mailový kontakt: gabam@juls.savba.sk

Session of the International Commission and International Working Group of Slavic Linguistic Atlas. Martin Chochol .....	176
Conference about Communication in Banská Bystrica. Lujza Urbancová.....	178

## СОДЕРЖАНИЕ

Богумил Выкыпъел: «Аналитическое сравнение» кельтских и славянских языков: несколько фрагментов .....	91
Радослав Павлик: Акустико-слуховые свойства словацких латеральных сонантов III: Анализ спектральных параметров латеральных сонантов в исконных и заимствованных словах .....	109
Мирослава Кыселёва: Семантический и синтаксический статус дательного принадлежности в конструкциях с процессуальными глаголами обозначающими атмосферные явления в словацком языке .....	131

### Обзор

Зузана Гажакова: Феномен «среднего арабского» и его характеристики в текстах арабских народных рассказов .....	153
--	-----

### Рецензии

Newerkla, Stefan Michael: Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch . Wörterbuch der deutschen Lehnwörter im Tschechischen und Slowakischen: historische Entwicklung, Beleglage, bisherige und neue Deutungen. Jana Hajdínová.....	167
--	-----

### Хроника

В память профессора Винцента Бланара (1920 – 2012). Мартин Олоштиак.....	173
Заседание Международной комиссии и международной рабочей группы Общеславянского лингвистического атласа. Мартин Хохол.....	176
Конференция по коммуникации в Банской Быстрице. Луйза Урбанцова.....	178

MIČ 49 263

ISSN 1337–6853 (tlačené vydanie)

ISSN 1337–9569 (online)

JAZYKOVEDNÝ ČASOPIS

Jazykovedného ústavu Ľudovíta Štúra Slovenskej akadémie vied

Ročník 63, 2012, 2

Vychádza dvakrát do roka

Vydáva Slovak Academic Press, spol. s r. o.

Hlavný redaktor doc. PhDr. Ján Bosák, CSc.

Výkonná redaktorka Mgr. Gabriela Múcsková, PhD.

Redakčná rada:

doc. PhDr. Ján Bosák, CSc., PhDr. Klára Buzássyová, CSc., prof. PhDr. Juraj Dolník, DrSc.,  
Mgr. Alexandra Jarošová, CSc., PhDr. Ľubor Králik, CSc., PhDr. Viktor Krupa, DrSc.,  
Mgr. Gabriela Múcsková, PhD., Univ. Prof. Mag. Dr. Stefan Michael Newerkla (Rakúsko),  
Associate Prof. Mark Richard Lauersdorf, Ph.D. (USA), doc. Mgr. Martin Ološtiak, PhD.,  
prof. PhDr. Slavomír Ondrejovič, DrSc., prof. PaedDr. Vladimír Patráš, CSc.,  
prof. PhDr. Ján Sabol, DrSc., prof. PhDr. Juraj Vaňko, CSc., prof. PhDr. Pavol Žigo, CSc.

Adresa redakcie: 813 64 Bratislava, Panská 26

Technický redaktor: Mgr. Vladimír Radik

Objednávky a predplatné prijíma Slovak Academic Press, spol. s r. o., P.O.Box 57,  
Nám. slobody 6, 810 05 Bratislava  
E-mail: [sap@sappress.sk](mailto:sap@sappress.sk)

Objednávky do zahraničia prijíma a vybavuje SLOVART G. T. G. Ltd., Krupinská 4,  
P. O. Box 152, 852 99 Bratislava, Slovakia

Registračné číslo 7044

Evidenčné číslo 3697/09

Distributed by Slovak Academic Press Ltd., P.O.Box 57, Nám. slobody 6, 810 05 Bratislava  
Distribution rights are held by KUBON und SAGNER, P.O.Box 34 01 08, D-80328 München,  
Germany, [www.kubon-sagner.de](http://www.kubon-sagner.de)

Published by VERSITA – Central European Science Publishers, <http://versita.com>

Ročné predplatné 7 €, jednotlivé číslo 3,50 €

© Slovak Academic Press, spol. s r. o., 2012